

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 43 / JULI/AUGUST 2020

MAGAZIN

MONEY MAKES ...

... the world go around

ROTBLAUE ZUKUNFT

Die FCB-Jungen



FR 8.-
EUR 7.-

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Trotz Distanz im Herzen mit dabei.



Als langjährige Premium-Partnerin stehen wir mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

www.bkb.ch/fcb

 **Basler
Kantonalbank**

So richtig sympathisch: Gspon liegt auf 1893 Metern über Meer

Da wurde im Verlauf der Jahre alles, wirklich alles durchgeplant, projiziert, finanziert und aufgegleist, den Profifussball zu perfektionieren, so etwa wie ein Stadion in Katar ... oder in Gspon.



Katar ist ein Staat im vorderen Asien, Gspon ein Weiler im oberen Wallis. Regiert wird Katar vom Staatsoberhaupt Emir Scheich Tamīm bin Hamad ath-Thānī und von Premierminister Scheich Abdullah ibn Nāsir ibn Chalifa ath-Thānī.

Die Schweizer Botschaft in Katars Hauptstadt Doha liegt an der Strasse Al Dafna, Area 66, Saha 98, West Bay, Wadi Al Hamra Street, Villa Number 60. Und die Anschrift der Gemeindeverwaltung Staldenried heisst Zer Chirchu 58. Beides sind für unsere Ohren komplett unverständliche Adressen.

Katar, doppelt so gross wie der Kanton Wallis, liegt wie weltweit so viele andere Destinationen weitgehend auf Meereshöhe, während Gspon auf äusserst sympathischen 1893 Metern über Meer thront. Nochmals: Auf 1893 Metern. Erliggsch es? Oder auf Arabisch: Hal hasalat ealayha? Im Übrigen: vor über 700 Jahren hiess Gspon noch Guechebon, was so viel heisst wie ... ja, wie? Keine Ahnung!

Egal, Hauptsache ist wie gesagt, dass im heutigen Fussball alles geregelt, alles klar ist, nichts fehlt. Wobei das ein wenig präzisiert werden muss: Der VAR, der fehlte mir gerade noch ...

Aber sonst ist alles in Stein gemeisselt: Die Regeln, die Grösse der Spielfelder, Bälle und Sanktionen nach Platzverweisen, die Foodpreise, der Alkoholgrad im Bier, die Schiedsrichter-Honorare, die Nummerierung der Sitzplätze, die Wurfgegenstände, die nicht geworfen werden dürfen, der Kommerz, die Tatsache, dass ein Knöcheltape eines angeschlagenen Fussballers während des Spiels die gleiche Farbe haben muss wie seine Stulpen, widrigenfalls der Schiedsrichter, der ja sonst auf nichts Wichtiges schauen muss, eingreift. Und das Wichtigste ist nun das nächste Spiel, zumal der Cup ja seine eigenen Regeln hat. Und jeder Reporter seine eigenen Floskeln.

Ebenso klar geregelt sind die zweimonatlichen Erscheinungstermine des «Rotblau-Magazins», was das Heft ist, aus dem du unheimlich viel über Katar, Gspon und den FCB erfährst.

So ist es. Und so war es schon immer. Man muss ja im Fussball nicht dauernd etwas Neues erfinden. Eine Neuigkeit pro Jahr genügt. Im 2020 war es ein 8:2 der Bayern gegen den FC Barcelona.



Wie gesagt, so war es schon immer. Bis irgendwann im vergangenen Herbst eine chinesische Fledermaus einen Virus ins Spiel brachte. Der Virus verbreitete sich schneller «als dr Bobadilla», wurde zur Pandemie, zur Seuche ...

... und damit auch zum Grund, weshalb es so lange her ist, seit das letzte «Rotblau Magazin» herauskam. Aus dem geplanten zwei Monats-Rhythmus ist seit März ein halbes Jahr geworden.

Schön für uns, dass du so richtig planget häsch bis jetzt diese neueste Ausgabe vorliegt. Denn irgendwann sind wir auf der Redaktion, Corona hin, unruhige Zeiten her, zum Entscheid gekommen, wonach es jetzt definitiv höchste Zeit ist, dass wir wiedermal rauskommen.

Dafür müssen wir halt jetzt alle in Kauf nehmen, dass bei Redaktionsschluss vieles, ganz vieles noch nicht klar war. Gut, es stand fest, dass wir nicht Meister wurden, dafür bis in die internationalen Viertelfinals vorsties. Und in den Cupfinal. Ebenso klar war zwar, dass Ruedi Zbinden nicht mehr Sportchef ist, sondern wieder Chefscout wird und dass sich Marcel Koller und der FCB über getrennte Wege einigten, dass Alex Frei plötzlich entschied, nicht mehr dabei sein zu wollen. Und als der Drucker schon seine Hand auf dem On-Knopf seiner Druckmaschine hatte, musste er von uns in letzter Sekunde gestoppt werden: Torhüter Djordje Nikolic musste seinen Platz auf der Titelseite dem neuen Cheftrainer Ciriaco Sforza räumen.

Wir empfehlen: Um viel Hintergrund zu erfahren, zum Beispiel, ob Nachwuchschef Percy van Lierop lieber Klöpfer oder lieber Kaviar isst, lese etwas so handfest Gedrucktes wie dieses Magazin.

Die allerneuesten Tages-Aktualitäten jedoch hole man sich auf www.fcb.ch ab. Denn unsere Website weiss immer, was Sache ist. Zum Beispiel, dass der Virus deshalb Corona genannt wird, weil Corona nun halt mal etwas weniger bedrohlich klingt wie zum Beispiel «Diabolo». Oder dass zwischen Gspon und Katars Hauptstadt Doha ein Weg von 5901,6 km liegt.

Joel Finlay



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BUSINESS PARTNER



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

CLUB PARTNER





Inhalt

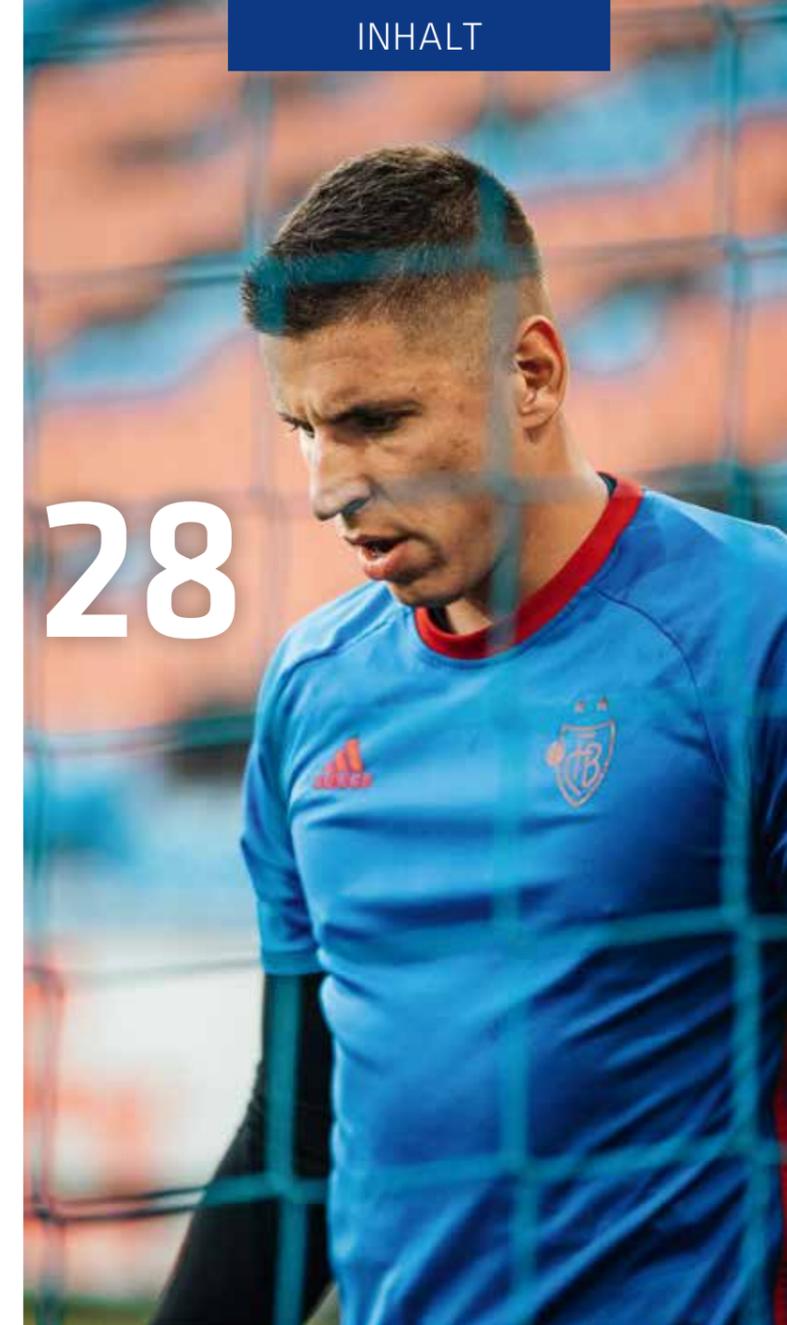
ROTBLAU MAGAZIN NR. 43
JULI/AUGUST 2020



EDITORIAL	
Auf 1893 Metern über Meer	3
SPIELTRIEB	
Jetzt wird es persönlich	8
MONEY	
Money makes the world go around	18
INTEAM	
Djordje Nikolic neu im Fokus	28
DIE ASSISTENTEN	
Torhütertrainer Massimo Colomba	36
SPORT & ERNÄHRUNG	
FCB-Partner DSM	42
CARTON JEUNE	
Die Zukunft	46
DR. FUSSBALL	
Quiz	54
BALLERINA	
Leaderin hier – Lehrerin dort	56
DER MITARBEITER	
Rene Bonk, der Pandemie-Schutzmann	62

28

CARTE BLANCHE	
Alfred Schlecht auf Nordreise	64
eSPORTS	
Leandro Curty	70
33	
3 x 11 Fragen an Percy van Lierop	72
DER SPONSOR	
Confiserie Bachmann	74
ST. JAKOB PARK	
Wir sind bereit für Ihren Event	78
IMPRESSUM	
Wer mithalf	81
TORHEIT	
Martin Dürrs Kolumne	82



Statt eines Rückblicks, wie er am Ende einer Fussballsaison mit einer Cupfinal-Beteiligung ohne krönenden Abschluss gegen Schweizer Meister Young Boys eigentlich an dieser Stelle des «Rotblau Magazin» stehen würde, wird es für einmal ganz persönlich. Nein, nicht persönlich im Sinn einer Retourkutsche in Richtung jener, die es nicht schaffen, zwischen Kritik am FCB und seiner Führung und persönlichen Angriffen, die auch mal die Qualität von Polemik oder Kampagnen haben, zu unterscheiden. Sondern persönlich im Sinn: Der Verfasser dieses Artikels nimmt sich die Freiheit, diese ungeheuer seltsame und aus FCB-Optik sehr unruhige Saison 2019/20 einzuzuordnen. Und zwar ganz persönlich und aus dem Bauch heraus, als angestellter «Routinier» subjektiv, vielleicht auch mal ein wenig kitschig und mit einem von der eigenen rotblauen Brille getrübbten Blick, möglicherweise auch mal weit weg von der reinen, objektiven Sachlichkeit, dafür vorwiegend mit einem Fokus, der vorwärts gerichtet ist, und nicht dem Sachbuch, sondern dem Herzen entstammt.

TEXT: JOSEF ZINDEL
(seit 2000 beim FCB, bis 2013 als Medienchef, seither als Clubredaktor und Clubhistoriker)
FOTOS: ISTOCK., FRESHFOCUS, LUCA CAVEGN

VORWÄRTS

Jetzt wird es persönlich

Es fehlt mir jetzt gerade völlig an der Bereitschaft, mich auch noch einzureihen bei jenen, die es anderswo derzeit ohne Punkt und Komma tun: nochmals Punkt für Punkt alles aufzulisten, zu durchleuchten, zu analysieren, zu kritisieren, zu relativieren, zu beklagen, zu bejammern oder zu rechtfertigen, was im FCB zuletzt falsch lief und was nicht. Oder vielleicht doch nicht nur falsch.

Auch hier nochmals aufzuzählen, was selbst berechtigte Kritik am FCB seitens der Mitglieder, der Fans und der Medien bei uns auslöst und was das Werk von feigen, anonymen Heckenschützen ist und war. Nein, das mag ich nicht schreiben ausgerechnet in einem Heft, das normalerweise alle zwei Monate erscheint, jetzt aber nach einer langen Seuchen-Pause quasi sein Comeback gibt.

Es fehlt mir dazu auch die Legitimation. Denn ich bin nicht objektiv, ich kann es gar nicht sein, weil ich Angestellter des FCB bin. Und weil sich nach meinem allerersten Matchbesuch im Joggeli vor bald einmal 50 Jahren mein Herz mehr und mehr rotblau zu färben begann. Das kann offenbar auch einem passieren, der aus Rebstein stammt und damit aus dem Osten des Ostens des Landes, einem, dem kein «Babbe sait zu sim Sohn, hüt kunnsch mit ins Stadion ... nimm dä Schal und gib mir d'Hand, ich entfier di ins Fussballland, los di triebe vo de Fans in Blau und Rot, zoobe seich mer denn willsch wieder go ...». Mein «Babbe», so sehr er für seine Kinder nur das Beste gewollt hatte, hat mich eher in eine andere Kathedrale mitgenommen als ins Joggeli. In die römisch-katholische nämlich.

Es fehlt mir ferner an der Einsicht zur Notwendigkeit, alles nochmals aufzurollen, was daneben ging. Dafür gibt es genügend an-

dere Medien auf Papier und auf all den Datenträgern dieser Welt, die dies tun. Und das weiss Gott nicht zu knapp. Dabei tun es viele durchaus sachlich und von ehrlicher Sorge um den FCB getrieben, tun es, weil sie am eigenen Leib, an der eigenen Seele spüren, wie es im vielleicht schönsten aller FCB-Fanlieder auch heisst: «...Rot und Blau dr FCB, Nati A oder Nati B, d'Kurve die stoht hintedra, mir sind Eure zwölfti Maa ... und fahre mir au no so wiit, für uns isch das e schöni Zyt, Mutttenzerkurve, egal wo hii, FCB – mir liebe di».

Es fehlt mir schliesslich auch die Lust, in Wunden zu wühlen, auch im eigenen Magazin aufzuzählen, woran es im FCB tatsächlich oder angeblich mangelte, nochmals und nochmals und nochmals auf Mängel in der Kommunikation einzugehen, auf eine ziemlich schwankende Strategie in Trainerfragen, auf Mitarbeitende, die sich Knall und Fall aus dem internen FCB-Gefüge verabschieden und damit einen der wichtigsten Grundsätze im FCB missachten – jenen eben, der besagt, dass kein Mensch wichtiger sein dürfe als der Verein. Es ist auch nicht nötig zu vermerken, dass für eine Entwicklung eines Fussballclubs am Ende des Tages der Präsident und Hauptaktionär verantwortlich ist, unabhängig davon, wie gross oder klein in den einzelnen Themen seine Einfluss- und Entscheidungsmöglichkeiten auch sind.

DANKE, MARCEL KOLLER, UND ...

Was mir dagegen nicht fehlt, ist das Bedürfnis, einen grossen Dank an den bisherigen Cheftrainer Marcel Koller zu richten, einen Dank für sportlich sehr wohl beachtliche Leistungen, einen Dank für seine stoische Gelassenheit, auch dann, als sich Dinge ereigneten, die ihm nicht gefallen konnten, danken für seine

Loyalität gegenüber einer Institution, die in der Tat auch schon weit stabiler daherkam als es der FCB in dieser Zeit tut. Dieser Dank sei verbunden mit der Hoffnung, dass Koller aus Basel neben zwangsläufig durchgezogenen Erinnerungen auch Gedanken an gute rotblaue Momente, und von denen gab es durchaus einige, mit in sein weiteres Leben nehmen kann.

... WILLKOMMEN, CIRIACO SFORZA

Womit jetzt auch der Moment gekommen ist, den neuen Trainer Ciriaco Sforza herzlich zu begrüssen und ihm (und uns ...) nur das Beste zu wünschen. Und auch dieser Gruss ist verbunden mit einem persönlichen Wunsch, den ganz gewiss viele Menschen mit mir teilen: Sforza möge in jenes Basel kommen, das wir bei allem Hang zum Motzen, Kritisieren und Besserwissen eben auch als weltoffen und ziemlich vorurteilsfrei kennen und mögen. Und dass jene (meist anonymen) Online-Spalten-Kommentatoren, die die Elemente von Hass, Schadenfreude, Provokation oder Wutbürgerfrust nutzen, nicht mehr Gehör bekommen als sie verdienen. Nämlich keines. Und dass jene, die die Trainerwahl sachlich beurteilen und dabei auch Fragen zu Schwächen von Sforza aufwerfen, ohne sich dabei diffuser Vorurteile und abstrakter Kriterien zu bedienen, absolut ernst genommen werden. Mehr zu, über und mit Ciriaco Sforza möge man in der nächsten Rotblau-Ausgabe lesen. Der Entscheid für Sforza kam viel zu knapp vor Redaktionsschluss, um ihn schon in diesem Heft ausführlich zu thematisieren.

Es ist nun an der Zeit, sich mit der Zukunft zu befassen – nämlich mit ein paar Vorschlägen, Ideen oder Bedingungen, die es meines Erachtens ab heute bis morgen, übermorgen, nächste Saison und gerne auch bis in alle Ewigkeit braucht.

IM VEREINS-INNERN BRAUCHT ...

... es die Bereitschaft, das, was schlecht ist, zu benennen. Nur so können Schwächen und Fehlentwicklungen behandelt werden;

... es jene breiten Schultern, die weiterhin haben muss, wer führt. Das ist wichtig. Doch das kann aus rein menschlichen Gründen keiner mehr garantieren. Zu gross ist der – deutlich zu oft auch aggressiv – vorgetragene Druck auf unsere Führungspersonlichkeiten..

... es eine bessere Kommunikation und das Wiedererlangen der Kommunikations-Hoheit. Denn das schleckt keine Geiss weg: Die veröffentlichte Meinung, zum Beispiel jene der Medien, beeinflusst die öffentliche Meinung. Wer seit mehr als einem Jahr systematisch in jedem zweiten FCB-Artikel oder -Beitrag, egal ob es um die Berichterstattung zu einem Spiel, eine Vorschau auf ein Spiel oder umsonstwasauchimmer geht, gebetsmühlenartig die immer gleichen Vorwürfe wiederholt und wiederholt und wiederholt, aber ausser den wiederholten und wiederholten Rücktrittsforderungen nicht den Ansatz einer Lösungsidee bietet, muss wissen, dass man früher oder später zur Frage gelangen muss: Läuft jetzt da eine Kampagne?

Um das verbessern zu können, braucht es auf der Seite der Medien und Kommentatoren die Einsicht, dass Ansätze zu Kampagnen oder laufende Kampagnen auch einen Teil des Problems ausmachen. Und die anderen, die «Angeschossenen», sollten sich daran erinnern, dass eine gute, möglichst transparente Information an Medien, Mitglieder, Mitarbeitende, Mitleidende ein probates Mittel gegen einseitige oder indifferente Berichterstattung ist. Und dass es in einer einheitlichen Sprachregelung sein muss, deren Umfang, Inhalt, Ablauf und Tonalität man selbst bestimmt.



Der neue Cheftrainer Ciriaco Sforza, links von FCB-Medienchef Simon Walter, und Präsident Bernhard Burgener brauchen wie der ganze FCB die Solidarität, Loyalität und Verbundenheit der Fans, auch der kritischen und sehr kritischen. Dafür muss die Clubführung auch arbeiten.



#zämmestark



DSM. Partners in Nutrition & Health.

Bei DSM nutzen wir unsere wissenschaftlichen Kompetenzen für die Nahrungs- und Futtermittelindustrie sowie den Bereich Körperpflegeprodukte, um nachhaltige Lösungen für die Menschen von heute und für zukünftige Generationen zu schaffen. Überzeugen Sie sich selbst unter www.dsm.com

VON «DRAUSSEN» BRAUCHT ...

... es fast nur eines: Kritik, Feedbacks und Wortmeldungen, die allesamt nicht mit dem Entzug von Loyalität und Solidarität einhergehen. Es braucht Fans, die immer zum FCB halten. Also welche, die durchhalten, aushalten und ihr Herz für den FCB behalten. Und jenen, die jetzt gerade eine Art Kündigung wie «Das ist nicht mehr mein FCB», schreiben oder sagen, das antworten: «Aber wenn du mithilfst, wird es wieder dein FCB». Und dabei unter keinen Umständen denken: Einer, der so was schreibt, ist gar nicht FCB-Fan. Das wäre viel zu moralisch und würde rein emotionale Aussagen abklemmen. Was wiederum komplett falsch wäre.

Des Weiteren bin ich mir absolut sicher: Es ist ungemein viel menschliches Potenzial vorhanden, das dem FCB mit kritischer Solidarität und Loyalität beisteht, ihn unterstützt, ihm die Treue hält und das sich jenen entgegenstellt, die mit zerstörerischen Kräften fuhrwerken. Die Rede ist von FCB-Fans oder FCB-Mitgliedern, von Menschen, die sich einfach nur für den FCB interessieren oder von jenen, die zumindest die gesellschaftliche und sportliche Bedeutung des FCB für die Stadt, die Region und manchmal fürs ganze Land anerkennen. Ich denke da an Aber-tausende, die der aktuelle Zustand des FCB schmerzt, die auch das sehen, was schief läuft, die aber dem den eigentlichen Schwerpunkt überordnen: Der Verein ist wichtiger als jede Person. Es sind Menschen, die dem FCB emotional und durchaus sicht- oder hörbar und durch den Kauf von Jahreskarten oder durch ihre Mitgliedschaft auch finanziell die Treue halten. Und die Mehrfacherwähnung dieses Leitsatzes «Der Verein ist wichtiger als jede Person» in diesem Artikel ist gewollt. Auch ich kann «gebetsmühlenartig ...»

Ich denke weiter an Menschen, die wissen, dass es wunderschön ist und glücklich macht, dass es aber auch einfach ist, am Abend eines Meistertitels auf dem Barfi in einer kollektiven Fest- und Feierlust Teil dieser grandiosen rotblauen Gemeinschaft zu sein, ohne dabei zu vergessen, dass es auch schlechte Zeiten gibt, in denen «mein Verein» mich noch mehr braucht als bei einem rotblauen Cortège durch die Innenstadt, so dann die Seuche das überhaupt wieder einmal zulassen wird. Menschen halt, die wissen: Ja, man kann ohne FCB leben, aber irgendwie ist das kein Leben ...

Diese Menschen wieder zu bewegen, sie gerade jetzt und heute mit einer gewissen Demut zu erreichen und ihnen dennoch selbstbewusst wieder zu begegnen, muss und wird der FCB beim Bewältigen des Ist-Zustandes und bei der Planung der Zukunft ganz viel Gewicht haben, und zwar im Wissen, dass es diese Fans braucht, wirklich braucht. Die Risse mit der Muttenzkerve wieder zu kitten zu probieren, die Sorgen, Ängste und Wut auch aller anderen Anhänger ernst zu nehmen und zu versuchen, für konstruktive Wege zu bündeln, dann die Dankbarkeit des FCB den Partnern und Sponsoren, Mitgliedern, Fans, Mitarbeitenden und Sympathisanten, die an Bord bleiben, zu spüren zu geben, zu zeigen – das alles ist für eine Institution, zu der der FCB seit 1893 geworden ist, von grösserer Bedeutung als jede Trainerwahl und jeder Transfer.

Was nicht heissen soll, dass Sforza «unwichtig» sei und Koller – auch nach dem Cupfinal mit einer trotz durchaus ansprechenden Leistung 1:2-Niederlage gegen die Young Boys – von kleiner Bedeutung war. Im Gegenteil: Auch wenn man sich mit dem bisherigen Cheftrainer auf eine Trennung einigte, kann Koller das Joggeli aufrechten Hauptes verlassen.

Entscheidungshilfe ...

... für Fans bei der Frage «Will ich dem FCB die Stange halten» und für FCB-Führungskräfte bei der Frage «Wie weiter»:

- Man erstelle sich drei Quadrate in drei Grössen.
- Ins grösste Quadrat schreibt man all das, was ich ändern kann
- Ins mittlere Quadrat lege man alles, was ich beeinflussen kann
- Und in den kleinen, innersten Kreis gehört die Erkenntnis: «I have to take it», also alles, was ich selbst absolut nicht ändern oder beeinflussen kann, sondern was ich als «gegeben» akzeptieren muss. Diese Erkenntnisse aus dem kleinsten Kreis schmeisse ich in den Kübel oder drücke die Delete-Taste – habe damit mehr Energie und keine unnötigen Kriterien bei der Beurteilung egal wo von.

Doch es muss weiterhin diese einzigartige Liebeserklärung an den FCB unverhandelbare Bedeutung haben: «Keine Person darf wichtiger sein als der Verein.» Dass das für alle gilt, für Burgener, Heri, Koller, Sforza, den Alex und den Pippi, den Fabi und den Vali, den Cabral, den Alderete, die Gigi, die Macher der BaZ, des Blicks, der Fernseh-Stationen, der Radios, die Sponsoren, den Zbinden und den Zindel, das Mitglied mit der Nummer 1 oder der Nummer 9000 und für die Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle, die Stadionbesitzer und jene, die auch so einen richtig wichtigen Job machen, ohne nur gelegentlich jene Anerkennung zu erhalten, die sie verdienen würden: Die Platzwarte.

So, das alles war jetzt wie angedroht «persönlich». Ob ich für viele oder wenige, für alle oder niemanden den richtigen Ton gefunden habe, ist mir in diesem Fall unwichtig. Genau so, wie es mir egal ist, wenn es auch mal pathetisch tönt. Es kann nicht immer alles mehrheitsfähig sein.

Wichtig ist nur eines: Dass vermehrt jene Gehör bekommen, sich auch Gehör beschaffen, die dem FCB die Stange halten. Auch und gerade in Zeiten wie diesen. Ich vermute und hoffe, dass es sich dabei um eine «schweigende Mehrheit» handelt. Nur sie kann dem FCB wirklich mithelfen, die Treppe nach oben, sportlich wie imagemässig, wieder zu finden und zu meistern.

Wer im Übrigen an dieser Stelle lieber wie gewohnt etwas über das sportliche Wirken des FCB, das notabene so schlecht dann auch wieder nicht war, lesen würde, muss sich mit den folgenden Erinnerungen an die letzten Intensivwochen auch auf dem Rasen begnügen.

Alle FCB-Spiele nach dem Pandemie-Break

14.06.20, HELVETIA SCHWEIZER CUP, VIERTELFINAL FC LAUSANNE-SPORT-FC BASEL 1893 2:3 NV (0:0, 2:2)

Stade Olympique de la Pontaise. – Keine Zuschauer zugelassen. – SR Alain Bieri (Bern)

Tore: 54. Cabral 0:1 (Widmer). 76. Cabral 0:2 (Campo). 72. Zeqiri 1:2. 74. Geissmann 2:2 (Ndoye). 105. Widmer (Campo) 2:3.

LS: Castella; Boranjasevic, Loosli, Monteiro, Flo (108. Gétaz); Geissmann, Kukuruzovic, Schneuwly; (108. Dominguez), Ndoye (87. Oliveira), Turkes, Zeqiri (95. Koura).

FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, Riveros; Xhaka (86. van der Werff), Frei; Pululu (68. Van Wolfswinkel). 106. Bunjaku, Campo, Petretta (86. Bua); Cabral (98. Ademi).

Gelb: 9. Xhaka. 20. Ndoye. 23. Schneuwly. 29. Zeqiri. 99. Loosli. 117. Dominguez (alle Foul). – **Gelb-Rot:** Loosli (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Zuffi, Stocker, Zhegrova und Pukaj (alle verletzt). 50. Lattenschuss von Pululu. 79. Lattenschuss von Zeqiri.

21.06.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 24. RUNDE FC LUZERN-FC BASEL 1893 2:1 (0:1)

Swissporarena. – keine Zuschauer zugelassen. – SR Fedayi San (Gebenstorf).

Tore: 23. Margiotta 1:0 (Ndiaye). 81. Eleke (Males) 2:0. 86. Cabral (Ademi) 2:1.

FCL: Müller; Knezevic, Lucas, Burch; Schulz, Voca, Emini (83. Sidler), Schürpf; Ndiaye, Margiotta (71. Eleke), Matos (63. Males).

FCB: Omlin; Widmer, Cömert (78. Bergström), Alderete, Riveros (73. van der Werff); Xhaka, Frei; Pululu (73. Ademi) Campo, Bunjaku (46. Vishi); Cabral.

Gelb: 4. Emini (Foul). 29. Voca (Foul). 70. Pululu (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Zuffi, Zhegrova, van Wolfswinkel (alle verletzt) sowie Stocker und Petretta (beide gesperrt). – 88. Lattenschuss von Xhaka. – Super League-Debüt für FCB-Spieler Lirik Vishi.

24.06.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 25. RUNDE NEUCHÂTEL XAMAX FCS-FC BASEL 1893 1:2 (1:1)

Stade de la Maladière. – 800 Zuschauer. – Stefan Horisberger (Steffisburg).

Tore: 11. Araz 1:0 (Seydoux). 19. Stocker 1:1 (Ademi). 76. Cabral 1:2 (Widmer).

Xamax: Walther, Neitzke, Djourou (75. Gomes), Xhemajli; Kouassi; Seydoux, Ramizi (60. Tafer), Araz, Abanda (73. Kamber); Seferi (60. Mulaj), Nuzzolo.

FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, Riveros (59. Pululu); Xhaka (80. van der Werff), Frei; Stocker (90. Ramires), Campo, Petretta; Ademi (59. Cabral).

Gelb: 37. Alderete (Foul). 70. Djourou (zu früh zurück auf den Platz gekommen). 79. Kouassi (Foul). 80. Araz (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel, Zhegrova und Zuffi (alle verletzt). – 11. Pfostenschuss Nuzzolo.

28.06.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 26. RUNDE FC BASEL 1893-FC SION 2:0 (0:0)

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ).

Tore: 86. Ademi 1:0 (Riveros). 89. Campo 2:0.

FCB: Omlin; Widmer, Cömert, van der Werff, Petretta; Xhaka, Frei; Stocker (71. Ademi), Campo (91. Marchand), Pululu (61. Riveros); Cabral (92. Ramires).

FCS: Fickentscher; Cavaré (50. Theler), Bamert, Abdellaoui, Facchinetti; Baltazar, Grgic, Ndoye; Kasami, Patrick Luan (28. Kutlu), Lenjani (81. Itaitinga).

Gelb: 51. Baltazar (Foul). 55. Grgic (Foul). 88. Abdellaoui (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel, Zhegrova, Zuffi (alle verletzt) und Alderete (gesperrt).

01.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 27. RUNDE FC LUGANO-FC BASEL 1893 2:1 (0:0)

Stadio Cornaredo. – 1000 Zuschauer. – SR Lukas Fährndrich (Luzern).

Tore: 73. Gerndt 1:0 (Sabbatini). 79. Holender 2:0 (Lavanchy). 90. Cabral 2:1 (Frei).

FCL: Baumann; Kecskes, Maric, Daprela; Covilo; Lavanchy, Lovric (46. Guidotti), Sabbatini, Yao; Bottani (46. Gerndt), Janga (59. Holender).

FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, Riveros (81. van der Werff); Campo, Xhaka (81. Ramires), Frei, Petretta (81. Vishi); Cabral, Ademi (63. Stocker).

Gelb: 26. Alderete (Foul). 45. Lovric (Foul). 67. Petretta (Foul). 82. Stocker (Foul). 85. Cabral (Unsportlichkeit). 85. Sabbatini (Foul). 89. Maric (Unsportlichkeit). 94. Yao (Zeitspiel).

Rot: 89. Alderete (Tätlichkeit).

Bemerkungen: FCB ohne Pululu (angeschlagen), van Wolfswinkel und Zuffi (beide verletzt).

04.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 28. RUNDE FC BASEL 1893-NEUCHÂTEL XAMAX FCS 2:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Luca Piccolo (Bellinzona).

Tore: 17. Petretta 1:0 (Stocker). 82. Cabral 2:0 (Oberlin).

FCB: Omlin; Isufi (81. Riveros), Cömert (14. Marchand), van der Werff, Petretta; Ramires (81. Tushi), Frei; Stocker (61. Oberlin), Campo, Vishi (61. Xhaka); Cabral.

Xamax: Walther; Gomes, Neitzke, Djuric; Mveng (46. Kouassi); Seydoux, Ramizi (37. Corbaz), Araz (71. Tafer), Kamber (80. Abanda); Nuzzolo, Seferi (46. Sakho).

Gelb: 12. Araz (Foul). 38. Corbaz (Foul). 56. Neitzke (Foul). 67. Ramires (Foul). 85. Kouassi (Foul). 87. Seydoux (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Pululu (angeschlagen), van Wolfswinkel, Widmer, Zuffi (alle verletzt) und Alderete (gesperrt). – 36. Ramizi klärt Abschluss von Isufi auf der Linie. 42. Seydoux klärt Abschluss von Cabral auf der Linie. 80. Pfostenschuss Tafer.

08.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 29. RUNDE FC SION-FC BASEL 1893 1:0 (1:0)

Tourbillon. – 1000 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch).

Tore: 29. Kasami 1:0 (Ruiz).

FCS: Fickentscher; Maceiras, Bamert, Ruiz (84. Kabashi), Facchinetti; Kasami, Ndoye, Grgic, Lenjani (67. Toma); Stojilkovic (56. Zock), Uldrikis.

FCB: Omlin; Widmer, Isufi (82. Marchand), van der Werff, Petretta; Frei, Ramires (62. Oberlin); Pululu (82. Riveros), Campo (82. Ademi), Stocker; Cabral.

Gelb: 34. Ramires (Foul). 36. Uldrikis (Foul). 43. Ndoye (Foul). 56. Stojilkovic (Zeitspiel). 88. Toma (Foul).

Gelb-Rot: 55. Ndoye (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Cömert, van Wolfswinkel, Zuffi (alle verletzt) und Alderete (gesperrt).

11.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 30. RUNDE FC BASEL 1893-BSC YOUNG BOYS 3:2 (1:0)

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ)

Tore: 13. Campo 1:0 (Pululu). 48. Cabral 2:0 (Stocker). 61. Cabral 3:0 (Stocker). 66. Nsame 3:1. 70. Fassnacht 3:2 (Aebischer).

FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, Petretta (46. Riveros), 83. Ramires; Xhaka (69. van der Werff), Frei; Stocker, Campo, Pululu (73. Oberlin); Cabral (83. Ademi).

YB: von Ballmoos; Janko (46. Lefort), Camara, Zesiger (60. Martins), Lotomba; Aebischer, Gaudino (46. Sulejmani), Lustenberger; Fassnacht (79. Spielmann), Nsame, Ngamaleu (46. Elia).

Gelb: 23. Pululu. 32. Janko. 50. Aebischer. 51. Lotomba. 55. Cömert. 76. Widmer. 95. Omlin (alle Foul).

Gelb-Rot: 81. Aebischer (angebliche Schwalbe).

Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel und Zuffi (verletzt). – 1. Pfostenschuss Fassnacht. 95. Omlin hält Penalty von Sulejmani.

14.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 31. RUNDE FC BASEL 1893-FC ZÜRICH 4:0 (2:0)

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).

Tore: 14. Frei 1:0 (Campo). 37. Stocker 2:0 (Tushi). 92. van Wolfswinkel 3:0 (Ademi). 94. Frei 4:0.

FCB: Omlin; Widmer, Cömert (46. Isufi), Alderete, van der Werff; Xhaka (46. Marchand), Frei; Stocker (64. van Wolfswinkel), Campo, Tushi (75. Oberlin); Cabral (46. Ademi).

FCZ: Baumann; Wallner, Sauter, Gonçalves (86. Sadiku), Pa Modou; Zumberi, Marchesano; Reichmuth (62. Janko), Rexhepi (77. Erne), Schönbächler (86. Omeragic); Arghandewall (62. Corvalan).

Gelb: 34. Xhaka (Unsportlichkeit). 34. Schönbächler (Unsportlichkeit). 88. Frei (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Petretta, Riveros, Zuffi (verletzt) und Pululu (gesperrt). 17 Spieler der 1. Mannschaft des FCZ in Quarantäne.

19.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 32. RUNDE SERVETTE FC-FC BASEL 1893 2:2 (1:1)

Stade de Genève. – 1000 Zuschauer. – SR Luca Piccolo (Bellinzona)

Tore: 9. Kyei 1:0 (Schalk). 19. Campo 1:1 (Foulpenalty). 58. Schalk 2:1 (Kone) 2:1. 62. Alderete 2:2 (Frei).

SFC: Frick; Sauthier (59. Monteiro), Sasso, Routis, Vouilloz; Stevanovic, Ondoua, Cognat (85. Ajdini), Imeri (59. Alves); Kyei (31. Kone), Schalk (85. Cespedes).

FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Alderete, van der Werff; Xhaka (79. Ramires); Stocker (76. Tushi), Frei, Campo, Pululu (76. van Wolfswinkel); Cabral.

Gelb: 37. Alderete (Foul). 42. Sauthier (Foul). 48. Imeri (Foul). 61. Cognat (Foul). 61. Cabral (Unsportlichkeit). 73. Schalk (Foul).

Gelb-Rot: 83. Cabral (angebliches Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Zuffi (verletzt), Oberlin, Petretta und Riveros (alle angeschlagen).

22.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 33. RUNDE FC ST. GALLEN 1879-FC BASEL 1893 0:5 (0:2)

Kyburpark. – 1000 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch)

Tore: 4. Ademi 0:1 (Frei). 5. Campo 0:2 (Widmer). 57. Ademi 0:3 (Campo). 84. Stocker 0:4 (van Wolfswinkel). 87. van Wolfswinkel 0:5 (Frei).

FCSG: Zigi; Hefti (74. Kräuchi), Stergiou, Fazliji, Muheim (83. Rüfli); Quintilla (74. Ribeiro); Görtler (74. Staubli), Guillemenot, Ruiz (55. Bakayoko); Demirovic, Itten.

FCB: Omlin (75. Nikolic); Widmer (86. Ramires), Cömert, Alderete, van der Werff; Xhaka; Stocker (86. Isufi), Frei, Campo, Pululu (77. Tushi); Ademi (75. van Wolfswinkel).

Gelb: 6. Görtler (Foul). 34. Widmer (Foul). 62. Demirovic (Foul). 65. Itten (Foul). 69. Ademi (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Bunjaku, Oberlin, Riveros, Zuffi (alle verletzt) und Cabral (gesperrt).

26.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 34. RUNDE FC BASEL 1893-FC LUGANO 4:4 (2:3)

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Lionel Tschudi (Neuchâtel).

Tore: 6. Lovric 0:1 (Guidotti). 7. Ademi 1:1 (Stocker). 10. Frei 2:1 (Pululu). 40. Jefferson 2:2 (Lovric). 47. (1. HZ) Kecskes 2:3 (Lungoyi). 67. Ademi 3:3 (Campo). 79. Lungoyi (Janga) 3:4. 93. Cabral 4:4 (Campo).

FCB: Nikolic; Isufi (46. Marchand), Cömert (46. Petretta), Alderete, van der Werff; Xhaka; Stocker (82. Tushi), Frei, Campo, Pululu (46. van Wolfswinkel); Ademi (74. Cabral).

FCL: Baumann; Kecskes, Covilo, Daprela; Lavanchy, Lovric, Sabbatini, Jefferson (77. Yao); Guidotti (77. Macek); Lungoyi (90. Selasi), Holender (62. Janga).

Gelb: 22. Guidotti. 38. Cömert. 53. Alderete. 56. Lungoyi. 70. Frei. 76. Campo. 80. Sabbatini. 89. Baumann (Zeitspiel). 90. Xhaka (alle Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Ramires, Riveros, Zuffi (alle verletzt) und Widmer (gesperrt).

Der SUV einer neuen Generation.



Wir bringen die Zukunft in Serie.



Der neue Touareg. Jetzt Probe fahren.

Der neue Touareg setzt neue Massstäbe: Mit seinem geradlinigen und ausdrucksstarken Design verbindet er Fahrerlebnis mit Eleganz. Im Inneren erwarten Sie jede Menge Platz, Komfort sowie viele individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Wegweisende Technik wie das InnoVision Cockpit, die LED-Matrix-Scheinwerfer und zuverlässige Assistenzsysteme machen ihn zum SUV der Zukunft.

¹Der VW Touareg verfügt über Garantie inkl. Verschleissreparaturen bis 3 Jahre oder 100'000 km und kostenlose Wartung bis 10 Jahre oder 100'000 km. Es gilt jeweils das zuerst Erreichte. Änderungen vorbehalten.



Volkswagen

Grosspeter

Wir lieben das Auto.

Birsfelderstrasse 50, 4132 Muttenz, Tel. +41 61 465 95 10

Schönaustrasse 25, 4058 Basel, Tel. +41 61 690 93 45

Rheinstrasse 72, 4414 Füllinsdorf, Tel. +41 61 906 85 70

Gerstenweg 6, 4310 Rheinfelden, Tel. +41 61 833 30 10

www.grosspeter.ch

31.07.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 35. RUNDE FC THUN-FC BASEL 1893 0:0

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).

FCT: Faivre; Glarner, Havenaar, Stillhart, Hefti; Bertone; Karlen (83. Ahmed), Castroman (72. Tosetti), Hasler; Munsy, Rapp.

FCB: Nikolic; Widmer, Cömert, Alderete, Riveros (70. Petretta); Xhaka, van der Werff; Stocker (79. Tushi), Campo, van Wolfswinkel (65. Oberlin); Cabral (65. Ademi).

Gelb: 44. Cabral (Foul). 67. Alderete (Foul). 82. Hefti (Foul). 90. Campo (Foul). 92. van der Werff (Foul).

Gelb-Rot: 71. Alderete (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Pululu, Ramires, Zuffi (alle verletzt) und Fabian Frei (gesperrt). – 12. Riveros rettet auf der Linie nach Kopfball von Rapp. 28. Lattenschuss Hefti.

03.08.20, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 36. RUNDE FC BASEL 1893-FC LUZERN 0:0

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Entlebuch).

FCB: Nikolic; Isufi, Cömert (46. Lurvink), van der Werff, Petretta (46. Riveros); Oberlin, Marchand (82. Stevanovic), Frei (46. Bunjaku), Tushi; van Wolfswinkel; Ademi (73. Cabral).

FCL: Enzler; Sidler, Schulz, Knezevic, Bürki; Grether (63. Jashari), Voca, Mistravovic; Lang (79. Balaruban), Margiotta (63. Zivkovic), Matos (71. Hermann).

Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Pululu, Ramires, Zuffi (alle verletzt) und Alderete (gesperrt). – 52. Schuss von Tushi streift die Lattenoberkante. – Super League-Debuts der Basler Lurvink und Stefanovic.

06.08.20, UEFA EUROPA LEAGUE, ACHELFINAL FC BASEL 1893-EINTRACHT FRANKFURT 1:0 (0:0)

St. Jakob-Park. – Keine Zuschauer. – SR Antonio Mateu Lahoz (Spanien). **Tor:** 88. Frei 1:0 (Widmer).

FCB: Nikolic; Widmer, Cömert, Alderete, Petretta; Xhaka (87. Marchand), Frei; Stocker (66. van Wolfswinkel), Campo, Pululu (66. van der Werff); Cabral (80. Ademi).

Eintracht Frankfurt: Trapp; da Costa (76. Chandler), Abraham, Hinteregger, N'Dicka (46. Hasebe); Kohr, Rode (67. Ilsanker), Kostic; Silva (46. Gonçalo Paciência), Kamada, Dost.

Gelb: 25. Cömert (Foul). 33. Kohr (Foul). 80. Chandler (Foul).

Bemerkungen: FCB ohne Omlin, Ramires, Zuffi (alle verletzt) und Oberlin (nicht spielberechtigt). – 62. Kostic rettet auf der Linie nach Abschluss von Stocker.

Schweizer Meister 2020

BSC Young Boys

UEFA Champions League, Qualifikation

BSC Young Boys

UEFA Europa League, Qualifikation

FC St. Gallen 1879, FC Basel 1893, Servette FC

Direkter Absteiger

Neuchâtel Xamax FCS

Zweiter Absteiger nach Barrage

FC Thun (FC Vaduz-FC Thun 2:0; FC Thun-FC Vaduz 4:3)

Direkter Aufsteiger

FC Lausanne-Sport

Zweiter Aufsteiger nach Barrage

FC Vaduz

11.08.20, UEFA EUROPA LEAGUE VIERTELFINAL FC SHAKHTAR DONETSK-FC BASEL 1893 4:1 (2:0)

Arena AufSchalke. – Keine Zuschauer. – SR Michael Oliver (England).

Tore: 2. Júnior Moraes 1:0 (Marlos). 22. Taison 2:0 (Marlos). 75. Alan Patrick 3:0 (Foulpenalty). 88. Dodô 4:0 (Tetê). 92. Van Wolfswinkel 4:1 (Ademi).

Shakhtar: Pyatov; Dodô, Kryvtsov, Bondar, Matviyenko; Marcos Antônio (86. Maycon), Stepanenko; Marlos (72. Solomon), Alan Patrick (78. Kovalenko), Taison (86. Tetê); Júnior Moraes (86. Fernando). **FCB:** Nikolic; Widmer, van der Werff (73. Ramires), Alderete, Petretta; Xhaka (60. Marchand); Stocker (73. van Wolfswinkel), Frei, Campo, Pululu; Cabral (73. Ademi).

Gelb: 26. Frei (Foul). 52. Alan Patrick (Foul). 64. Cabral (Reklamieren). 87. Bondar (Foul).

25.08.20, HELVETIA SCHWEIZER CUP HALBFINAL FC BASEL 1893-FC WINTERTHUR 6:1 (3:1)

St. Jakob-Park. – 1000 Zuschauer. – SR Lionel Tschudi.

Tore: 2. Stocker 1:0 (Riveros). 5. Widmer 2:0 (Stocker). 22. Van Wolfswinkel 3:0 (Frei). 31. Buess 3:1. 50. Pululu 4:1. 62. Van Wolfswinkel 5:1 (Stocker). 63. Frei 6:1.

FCB: Nikolic; Widmer, van der Werff, Alderete (74. Isufi), Riveros; Frei, Petretta (74. Bunjaku); Pululu (69. Tushi), van Wolfswinkel (69. Marchand), Stocker (69. Oberlin); Ademi.

FCW: Spiegel; Tranquilli (70. Gantenbein), Isik (46. Arnold), Lekaj, Hamdiu (46. Schättin); Doumbia, Alves (78. Da Silva), Pepsi; Calla, Buess, Ltaief (70. Mahamid).

Bemerkungen: FCB ohne Zuffi (verletzt), Cabral, Ramires, Cömert und Campo (alle in Quarantäne).

30.08.20, HELVETIA SCHWEIZER CUP, FINAL FC BASEL 1893-BSC YOUNG BOYS 1:2 (1:0)

Wankdorf. – 1000 Zuschauer. – SR Sandro Schärer.

Tore: 42. Alderete 1:0 (Frei). 50. Nsame 1:1 (Aebischer). 89. Spielmann 2:1.

FCB: Nikolic; Widmer, van der Werff, Alderete, Petretta (90. Oberlin); Marchand (80. Cömert), Frei; Stocker (86. Campo), van Wolfswinkel, Pululu; Ademi.

YB: von Ballmoos; Lefort, Lustenberger (49. Zesiger), Camara, Garcia (82. Spielmann); Sulejmani (66. Gaudino), Aebischer, Martins (66. Sierro), Ngamaleu (82. Hoarau); Fassnacht, Nsame.

Gelb: 5. Martins. 12. Widmer. 62. Marchand. 68. Ademi. 69. Garcia (alle Foul). 74. Ngamaleu (Reklamieren). 74. van der Werff (Foul). **Bemerkungen:** FCB ohne Xhaka, Zuffi (verletzt), Cabral, Ramires (beide in Quarantäne). 28. Tor von Stocker durch VAR aberkannt.

Raiffeisen Super League 2019/2020, Schlussrangliste

	36	23	07	06	80:41	76
1. BSC Young Boys	36	21	05	10	79:56	68
2. FC St. Gallen 1879	36	18	08	10	74:38	62
3. FC Basel 1893	36	12	13	11	57:48	49
4. Servette FC	36	11	14	11	46:46	47
5. FC Lugano	36	13	07	16	42:50	46
6. FC Luzern	36	12	07	17	45:72	43
7. FC Zürich	36	10	09	17	40:55	39
8. FC Sion	36	10	08	18	45:67	38
9. FC Thun	36	05	12	19	33:68	27
10. Neuchâtel Xamax FCS	36	05	12	19	33:68	27

Money makes the world go around – auch im Schweizer Fussball schon vor 50 und 125 Jahren



Ob am Stammtisch, in den Medien, in den Spielerkabinen und ganz sicher in den Finanzbuchhaltungen der Vereine: Das Geld, das im Fussball eine grosse Rolle spielt, ist weitherum nicht einfach ein aktuelles Thema. Vielmehr boten die Spielerlöhne und Transfersummen schon seit jeher Stoff für endlose Diskussionen und Anekdoten. Man lese dazu einige chronologisch geordneten Beispiele, denen man entnehmen kann, dass die Finanzprobleme, die derzeit auch den FCB umtreiben, keine «Erfindung» von heute sind. Tatsächlich fanden die ersten Gelddiskussionen im FCB bereits am 24. November 1893 statt, als der Vorstand die Höhe des monatlichen Mitgliederbeitrages festlegte. Wie viel das war, erfährt neben vielem anderem, wer einmal weiterblättert.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: ISTOCK., KEYSTONE-SDA,
FCB-ARCHIV

1893 MITGLIEDERBEITRAG

Der neun Tage nach der Clubgründung «bestellte» erste FCB-Vorstand beschliesst am 24. November 1893 einen Mitgliederbeitrag von «50 Centimes» pro Monat.

1894 ERSTES DEFIZIT

Das erste ganze Kalenderjahr beendet der junge Verein mit einem Defizit von 8.85 Franken, dies aufgrund des Ankaufes von zwei Fussballtoren.

1906 FIRMA FC BASEL

Die kumpelhaften Zeiten mit langen und gemütlichen Abenden in den Beizen weichen beim FCB schon 13 Jahre nach der Gründung der aufkommenden Ernsthaftigkeit des Fussballsports. Das drückt bereits der erste Paragraf der Statuten vom Mai 1906 aus: «§1. Unter der Firma 'Footballclub Basel' besteht seit November 1893 eine Korporation mit Sitz in Basel, welche die Ausübung des Fussballs zum Zweck hat ...»

Man kann jenen heutigen Kritikern des kommerziellen Fussballs, die es nicht mögen, wenn im Zusammenhang mit ihrem Verein zum Beispiel von einer «Marke» gesprochen wird, nicht einfach Unrecht geben. Aber vielleicht ist es ganz gut, wenn hier mal aufgeführt wird, dass das Geld im Fussball, das «Branding», das «Marketing» nicht einfach ein Problem von heute ist.

In der Tat sind den Vereinen noch in den Siebzigerjahren wegen der restriktiven Regeln der «Nationalliga», wie damals die «Swiss Football League» hiess, in ihrer Geldbeschaffung in vielen Punkten die Hände gebunden. So stand es nämlich im damaligen «Reglement für den Spielbetrieb» im Artikel 35bis in gnadenlosem Ton geschrieben: Ohne ausdrückliche Bewilligung der Nationalliga ist verboten:

- Die Wiedergabe oder Verbreitung von Mannschaftsfotos zu Reklame-, Sammel- oder Verkaufszwecken;
- Die Verwendung, Wiedergabe oder Verbreitung von Clubnamen, -emblem, -abzeichen, -fanions oder -signeten zu Werbe-, Reklame-, kommerziellen, industriellen oder Verkaufszwecken sowie Sammelaktionen;
- Der Vertrieb oder Verkauf von Souvenirartikeln jeglicher Art, die den Namen, das Signet oder Emblem der Nationalliga oder ihrer Clubs tragen oder enthalten.

1908 TRANSFER ZUM CFC GENOA

Daniel Hug wechselt nach neun FCB-Saisons mit 92 Spielen und 11 Toren als Spielertrainer zum CFC Genoa. Er ist erst 24-jährig und geht dieses Engagement in Italiens Serie A gewiss für mehr als nur für Kost und Logis ein.

1909 ZURÜCK NACH WINTERTHUR

Emil Hasler, damals Captain und Vize-Präsident des FCB, schreibt am 13. Oktober 1909 an seinen aus Winterthur stammenden Spieler-Kollegen Werner Keller in einem Brief, dass der «... FCB ihm leider finanziell nicht mehr entgegenkommen könne», so dass es bei den fünf Meisterschaftsspielen blieb, die Keller zwischen Oktober 1908 und Mai 1909 bestritten hatte.

1910 DAS ERSTE VERMÖGEN

Der FCB weist ein Reinvermögen von 1489.29 Franken aus.

1911 BEZAHLTER CLUBDIENER

Besagter Emil Hasler fordert den Club schriftlich auf, «keine finanziellen Opfer» zu scheuen, um die bisherigen Spieler Fritz

Albicker und Moll für die nächste Saison 1911/12 wieder zu verpflichten. Im gleichen Jahr 1911 ist beim FCB erstmals offiziell von einem Lohn von 100 Franken pro Jahr die Rede – allerdings nicht für einen Trainer oder Spieler, sondern für einen «Clubdiener», der «Reparaturen auf dem Platz, Besorgung der Bälle usw.» vornehmen muss.

1913 MASSIERENDER TRAINER

Der FCB verpflichtet für ein Monatsgehalt von 315 Franken den englischen Profitrainer Percy Humphreys – unter anderem mit den Aufträgen, die Spieler auszubilden, die Mannschaft zu den Wettspielen zu begleiten, das leichtathletische Training zu leiten, die Spieler der ersten Mannschaft vor den Spielen zu massieren sowie den Sportplatz und die Bälle zu reinigen und instand zu halten.

1930 GRÖSSENWAHN

Jetzt herrscht Grössenwahnsinn im Schweizer Fussball: Trotz Massenarbeitslosigkeit wird für die höchste Liga, «1. Liga» genannt, der Profifussball eingeführt. Die oberste Spielklasse umfasst dabei 33 Vereine. Es sei wiederholt: 33 Clubs spielen in der höchsten Schweizer Profiligen Fussball – und kaum einer fragt in diesem Moment: Wer soll das bezahlen?

1931 500 FRANKEN JENSEITS VON GUT UND BÖSE

Jörgen Juve, ein norwegisches Talent, spielt vom Oktober 1930 bis im Mai 1931 für den FCB. Entdeckt hatte man ihn beim FCB kurz zuvor bei einem Länderspiel Norwegen-Schweiz, das die Skandinavier auch dank zweier Tore von Juve 3:0 gewannen. Man lotst ihn weg von seinem Club Lyn Oslo auf den Landhof. Es ist ein Transfererfolg, denn in seinen 12 FCB-Spielen schießt Juve 10 Treffer. Parallel dazu besucht er fleissig Vorlesungen an der Uni Basel und arbeitet für eine norwegische Zeitung als Sportkorrespondent für die Schweiz.

Noch bevor allerdings seine erste FCB-Saison vorbei ist, es stehen noch vier Finalspiele um den Meistertitel 1931 aus, reist Jörgen Juve ab und spielt wieder für seinen Stammclub Lyn Oslo. Der Grund ist finanzieller Natur: Um über die Saison hinaus weiterhin in Basel zu bleiben, verlangt Juve vom FCB ein Monatsgehalt von 500 Franken. Doch das ist für den soeben gewählten Clubpräsidenten Franz Rinderer, dem bezahlter Fussball völlig gegen den Strich geht, jenseits von Gut und Böse.

Jörgen Juve war im Übrigen ein Fussballer, der es auch «danach» geschafft hatte. Er wechselte nach seiner Karriere vom Rasen an die Schreibmaschine, wurde ein sehr angesehener Journalist bei den norwegischen Zeitungen «Dagbladet» und «Dagens Nyheter». Daneben verfasste er mehrere Bücher.

1937 RÜCKZIEHER

Man begräbt den Profifussball wieder und korrigiert die Regeln so, dass jeder «Fussballer einem zivilen Beruf nachgehen muss und die Einkünfte aus dem Fussball nur noch den Charakter von Nebeneinkünften haben darf».

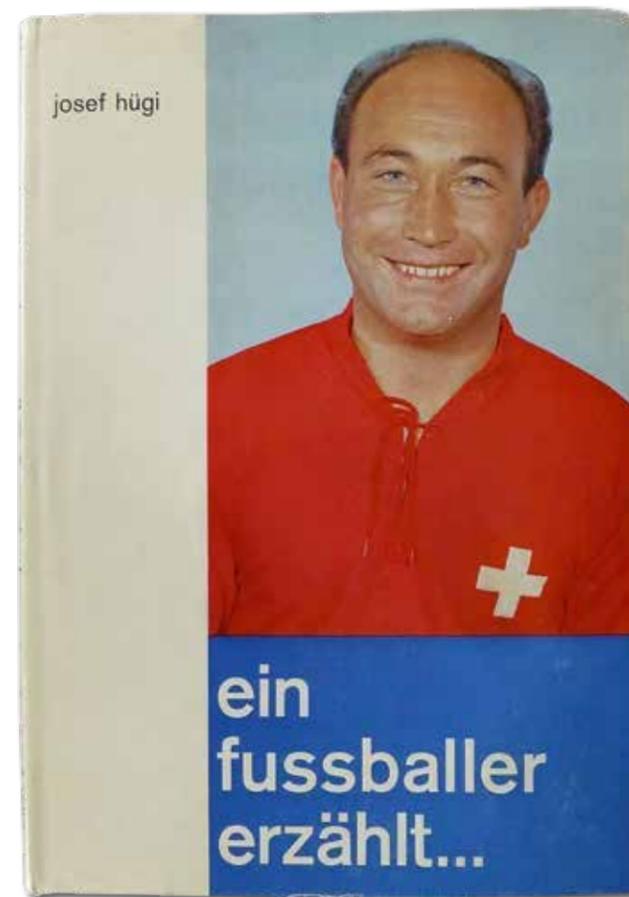
1949 SEPPE HÜGI ZUM ERSTEN

Seppe Hügi, «Goldfüsschen» genannt und eine der ganz grossen und «ewig lebenden» FCB-Legenden, dessen 282 Wettbewerbstore ein ebenfalls «ewig lebender» FCB-Rekord ist und bleiben wird, erinnert sich in seinem anfangs der Sechzigerjahre erschienenen Buch «Ein Fussballer erzählt ...», wie er schon 1949 als Jungspund ein Angebot gehabt habe – und das nicht vom FC

Spreitenbach ...: «Als ich 19 Jahre zählte, machte sich die Verlockung in geradezu phantastischer Art an mich heran. Eines Tages begrüßte mich ein Funktionär des F.C. Barcelona. Der Mann nannte Konditionen. Himmel, war das ein Angebot. Es wurde ein Rendez-vous in einer Basler Bar vereinbart. Der Mann aus Barcelona betrat das Halbdunkel der Bar ... Er war in bester Laune: «Goldfüsschen» sollte heute Nacht ins Garn gehen. Leise surrte der Ventilator. Die Jazzrhythmen zuckten auf, eng schmiegt sich die Paare ... Der lächelnde Kellner brachte dem Mann aus Barcelona den zweiten Drink. Der Mann aus Barcelona wurde nervös, schaute auf die Uhr: wo blieb denn zum Donnerwetter «Goldfüsschen»? Eine strahlende Blondine betrat spärlich bekleidet die Tanzpiste. Das Mädchen hatte Reize, alle starrten gebannt auf ihre charmante Darbietung. Nur der Mann aus Barcelona hatte kein Auge dafür. Eine ärgerliche Falte ging steil über seine Stirn, der Mann namens «Goldfüsschen» war überhaupt nicht erschienen. Ich gestehe es heute: Das Angebot aus Barcelona hatte mir mächtig imponiert. Das Fleisch wäre willig gewesen, aber ich war ja noch so jung und fand ganz einfach den Mut nicht.»

1951 STADIONBAU

700 000 Franken investiert der FCB in den Neubau des Stadion Landhof.



Aus diesem Hügi-Buch sind drei Episoden zu lesen, dass Geld, Transfers und Agenten schon vor rund 70 Jahren grosse Themen waren.

1953 TEURES MEISTERJAHR

Der FCB hat in seinem ersten Meisterjahr diese Ausgaben getätigt:

- Billettsteuern 52 490.45 Franken
- Verbandsabgaben 19 000.00 Franken
- Hypothekarzinsen 22 481.90 Franken

Nicht bekannt ist die Höhe der Gelder, die in die Tasche der Spieler flossen. Klar ist einzig, dass sie flossen.

1956 SEPPE HÜGI ZUM ZWEITEN ...

In seinem bereits erwähnten Buch nimmt Hügi das Thema Geld/Transfers/Löhne wieder auf: «1956. Ich bin in den Ferien in der Nähe von Genua ... und trainierte unerkannt mit den Spielern des F.C. Genua auf deren Platz. Ein Vorstandsmitglied dieses Vereins wurde bald auf mich aufmerksam. Es kam so weit, dass ich als geheimnisvoller «Mr. X» mit Genua ein Freundschaftsspiel gegen die argentinische Mannschaft San Lorenzo austrug. Die Presse berichtete prompt von diesem «Mr. X», dem grossen Unbekannten. Das war ein Heidenspass für mich, wenn auch unstatthaft. Am Tag nach dem Seitensprung wurde ich an den Tisch eines freundlichen lächelnden Herrn gebeten. Zigaretten, bitte? Und dann der Satz: «Junger Mann, kommen sich doch zu uns. Hier, lesen Sie, bitte!» Der Funktionär des F.C. Genua unterbreitete mir einen fixfertigen Vertragsentwurf. Ich las und staunte. Das waren Zahlen! Ich zögerte, ich schwankte, ich lehnte wieder einmal ab. Und das war ein Fehler. Heute weiss ich es.»

1961 ... UND ZUM DRITTEN

Seppe Hügi zum Dritten, Auszug aus seinem 1961 erschienenen Buch: «...Ich finde es nur als recht und billig, wenn von den grossen, ja enormen Einnahmen der Spitzenclubs auch etwas für die Aktiven in Form von klingender Münze abfällt. Ich weiss, jetzt berühre ich ein heisses Eisen. Aber was soll man da noch lange «blinde Kuh» spielen? Fussball ist zu einem ausgesprochenen Schau-Sport geworden. Zehntausende kommen und füllen Tribünen und Rampen. Die Masse entrichtet willig ihren Obulus, aber sicher nicht wegen den blauen Augen des Clubvorstandes... Sie kommen einzig und allein, um die Aktiven spielen zu sehen. Um ihre Favoriten zu erleben, ihnen zuzujubeln oder aber sie in Grund und Boden zu verdammen, wenn etwas «schieß» geht. Das und nur das ist die Wahrheit. Und jetzt frage ich: warum sollen ausgerechnet jene am goldenen Segen nicht teilhaben, die allein Anlass und Ursache für den Grossaufmarsch der Zuschauer und die damit verbundenen Masseneinnahmen haben ... Auf diese Aktiven, die viel Zeit, Kraft und Karrieremöglichkeiten in zivilen Berufen opfern, kommt es schliesslich an, sie allein beleben den grünen Rasen und wirken als Kassenmagnete ...Also gebt ihnen, was ihnen zusteht ...»

So weit ein Fussballer vor 60 Jahren, der erfrischenden Klartext sprach und nicht zu jenen vielen fussballernden Zeitgenossen gehörte, die gerne und immer wieder behaupten oder behaupteten, das Einzige, was sie damals verdient hätten, seien ein Fünfliber für jedes Training und ein paar Franken Siegesprämie gewesen ...

Gut, vielleicht sah Seppe Hügi das mit den «Masseneinnahmen» ein bisschen zu einseitig, zumindest, was den FCB zu Hügis Zeiten betrifft. Denn zwischen 1953 und 1959 fielen die Matcheinnahmen in Tat und Wahrheit um 100 000 Franken runter auf noch 187 000 Franken.

NEU
Ganzjährig
geöffnet!

MONEY

RULANTICA

Die neue Indoor-Wasserwelt
des Europa-Park



Infos & Tickets:
RULANTICA.DE

- Einzigartige nordische Thematisierung
- Grosser Indoor-Bereich mit 17 Rutschen, Wellenbad, Strömungskanal u. v. m.
- Outdoor-Bereich mit Wild River und Aussenpool (beheizt)
- Der zweite Park im Europa-Park Erlebnis-Resort

HAUSER Helmuth
1971/72
1 Jahr

Salär pro Mt. 11 x	Fr.	500.--
<u>im Juli Kein Salär</u>		
Bahnvergütung pro Mt. 12 x	"	150.--
Handgeld Juli 71 auszuzahlen	"	15.000.--

1963 OHRFEIGE FÜR 1000 FRANKEN

Karl Odermatt erhält nach dem überraschenden 2:0-Cupsieg im Final vom 15. März 1963 gegen die Grasshoppers während der nachfolgenden Siegesfeier vom damaligen Clubpräsidenten Lucien Schmidlin als diskretes Dankeschön für diesen Triumph eine Tausendernote zugesteckt. Die zeigt er seiner Mutter, bei der «Karli» noch lebt – und kassiert dafür so eine richtig vaterländische Ohrfeige. Die Mutter, die damals für 680 Franken im Monat in der Chemischen gearbeitet hatte, kann nicht glauben, dass man im Fussball so viel Geld verdienen könne und ist fest überzeugt, dass der Sohnemann diese wertvolle Note geklaut habe. Erst ein Anruf von Christine Odermatt bei Lucien Schmidlin klärt den richtigen Sachverhalt auf und sorgt wieder für Frieden im Haus Odermatt.

1964 GELD FÜR SCHOPFHEIM

Für eine Transfersumme von 8000 deutschen Mark verpflichtet der FCB vom SV Schopfheim den Stürmer Helmut Hauser, von dem etwas weiter hinten noch ausführlicher die Rede ist.

1972 LIZA MINNELLI

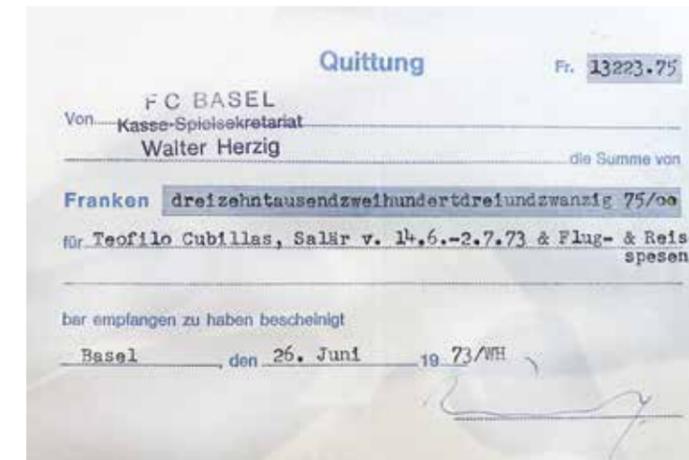
Der wunderbare Film «Cabaret» mit dem Lied «Money» und dem längst berühmten Refrain «Money makes the world go around», vorgetragen in einer Tanz- und Show-Einlage im Ambiente eines Nachtclubs von Liza Minnelli und Joel Grey, kommt in die Kinos und gewinnt im Folgejahr gleich acht Oscars. Wir nehmen uns die Freiheit, den Titelsong dieses in den Augen vieler Kritiker besten Musicalfilms aller Zeiten auch als Titel für diesen Artikel zu klauen – mit höflichem Dank an den 2004 verstorbenen Texter Fred Ebb.

1973 MAXIMAL 40000

In ihrem «Reglement» setzt die «Nationalliga» fest, wie viel Geld Schweizer Fussballer maximal verdienen dürfen. Dabei schafft dieser Verband mehrere Kategorien, nämlich «Nationalspieler», «Standardspieler» (Nicht-Nationalspieler, die aber zum maximal 20 Spieler umfassenden Kader der ersten Mannschaft gehören), dann «Nachwuchsspieler» und «Spieler der Nationalliga B».

Für die Nationalspieler darf demnach das Maximum 40000 Franken pro Jahr betragen, das Fixum darf dabei 25000 Franken pro Jahr nicht übersteigen. Dazu werden Prämien für Titel (Meistertitel maximal 3000 Franken) und gewonnene Punkte ausbezahlt. Die Standardspieler verdienen maximal 25000 Franken pro Saison.

Bei Nachwuchsspielern, die in der ersten Mannschaft eingesetzt werden, aber nicht zum Kader gehören, beträgt das Maximum 6000 Franken pro Saison, was immerhin noch 1000 Franken mehr sind als die 5000 Franken, die generell allen Fussballern in der Nationalliga B maximal ausbezahlt werden dürfen.



Bezeichnenderweise werden in all diesen Listen die Begriffe «Lohn» oder «Salär» nie verwendet. Vielmehr ist verschämt von «Begrenzungen», «Kategorien-Maximum», «Fixum», «Treueprämien» und dergleichen die Rede.

Gleichzeitig legt die «Nationalliga» die maximalen Höhen der Transfersummen für Wechsel innerhalb der NLA und der NLB fest. Für Transfers innerhalb der NLA sind maximal 200000 Franken erlaubt, für Wechsel innerhalb der NLB 40000 Franken. Schliesslich kann ein NLB-Club für einen Spieler, der zu einem NLA-Verein geht, maximal 120000 Franken verlangen, während die NLB-Vereine, die einen Spieler aus der NLA verpflichten, höchstens 70000 Franken bezahlen müssen.

1968-1973 FCB-LOHNLISTEN

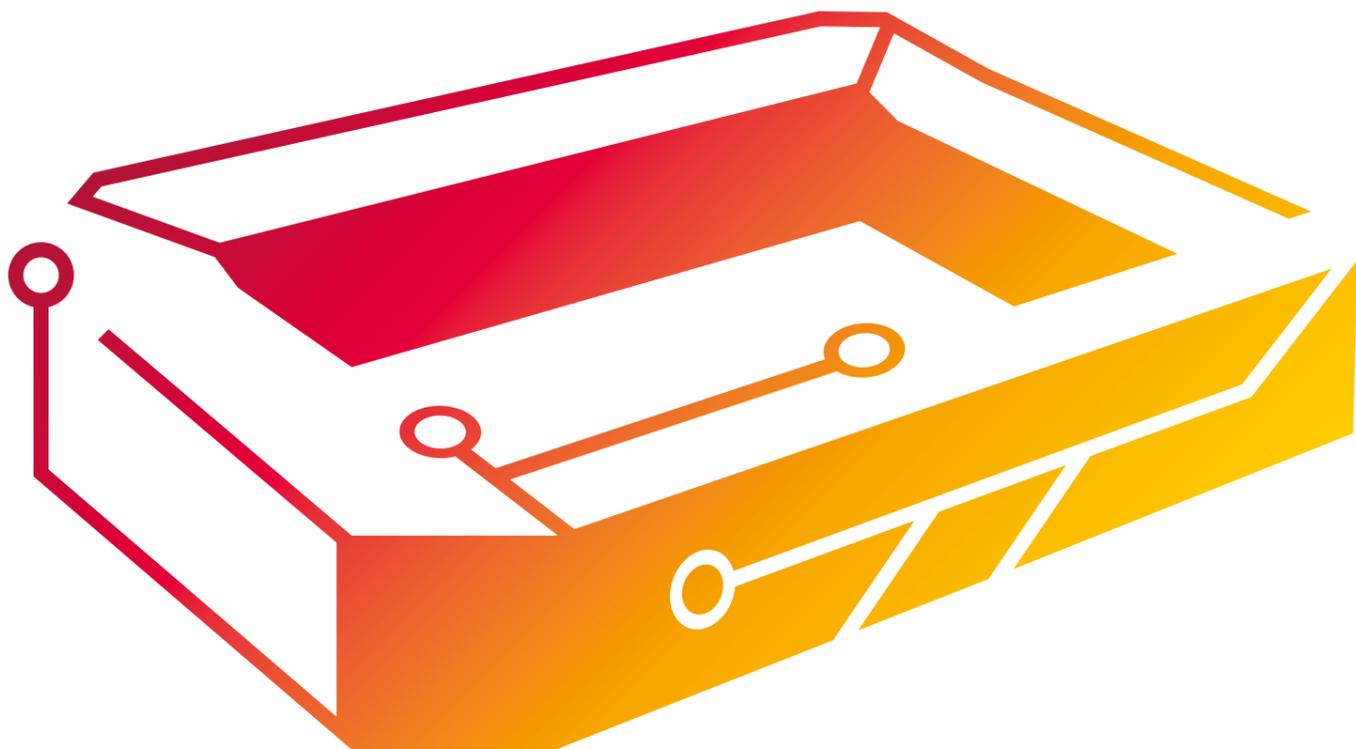
Der «Rotblau»-Redaktion liegen Listen aus den Jahren 1968 bis 1973 vor, in denen fein säuberlich die Saläre der Trainer, Spieler, Funktionäre bis hin zur Reinigungskraft, die für einen Stundenlohn von zuerst 4, dann von 5 Franken arbeitet, aufgelistet sind.

Dazu muss man wissen, dass nahezu alle Spieler bis auf den einen «Ausländer», der damals verpflichtet werden durfte, noch einem zivilen Beruf nachgehen und erst nach dem Feierabend die zwei bis vier Trainings pro Woche besuchen können. Helmut Benthous ist es, der bald nach seinem Amtsbeginn als Spielertrainer im Jahr 1965 nach und nach das Halb-Profitem einführt.

Er, Benthous, verdient 1969 ein monatliches Fixum von 5000 Franken, dazu eine Zulage von je 60 Franken pro Kind und Jahr. Nicht auf dieser Liste sind die «Prämien», die der damals 34-jährige Sportlehrer, der immerhin schon seit 1965 und damit seit vier Jahren in der Doppelfunktion als Trainer und Spielertrainer wirkt, erhält. Die sind in einem separaten Vertrag geregelt. Dazu gehört eine Zeitlang auch eine Zuschauerbeteiligung, die sich die Trainer und Spieler angesichts der in der «Ära Benthous»

Smart Jakob-Park.

Als offizieller Premium Partner macht Sunrise den St. Jakob-Park smarter. Freuen Sie sich auf das Stadionerlebnis der Zukunft.



FIRST ON 5G

Sunrise
Smart Stadium Partner

ständig wachsenden Besucherzahlen erwirkt haben und die, wiewohl im kleinen Prozentbereich, auch noch einen durchaus anständigen Batzen für alle Aktiven ergeben.

Ein paar andere Zahlen:

- Die Clubsekretärin erhält 1970 zwölf Monatslöhne zu 1680 Franken (was immerhin 180 Franken mehr waren, als der Autor dieses Artikels 1974 bei seinem Stellenantritt als frisch diplomierter Buchhändler bei Wepf an der Eisengasse verdiente ...).
- Ernst D. hat 1968 als Schuhreiniger beim FCB ein Monatslohn von 100 Franken, dazu kommen 35 Franken für Tram und andere Spesen. Ungefähr in diesem Bereich bewegen sich auch die Entlohnungen anderer Funktionäre und Mitarbeiter vom Platzdienst, der Materialverwaltung oder von der Dresswäscherei.
- Juniorentainer haben 1968 ein Gehalt, das elf oder zwölf Mal im Jahr ausbezahlt wird und zwischen 250 und 350 Franken inklusive Spesen beträgt.
- Die Punkteprämien liegen 1970 bei den Spielern der ersten Mannschaft bei 80 Franken pro Punkt aus Heimspielen und aus 100 Franken pro Punkt bei Auswärtssiegen. Dazu gibt es noch andere Prämien, etwa bei einer Klassierung zwischen den Rängen 1 (50 Franken pro Punkt) und 4 (20 Franken pro Punkt) sowie Auszahlungen aufgrund der bereits erwähnten Zuschauerbeteiligung. Selbst die Bezahlungen der Spieler für Freundschaftsspiele, Alpencup oder Sommermeisterschaften sind klar geregelt. Einzig für Freundschaftsspiele im Ausland gibt es, so wörtlich, «keine Prämie, dafür ein Taschengeld». Und ja, wer selbst verschuldet verletzt ist, wird mit der Streichung aller Zahlungen bis zum Wiedereinsatz bestraft. Das gilt namentlich für Unfälle durch Ski-, Eishockey- oder Motorsport.
- Karl Odermatt kommt pro Saison nach bereits acht- bis zehnjährigem Engagement beim FCB und dabei anerkanntermassen als einer der zwei besten Schweizer Mittelfeldspieler jener Epoche auf ein Jahressalär von 45 000 bis 50 000 Franken, worin allerdings die Prämien noch nicht enthalten sind. Auf diese Summe kommt zudem der einzige FCB-Ausländer dieser Jahre, der angesehene Stuttgarter Jürgen Sundermann, neben Benthaus der einzige offizielle Vollprofi im Kader zwischen 1970 und 1972. Das ist kein überragender Lohn für einen wie Odermatt, aber lange Zeit ein einigermaßen branchenüblicher. Der Kraken platzt Odermatt erst, als ihm wenig später eine Lohnerhöhung verweigert wird, weshalb er 1975 verärgert, aber nach wie vor voll motiviert zu YB wechselt. Bereits 1973 dürften Odermatt schier die Augen aus dem Kopf gefallen sein, als der zuvor verpflichtete Teofilo Cubillas, ein Peruaner mit Weltruhm, eine Lohnabrechnung in der Mannschaftsgarderobe liegen liess. Wie genau dieser Lohnzettel aussah, ist unbekannt; welche Dimensionen er aber gehabt haben musste, wird klar, wenn man eine der Redaktion vorliegende Quittung anschaut, die Cubillas kurz nach seiner Ankunft in Basel unterzeichnet hat. Dated ist die Quittung vom 26. Juni 1973 über einen Betrag von 13 223.75 Franken, ausbezahlt vom «Kasse-Spielsekretariat» des FCB als «Salär v. 14.6.-2.7.73 & Flug- & Reisespesen». Das ist für damalige Zeiten für einen Zeitraum von drei Wochen wahrlich kein Pappenspiel. Am Ende des Jahres ist das kurze, aber spektakuläre Gastspiel des Teofilo C. in Basel bereits wieder Geschichte. Er zieht nach seinem 20. und letzten FCB-Einsatz, bei dem er am 2. Dezember 1973 bei einer 0:2-Niederlage des FCB in Lausanne in der Halbzeitpause für Markus Tanner eingewechselt wurde, weiter zum FC Porto. Hier ist es Cubillas, diesem warmherzigen und sympathischen Menschen, der aber sportlich in Basel nie richtig ankam, vergönnt, starke Leistun-



Helmut Hauser, links im Zweikampf gegen Ely Tacchella, war 1967 im «Sitzstreik-Cupfinal» FCB-Lausanne-Sports eine Hauptfigur und sein «Handgeld», das er bezog, aus FCB-Sicht gewiss wert.

gen abzurufen. So erzielt er allein in der Saison 1975/76 in 29 Spielen 28 Tore für den portugiesischen Grossverein.

- Die übrigen Stammspieler wie ein René Hasler, Walter Balmer, Paul Fischli, Marcel Kunz, Josef Kiefer, Peter Ramseier, Jean-Paul Laufenburger, Walter Mundschin, die meisten von ihnen Nationalspieler, liegen salärmässig bei einem Jahreslohn von ungefähr 20 000 bis 25 000 Franken. Und zwar inklusive Handgelder.

1972 DIE HAND VOLLER HANDGELD

Womit wir bei einem Thema angelangt sind, das in jenen Zeiten überall im Gespräch war, obschon es eine mehr oder weniger heimliche Geschichte hätte sein sollen. Denn sie liegt juristisch im Grenzbereich des geltenden Rechts oder darüber hinaus.

Alle wissen es in der Branche und an den Stammtischen, in den Medien und den Verbänden und damit wohl auch jene, die in den Finanzämtern für die Steuern zuständig sind. Aber fast niemand spricht offen darüber, auch nicht die vielen FCB-Spieler, bei denen auf besagten Lohnlisten die Höhen dieser «Handgelder» frisch, fröhlich, frank und frei mit Maschinenschrift aufgeführt sind. Meistens geht es um Beträge zwischen 15 000 und 25 000 Franken pro Jahr, womit die Handgelder unter dem Strich bei den meisten Spielern, vor allem auch bei den Spielern mit gehobenem Standing innerhalb des Clubs, deutlich mehr als die Hälfte des jährlichen Einkommens ausmachen.

Der Begriff «Handgeld» ist einfach zu erklären. Das war Geld, das dem Empfänger bar auf die Hand ausgezahlt wurde. «Unter dem Tisch» war eine andere Bezeichnung für dieses nicht eben lupenreine Abwickeln von Zahlungen in allen Vereinen im Berufsfussball.

Noch einfacher zu umschreiben ist damit auch der Zweck dieser Zahlungsart: Es handelte sich um Geldbezüge, die auf keiner offiziellen Abrechnung auftauchten, die wohl auch nicht immer quittiert wurden und die die Empfänger der Handgelder auf ihrer Steuererklärung nach eigenem Ermessen aufführen konnten. Oder eben nicht.

So, wie das in der Praxis gelebt wurde, scheint es heute, als wären die Zahlungen und Annahmen von Handgeldern höchstens ein kleines Gentlemans-Delikt gewesen, für das so richtig niemand hinschaute. Und für das keiner im Bau landete, wie es Jahrzehnte später einem Uli Hoeness für seine gehörigen Steuersünden geschah.

Einer, dessen Einkommen auf der Salärliste für die Saison 1971/72 aufgelistet ist, heisst Helmut Hauser. Er ist 1964 als sogenannter «Grenzgänger» (und damit nicht als «Fussball-Ausländer») vom SV Schopfheim zum FCB gekommen und hat am 27. Juni 1972 im Alpencup beim einem 3:2-Heimsieg gegen Olympique Lyon seinen letzten Einsatz von insgesamt 215 Auftritten mit 107 Toren in FCB-Wettkampfspielen.

So sieht Hausers Abschnitt auf der Lohnliste aus:

Helmut Hauser, dessen Vorname hier richtig geschrieben ist und nicht mit einem «h» wie auf der Lohnliste, kommentiert «seine» Zahlen fast 50 Jahre später so richtig vergnügt: «Das war damals ein guter Lohn für mich, denn diese 22 000 bis 23 000 Franken waren eine richtig gute Nebeneinkunft, auch wenn ich im zivilen Beruf noch einiges mehr verdiente als beim FCB. Ich bin gelernter Maschinenschlosser und arbeitete bis zu meiner Pensionierung 38 Jahre lang in der gleichen Maschinenfabrik bei uns im Wiesental als Programmierer, zuerst mit Lochstreifen und Lochkarten, später programmierte ich Maschinen bereits am Bildschirm. Ich war damals lange Zeit der einzige, der das konnte, entsprechend stieg irgendwann mein Lohn auf 110 000 DM.»

1972 verlässt Hauser den FCB und spielt noch fünf weitere Jahre für den FC Aarau in der NLB, «und auch dort wurde ich sehr anständig bezahlt».

Den Hundertprozent-Job in der Maschinenfabrik kann Hauser nur deshalb erfüllen, weil damals immer abends ab 18.00 Uhr trainiert und mit wenigen Ausnahmen am Wochenende oder an Feiertagen gespielt wird, wie etwa am 15. Mai 1967. An diesem Pfingstmontag ist Helmut Hauser in einem der denkwürdigsten Schweizer Cupfinals die Hauptfigur. Zuerst bringt er den FCB gegen Lausanne-Sports vor 45 000 Zuschauern im Berner Wankdorf schon nach zehn Minuten in Führung. Später gleicht Lausanne zum 1:1 aus, ehe die 88. Minute kommt. In einem Kopfball-Duell stösst Lausanne-Verteidiger André Grobety seinen Gegenspieler Hauser etwas in den Rücken, was Schiedsrichter Karl Göppel, ein Buchdrucker aus Zürich, mit Penalty ahndet. Hauser verwandelt zum 2:1 – danach verweigern die erbosten Vaudois nach dem Wiederanpfiff die Spielaufnahme, sondern inszenieren geschlossen einen Sitzstreik, der vom damaligen Startrainer Karl Rappan geduldet – wenn nicht gar initiiert – wird. Der Sitzstreik führt schliesslich zum Spielabbruch und in der Folge zu einem 3:0-Forfaitsieg für den FCB. Noch heute sind die Meinungen in Stein gemeisselt. Helmut Hauser ist nach wie vor der Ansicht, dass der Penaltyentscheid richtig gewesen sei, während der Lausanner Gabet Chapuisat mehr als 50 Jahre später eisern seine Position vertritt und von einer theatralischen Flugeinlage des Helmut Hauser spricht.

Und wer nun hatte Recht? Sagen wir es mit einer kleinen rot-blauen Tendenz so: Der Schiedsrichter. Denn der hat immer recht.

Und was antwortet heute Helmut Hauser auf die simple Frage, was der Begriff «Handgeld» eigentlich bedeutete? «Das ist ja nun sonnenklar, das war nicht anderes als Schwarzgeld.»

1982 BIS 1990 SINKFLUG

Die glanzvolle Ära Benthaus, die in etlichen Titeln und in einen positiven Kassa-Stand mündet, ist vorbei. In der Tat wird der FCB zu Benthaus' Zeiten der erste Schweizer Club-Millionär. Das ändert sich dann in den Achtzigerjahren mit dem ständigen, nicht aufzuhaltenden sportlichen und finanziellen Sinkflug, der 1988 in den Abstieg in die NLB und mehrfach auch an den Rand, und zwar wirklich an den äussersten Rand, eines Konkurses führt.

1994 BIS 2019 STEIGFLUG

1994 folgt die Rückkehr in die Nationalliga A. Dank eines grossen Engagements zuerst der UBS, später dank Gigi Oeri und dem visionären Präsidenten René C. Jäggi, der 1999 mit Christian Gross den genau richtigen Trainer verpflichtet, erholt sich der FCB finanziell und sportlich – zuerst langsam, dann mit dem Einzug in den St. Jakob-Park im Jahr 2001 so spektakulär, dass unter der Führung von Bernhard Heusler und Georg Heitz der Club die Titel in Serie holt und Umsätze bis zu 130 Millionen Franken generiert.

2020 KLEINERE BRÖTCHEN

Der FCB backt inzwischen kleinere Brötchen. Präsident Bernhard Burgener muss seit seinem Amtsantritt im Jahr 2017, als er vom zurückgetretenen Bernhard Heusler das Aktienpaket übernahm, gegen finanzielle Probleme kämpfen und gleichwohl versuchen, die Balance zwischen Geldmangel und sportlichen Ansprüchen zu finden. Derzeit ist es so, dass der FCB pro Jahr einen Umsatz von rund 60 Millionen Franken stemmen kann, aber nicht mehr eines von 100 Millionen oder mehr. Das ist noch immer ein anständiger Haushalt, der aber gleichwohl die nicht unlogische Konsequenz hat, seit drei Jahren den Young Boys auf dem Weg zum Meistertitel den Vortritt gewähren zu müssen.

Welcher FCB-Fussballer in den mittlerweile 127 FCB-Jahren der am besten bezahlte Spieler war, ist dem Autor dieses Artikels nicht bekannt.

Aber klar ist ...

... dass der bestbezahlte FCB-Spieler aller Zeiten einer aus der Neuzeit sein muss und das tendenziell eher einer aus den letzten zehn Jahren;

... dass die Spitzenclubs der Schweiz, namentlich der FCB und die Young Boys, die besten Fussballerlöhne im Land entrichten;

... dass im Durchschnitt die Berufsfussballer in der Raiffeisen Super League weit weniger verdienen als mal hier, mal dort mit oft populistischen Voten kolportiert wird;

... dass die Diskussionen über Fussballer-Gehälter in der Schweiz massiv beeinflusst sind von den Salären in den reichsten Ligen, namentlich in England, was ohne zu reflektieren bei vielen Menschen zu falschen Rückschlüssen auf den Fussball hierzulande führen kann;



Die wunderbare Liza Minnelli.

... dass derlei Diskussionen ebenso geprägt vom blödsinnigen Gebaren einiger weniger dekadenter Fussballer sind – zum Beispiel eines Franck Ribéry. Der frühere FC-Bayern-Star hat vor anderthalb Jahren in einem Edel-Gourmet-Tempel in Dubai ein mit Gold überzogenes Ribeye-Steak im Wert von ungefähr 1200 Euro gegessen. Er tat das notabene nicht verschämt in einer abgedunkelten Küchenecke, sondern er liess via Bilder in den Sozialen Medien die ganze Welt an diesem widerlichen Tun teilhaben;

... dass die erdrückende Mehrheit der Fussballprofis gut bis sehr gut verdienende Berufsleute für eine Lebensphase von im besten Fall 15 Jahren sind, dass sich aber von ihnen die wenigsten nach der Aktivkarriere zur Ruhe setzen können, zumindest in der Schweiz nicht. Denn eine vor wenigen Monaten veröffentlichte Untersuchung sagt, was Sache ist: Der Durchschnittslohn in der Super-League, errechnet ohne die zehn Spieler mit den höchsten Löhnen und ohne die zehn Spieler mit den tiefsten Salären, liegt aktuell bei 13 500 Franken im Monat. Damit lässt sich auch in der teuren Schweiz saugut leben, auch mit zwei oder drei Kindern. Aber es reicht nie und nimmer aus, um so viel zur Seite legen zu können, um den Rest des Lebens nach dem Fussball ohne zu arbeiten und damit ohne weitere Lohnbezüge zu verbringen.

Womit der Zürcher Insider Erich Vogel, einst für kurze Zeit auch Sportchef beim FCB und stets für ein messerscharfes Bonmot gut, mit einer Aussage, die er schon vor rund 20 Jahren tat, total schief lag. Vogel sagte, dass «...jeder Schweizer Fussballer in der höchsten Liga, der nach seiner aktiven Karriere noch arbeiten muss, alles falsch gemacht hat».

Was freilich noch bei Weitem nicht der grösste Unsinn war, der in den letzten 100 und mehr Jahren über das Geld im Fussball verzapft worden ist. Vielleicht haben wir bei diesem nie endenden Thema auch deshalb sofort Liza Minnellis Refrain im Ohr, sobald der Begriff «Money» auftaucht:

**Money makes the world go around
The world go around
The world go around
Money makes the world go around
It makes the world go 'round**



DJORDJE NIKOLIC

«Ich investiere alles,
um die Nummer 1
beim FCB zu werden»

Vor vier Jahren stiess Djordje Nikolic aus Serbien zum FC Basel 1893. Seither reifte er im Schatten des Fanionsteams und bei mehreren Ausleihstationen zu jenem 23-jährigen Goalie, der heute bereits viel Persönlichkeit ausstrahlt und die Nummer 1 werden möchte. Dieses Ziel formulierte Nikolic längst vor dem Abgang von Jonas Omlin zum Montpellier HSC. Die Aussichten für Nikolic, in der internen sportlichen Hierarchie aufzusteigen, sind gut, auch wenn bei Redaktionsschluss dieses Heftes noch nicht feststand, wen der Verein als Zugang ins Torhüterteam verpflichten wird oder es bereits getan hat.

INTERVIEW: CHRISTOPH KIESLICH
FOTOS: LUCA CAVEGN, FRESHFOCUS

«Rotblau Magazin»: Djordje Nikolic, auch wir kommen nicht darum herum, uns gleich zu Beginn dieses Gespräches mit dem weltweiten Hauptthema des Jahres 2020 zu beschäftigen. Denn unser Gespräch findet am Tag nach dem 5:0-Auswärtssieg in St. Gallen statt, und damit unmittelbar nach der Meldung eines Covid-Falls in deiner Mannschaft. Wie hast du die Situation erlebt?

Djordje Nikolic: Das war eine Überraschung, aber für uns war schnell klar, dass wir spielen werden, da der Rest der Mannschaft negative Tests hatte. Deshalb haben wir uns wie gewohnt auf die Partie vorbereitet. (Drei Tage später erwies sich der positive Test des Spielers als «falsch positiv», womit nun sowieso Entwarnung gegeben werden konnte; Anm. der Redaktion)

Wie sieht euer Alltag unter den Umständen einer Pandemie aus?

Anders als in der Bundesliga wird bei uns nicht so häufig getestet. Es gab die Fälle beim FC Zürich und bei Xamax, aber zum Glück ist bisher nicht mehr passiert. Wenn sich mehr Mannschaften in Quarantäne hätten begeben müssen, wäre es sehr schwierig geworden, die Saison zu beenden.

Die Corona-Tests, die Abstriche durch die Nase, sind kein Vergnügen.

Das ist wirklich sehr unangenehm, und in dieser Hinsicht ist es gut, dass man nicht jeden zweiten Tag getestet wird.

Wie geht es dir abgesehen vom Trainingsalltag und den Spielen mit dem Virus?

Es ist für uns alle eine aussergewöhnliche Zeit. Für mich, für uns in der Schweiz war es ja so, dass wir nicht in die Isolation mussten. Meine Familie war in Serbien für zweieinhalb Monate in Quarantäne, das war eine viel schwierigere Situation. Aber wir müssen unverändert aufpassen, auch in Zukunft: Abstand halten, beim Einkaufen zum Beispiel oder bei was auch immer wir unternehmen.

Die einen nehmen die Bedrohung durch das Virus sehr ernst, andere nehmen es lockerer. Wo ordnest du dich ein?

Ich bin kein Mediziner und es gibt tagtäglich so viele Informationen. Die einen sagen, eine Maske bringt nichts, dann wird sie plötzlich zur Pflicht. Es ist schwierig, aber ich habe Respekt vor diesem Virus und das sollten wir alle haben. Jüngere wie wir Sportler haben vielleicht weniger Probleme mit dem Virus, aber wir können andere anstecken. Deshalb sollten wir uns an die Abstands- und Hygieneregeln halten.

Dein berühmter Landsmann Novak Djokovic hat mit der Veranstaltung eines Tennisturniers, in dessen Folge es etliche Ansteckungen gab, für Unverständnis gesorgt.

Wir haben hinterher leicht reden. Die ganze Idee, mit einer Spendenaktion Menschen zu helfen, war gut. Es war einfach zu früh für eine solche Veranstaltung, das hätte er besser einschätzen müssen. Aber im Gegensatz zur Schweiz, wo zu diesem Zeitpunkt nur 1000 Menschen in einem Stadion zugelassen waren, war in Serbien ein solches Turnier von den Behörden erlaubt. Zur gleichen Zeit haben in Belgrad Roter Stern und Partizan vor vielen Tausend Zuschauern gespielt und es gab Konzerte.

Wie geht es deiner Familie in Serbien?

Es sind alle gesund, aber es ist eine schwierige Situation. Es gibt viele Erkrankte im Land und die Spitäler sind voll. Meine Eltern zählen zur Risikogruppe. Auch wenn es nicht mehr obligatorisch ist, daheim zu bleiben, verlassen sie das Haus eigentlich fast nie. Meine ältere Schwester besorgt die Einkäufe.

Deine Mutter war Profibasketballspielerin?

Das ist so, und meine Schwester hat auch Basketball gespielt. Eigentlich war die ganze Familie immer auf Basketball fixiert, ausser dem Grossvater. Der ist an Fussball interessiert.

Von wem hast du die Gene, die dich 1,95 Meter gross haben werden lassen?

Beide Eltern sind gross gewachsen, aber vielleicht habe ich ein bisschen mehr von meiner Mutter abbekommen.

Und von wem stammt das Sprachtalent? Du sprichst nach vier Jahren in der Schweiz ausgezeichnet Deutsch.

Ich weiss es nicht. Meine Schwester ist da noch besser, sie beherrscht mehrere Sprachen. Für mich fängt jetzt das fünfte Jahr in der Schweiz an. Am Anfang hatte ich viel Zeit, um zu lernen. Ich habe das Angebot des FC Basel genutzt und Sprachkurse belegt. Zu Beginn war es noch einfach, da wurde unter Urs Fischer oft Englisch gesprochen. Aber als ich dann leihweise in Schaffhausen, in Thun und in Aarau war, wollte ich mehr Deutsch lernen, um mich besser integrieren zu können.

Manche Spieler muss man mit der Peitsche zum Sprachunterricht treiben. Bei dir hört es sich nach eigenem Antrieb an.

Das erste Jahr in Basel war nicht einfach, alles war neu für mich. Die Sprache, die fussballerische Idee, ich war sehr jung, ich war der dritte Goalie, in der U21 spielen durfte ich von Gesetzes wegen jedoch nicht. Aber ich bin vom Typ her jemand, der immer vorwärts will, der immer etwas Neues ausprobieren, der lernen will. Deshalb habe ich im ersten Jahr einen Fokus auf die Sprache gelegt. Ich wäre ja auch dumm gewesen, wenn ich die Zeit nicht dazu genutzt hätte.

Was wir während der Corona-Krise per Video auf FCB-TV auch mitbekommen haben: Du bist auch ein talentierter Koch. Das Gemüsecurry mit Poulet sah jedenfalls professionell zubereitet und sehr lecker aus.

Danke, ich koche wirklich gerne und experimentiere mit Freude. Ich bin immer sehr gespannt, was meine Freundin zu dem sagt, was auf den Tisch kommt.

Kann man sich als Profisportler auch mal einen Schluck Wein zum guten Essen gönnen oder bist du da strikt?

Ich bin nicht so streng und sage nicht generell: kein Alkohol! Aber ich bin Profi, und ich weiss, wann es drin liegt und wann nicht. Ab und zu, wenn es etwas zu feiern oder zu geniessen gibt – warum nicht auch ein Glas Wein?

Reden wir über Fussball. Wie erwähnt, bricht deine fünfte Saison beim FC Basel an und bis hierhin war viel Geduld nötig. Bist du zufrieden mit deinem bisherigen Karriereweg?

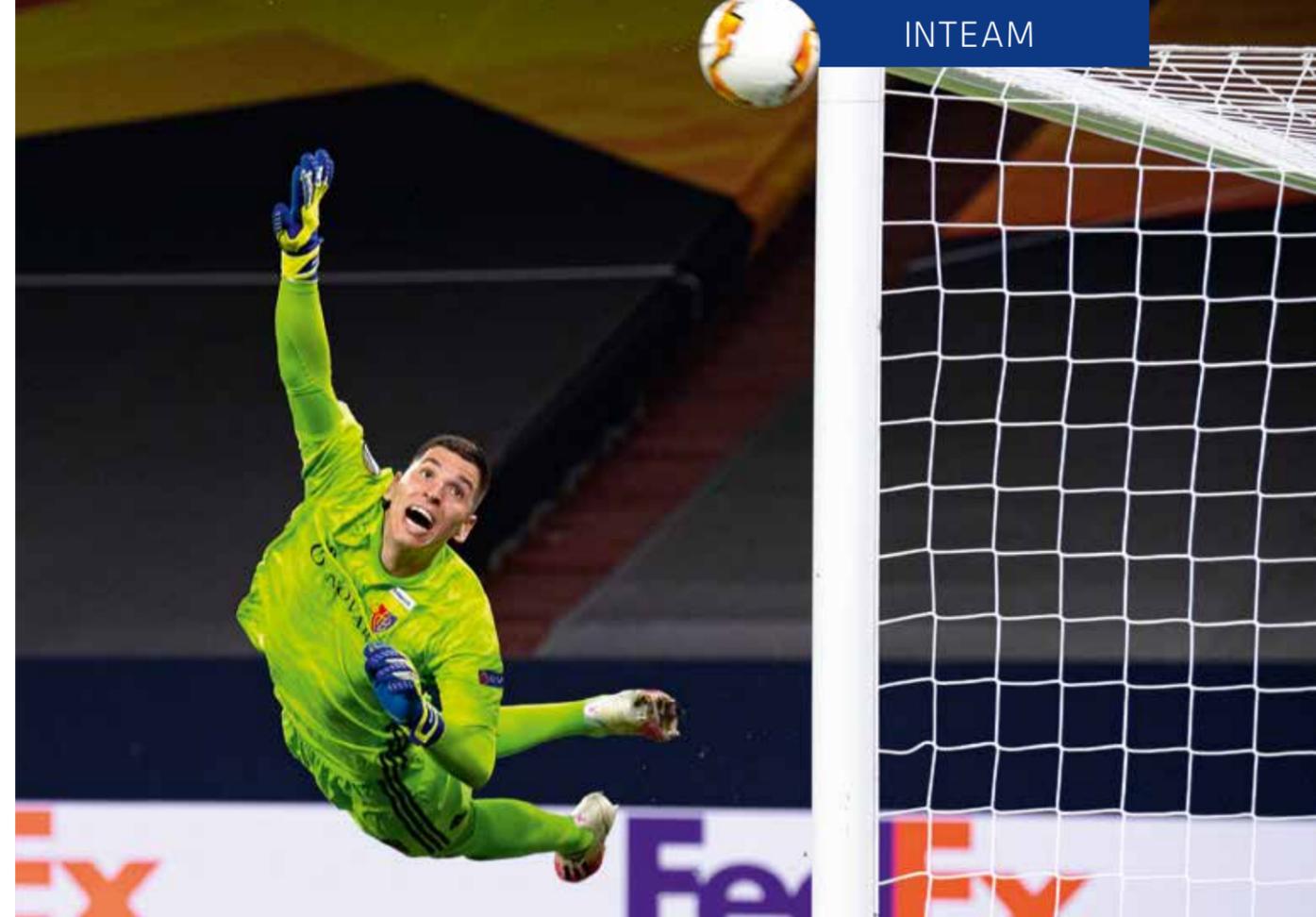
Es gab schwierige Momente. Zum Beispiel zu akzeptieren, dass ich nicht in der U21 spielen kann. Dann hatte ich unter Urs Fischer in St. Gallen (am 1. April 2017 beim 3:0-Sieg des FCB; die Red.) ein gutes Debüt in der Super League, bei dem ich zeigen konnte, dass ich auf diesem Niveau spielen kann. Ich hatte eine gute Zeit in Schaffhausen, anschliessend wieder schwierige Phasen in Thun, wo es nicht optimal gelaufen ist für mich. In Aarau sind wir erst Letzter gewesen und noch in die Barrage gekommen. Wo wir dann leider den Aufstieg aus den Händen gegeben haben. Es gab also Höhen und Tiefen, aber ich habe überall etwas mitgenommen, viel gelernt von guten Trainern, und ich bin glücklich, das alles erlebt zu haben.

Symbolträchtiges Bild: Amtsübergabe vom grossartigen Jonas Omlin zu Djordje Nikolic.



NEU

Webshop-Bestellung unter:
www.traitafina-metzger.ch
25% Rabatt bei Ihrer 1. Bestellung
mit Code **ROBLA4000BS**



Die Tendenz zeigt vielleicht nicht steil, aber stetig nach oben?

Das kann man so sagen. Es ist wie immer im Leben: nicht gradlinig. Man muss Geduld haben und viel Arbeit reinstecken. Alles, was ich in den Jahren investiert habe, hat das Ziel, einmal Goalie Nummer 1 beim FC Basel zu sein.

Vielleicht geht es schneller, als man denkt. Wer weiss, was der Transfer-sommer auf dem Torhütermarkt in Bewegung bringt ...

Ich muss einfach bereit sein, wenn meine Chance kommt.

Beschreibe bitte die Zusammenarbeit mit Torhütertrainer Massimo Colomba.

Wow, mit Massimo! Er hat mich nach Basel geholt, und es ist vom ersten Tag an etwas Besonderes gewesen. Er bringt mich in jedem Training an die Grenzen, er pusht mich, wir geben Gas, und so ist das gegenseitige Vertrauen seither ständig gewachsen. Und bei aller harten Arbeit haben wir in jedem Training auch Spass. Als ich ausgeliehen war, hat er jedes Spiel von mir angeschaut, wir waren immer in Kontakt, er hat mir nach jedem Einsatz ein Video mit seiner Analyse geschickt. Ich bin sehr glücklich über diese Zusammenarbeit und Massimo sehr dankbar.

Anfangs sagte Massimo Colomba, eine wichtige Aufgabe sei es, dir ein anderes Verständnis im Spielaufbau beizubringen. Also die Rolle des modernen Torhüters als erster Feldspieler. War die Umstellung kompliziert?

In Jagodina und zuvor auch bei den Junioren von Partizan Belgrad war es schon anders. Die Goalies in Serbien spielen mit weniger Risiko, die Bälle werden weiter nach vorne geschlagen und das Tempo allgemein ist nicht so hoch. Deshalb war der Spielaufbau anfangs in Basel einer meiner Ausbildungs-Schwerpunkte. Die Philosophie hier ist ganz klar: Wir spielen fast immer von hinten heraus. Das musste ich lernen, und ich glaube, ich habe Fortschritte gemacht und viel mitgenommen von Tomas Vaclik und Jonas Omlin.

Sagt dir der Werdegang von Yann Sommer beim FC Basel etwas?

Klar kenne ich die Geschichte von Yann Sommer. Auch er war ausgeliehen, auch er hat eine erste FCB-Saison mehrheitlich von der Bank aus erlebt. Sein Beispiel beim FC Basel hilft mir sehr, denn es zeigt mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Im Mikrokosmos einer Fussballmannschaft bilden die Torhüter und ihr Trainer zudem so etwas wie eine

Djordje Nikolic

«Ich freute mich, wenn Jonas eine tolle Parade gelang und wenn es ihm mal nicht so gut ging, war ich da, um ihn zu unterstützen. Umgekehrt war das genauso.»

Spezialabteilung. Gilt das Klischee noch immer, dass Linksaussen und Torhüter ein bisschen eine Macke haben?

Wir sind schon eine spezielle Gruppe. Bei uns waren in diesem Frühjahr ja mit Jonas Omlin, Jozef Pukaj, Nils de Mol und mir vier Goalies im Training. Wir pushen uns gegenseitig und verstanden uns gut. Ich freute mich, wenn Jonas eine tolle Parade gelang und wenn es ihm mal nicht so gut ging, war ich da, um ihn zu unterstützen. Umgekehrt war das genauso. Und so soll es weitergehen, auch wenn die personelle Situation auf unserer Torhüterliste anders sein wird.



Djordje Nikolic

Geboren	13. April 1997
Geburtsort	Belgrad
Nationalität	Serbe
Position	Torhüter
Rücknummer	13
Beim FCB seit	2016 mit Unterbrüchen durch Leihtransfers

Karriere

2008–2012	Roter Stern Belgrad
2012–2014	Partizan Belgrad
2015–2016	FK Jagodina
2016–2017	FC Basel 1893
2017–2018	FC Schaffhausen (leihweise)
2018	FC Thun (leihweise)
2018–2019	FC Aarau
2019–?	FC Basel 1893

FCB-Wettbewerbsspiele (Stand 12.08.20)

13 Einsätze / 1096 Minuten
8 Siege / 3 Unentschieden / 2 Niederlagen
13 Gegentore

Alle 13 Wettbewerbsspiele für den FCB

01.04.17	St. Gallen-FCB	0:3	RSL
18.08.19	Pully-FCB	1:4	Cup
14.09.19	Meyrin-FCB	0:3	Cup
24.10.19	Getafe-FCB	0:1	UEL
27.10.19	FCZ-FCB	3:2	RSL
30.10.19	Stade/Ouchy-FCB	1:2	Cup
27.02.20	FCB-Nikosia	1:0	UEL
22.07.20	St. Gallen-FCB	0:5	RSL (74.–90.)
26.07.20	FCB-Lugano	4:4	RSL
31.07.20	Thun-FCB	0:0	RSL
03.08.20	FCB-Luzern	0:0	RSL
06.08.20	FCB-Frankfurt	1:0	UEL
11.08.20	FCB-Donetsk	1:4	UEL

Spiele als Profi (1. Mannschaft)

Challenge League Schweiz	50
Super Liga Serbien	19
Super League Schweiz	12
Cup Schweiz	5
Uefa Europa League	4
Super League Barrage Schweiz	2
Promotion League Schweiz	2

International

Serbien U21	2 Spiele
Serbien U19	6 Spiele
Serbien U18	9 Spiele
Serbien U17	7 Spiele



Als Beobachter im Stadion erlebt man dich als Reservespieler sehr emotional, mitgehend und anfeuernd. Du scheinst dich über jede gute Aktion deiner Teamkollegen zu freuen, das war auch und besonders bei Jonas Omlin der Fall. Ist diese Positivität der Charakter des Djordje Nikolic?

So bin ich. Es sind die gleichen Emotionen bei mir, egal ob ich auf der Bank bin oder im Tor stehe, ob im Training oder während des Spiels. Zumindest im Moment ist es noch immer meine Rolle, zweiter Goalie zu sein. Ich identifiziere mich mit diesem Verein, freue mich über jedes gute Spiel und jeden Sieg für meinen Verein. Emotional war ich schon immer, und auch wenn ich erst vier Jahre in Basel bin, kann ich sagen: Ich liebe diesen Verein.

Von Geduld hatten wir es schon. Im Gegensatz zu einem Feldspieler, dem sich mehr Einsatzmöglichkeiten bieten, sind die Rollen der Torhüter in der Regel klar verteilt. Fällt Geduld schon auch mal schwer?

Es war bei uns ganz klar, wer die Nummer 1 und Nummer 2 ist. Das ist zu akzeptieren. Gewiss braucht das Geduld, und klar ist es schwierig, gerade nach der Corona-Pause jeden dritten Tag auf der Bank Platz zu nehmen, aber ich schaue es anders an: Es ist mein Weg zum Ziel. Ich versuche immer fit und bereit zu sein, wenn meine Chance kommt. So wie beim Spiel in Getafe in der Europa League. (Dass diese Chancen dann noch vor Saisonende wegen einer Verletzung von Omlin tatsächlich

wieder kam und sie von Nikolic mit Ausnahme einer etwas unglücklichen Aktion beim 0:1-Gegentreffer im Viertelfinal gegen Schachtar Donezk auch genutzt wurden, stand erst nach diesem Gespräch fest; Anm. der Redaktion)

Ein famoser Abend war es, damals in Getafe, für den FCB mit dem ersten Sieg auf spanischem Boden, und besonders für dich. Hat dir dieses Spiel Bestätigung dafür geliefert, dass du bereit bist für diese Fussballwelt?

Ich hatte Selbstvertrauen und ich weiss, was ich kann. Aber dieser Abend in Getafe hat allen gezeigt, dass ich bereit bin für dieses Niveau. Es ist natürlich optimal gelaufen, die Mannschaft hat überragend gespielt gegen ein sehr starkes spanisches Team. Ich bin vor dem Spiel glücklich gewesen, weil ich so eine Partie bestreiten darf, und hatte keinerlei Angst. Und nach dem Spiel war ich auch sehr glücklich darüber, drei Punkte mit nach Basel nehmen zu können.

Wie war es dann am 27. Februar, deiner Premiere im St. Jakob-Park im Europa-League-Spiel gegen Apoel Nikosia und dem 1:0-Sieg?

Vor dem Spiel war es ein komisches Gefühl. Weil ich mich ja nicht als neuen Spieler beim FCB gesehen habe, sondern als festen Teil der Mannschaft. Und dann wurde mir doch klar: Hey, es ist dein erstes Spiel im Joggeli! Es war eine sehr schöne Erfahrung, meine Familie war im Stadion, wir haben gewonnen, zu Null gespielt,

wobei ich nicht sehr viel zu tun hatte, und nach dem Spiel war ich einfach zufrieden. Es war aber, bis Ende Juli, auch das letzte Mal, dass ich meine Familie gesehen habe. Dann kam das Virus.

Diese Rotblau-Ausgabe wird ungefähr Ende August zu den Lesern kommen. Am 11. September soll die neue Saison bereits beginnen. Lange Ferien werden nicht drin liegen?

Niemand hat bei uns diesen Sommer viel über Ferien geredet, denn wir hatten ja genügend Pause während der Corona-Krise. Die Mannschaft war durch den Rhythmus der vielen Spiele manchmal vielleicht ein bisschen müde, aber wir sind weiterhin hungrig nach Erfolg und werden das auch in der kommenden Saison wieder sein.

Djordje Nikolic

«Es sind die gleichen Emotionen bei mir, egal ob ich auf der Bank bin oder im Tor stehe, ob im Training oder während des Spiels.»

Südosteuropäische Fussballer beim FCB

Das folgende Tableau wurde hierarchisch anhand der Anzahl FCB-Spiele des einzelnen Spielers erstellt. Nicht berücksichtigt in dieser Liste sind in der Schweiz gross gewordene Doppelbürger oder Secondos, die vorwiegend als Junior vom FCB ausgebildet wurden, etwa Spieler wie die Xhakas oder Shaqiri, sondern nur Profis, die der FCB von anderen Clubs geholt hat.

NAME	NATIONALITÄT/ JAHRGANG	KAM VON?	BEIM FCB	FCB-WETTBEWERBS- SPIELE/TORE
Ivan Ergic	SRB/1981	Perth/AUS	2000–2009	283/45
Admir Smajic	BOS/1963	Xamax	1992–1997	130/18
Samir Tabakovic	BOS/1967	NK Belisce	1993–1998	117/2
Marko Perovic	SRB/1984	Roter Stern B.	2007–2010	53/11
Miodrag Djurdjevic	SRB/1961	Dinamo Zagreb	1989–1992	35/1
Adrian Falub	ROM/1971	Uni Cluj	1996–1997	27
Edon Zhegrova	KOS/1999	KRC Genk	2018–2020	27/2
Andraz Sporar	SVN/1994	Olymp Ljubljana	2016–2017	26/1
Asif Saric	BOS/1965	FCB-Junioren	1994–1995	24/3
Daniel Dobrovoljski	SRB/1975	VfB Stuttgart	1987–1988	18/2
Radivoje Ognjanovic	SRB/1933	Sturm Graz	1964–1965	17/6
Djordje Nikolic	SRB/1997	FK Jagodina	2016– ?	13
Dan Potocianu	ROM/1974	Servette	1998–1999	10
Veljko Simic	SRB/1995	Roter Stern B.	2013–2017	Nur Testspiele

MASSIMO COLOMBA

«Ich sehe alles, was vor der Parade passiert»

Seit acht Jahren ist Massimo Colomba für das Goalietraining beim FC Basel 1893 zuständig. Seine Arbeit folgt klaren Ideen und das Ergebnis der Arbeit lässt sich an Titeln und grossen Namen im FCB-Tor ablesen.

TEXT: CHRISTOPH KIESLICH
FOTOS: FRESHFOCUS, KEYSTONE-SDA

Wenn man sich mal wieder vor Augen führen will, was Kontinuität im Profifussball bedeutet, dann muss man sich nur anschauen, wer beim FC Basel 1893 die Torhüter trainiert. Seit der Jahrtausendwende kennt der Club nur zwei Namen: Romain Crevoisier, der im Sommer 2000 von Kriens zum FCB wechselte, dort mehrheitlich unter Christian Gross arbeitete und auch blieb, als Thorsten Fink kam. Mit Fink stiess 2009 Massimo Colomba zum FCB, als klar deklarierte Nummer 2 hinter Franco Costanzo.

Colomba, aus dem fribourgeoischen Villars-sur-Glâne stammend, begann seine Spielerkarriere bei Xamax Neuchâtel (76 Spiele), verbrachte die längste Zeit von 2002 bis 2008 beim FC Aarau (140 Spiele), machte eine Saison bei den Grasshoppers (3 Spiele) und stand anschliessend beim FCB in 29 Wettbewerbspartien zwischen den Pfosten. Unvergessen ist der Cup-Achtelfinal im November 2011, als Colomba nach einer Stunde für den mit Rot vom Platz gestellten Yann Sommer kam. Seine erste Aufgabe war ein Penalty, den er parierte. Auch deshalb gewann der FCB dieses Spiel beim FC Wil mit einem 3:2-Erfolg nach Verlängerung grad noch so. Später gewann der FCB dann auch den Final (im Elfmeterschiessen gegen den FC Luzern).

Zu Colomba gehört auch die Episode, als er 2012, damals knapp 35-jährig, mit der FCB-Clubleitung über seinen Spieler-Vertrag reden wollte und stattdessen die Position als Goalie-Trainer angeboten bekam. Später hat er dazu mal gesagt: «Ich wäre bescheuert gewesen, es nicht zu machen.»

Seither kamen und gingen Cheftrainer, sieben an der Zahl, und einer aus dem Staff blieb immer: Massimo Colomba. Bis und mit dem Europa-League-Viertelfinal gegen Schachtjar Donezk waren es 99 Spiele unter Marcel Koller, genauso viele wie unter Murat Yakin, und neben Urs Fischer sass Colomba noch öfter auf der Bank: 102-mal. Insgesamt sind in den acht Saisons neben all den Trainings 424 Pflichtspiele zusammengekommen, bei denen Colomba die Verantwortung für die Arbeit mit den Goalies trug, noch nicht eingerechnet der Cup-Halbfinal gegen den FC Winter-

thur nach Redaktionsschluss. Das sind fast so viele Einsätze wie sie die Rekordspieler des FCB ausweisen, Massimo Ceccaroni mit seinen 452 Einsätzen für Rotblau oder Otto Demarmels (446).

DAS MENSCHLICHE MUSS STIMMEN

Diese Kontinuität ist für Colomba nicht weiter überraschend. Im Wanderzirkus Profifussball gehöre ein Goalietrainer eher zum Verein und damit zur Ausbildungsphilosophie eines Clubs. Doch was macht einen Goalietrainer, einen guten zudem, aus? «Die Beziehung zu deinen Torhütern muss stimmen», schickt Colomba voraus, «es muss ein gegenseitiges Vertrauen herrschen und die Spieler müssen glauben, was ich sage. Wir sind ein kleines Team im Team, und natürlich muss ich die taktischen Ideen des Cheftrainers auf dem Platz umsetzen, die Verbindung zwischen Torhüter und Defensivblock herstellen. Das ist zum einen eine kollektive Arbeit im Trainerstaff. Und dafür ist mir ein gutes Verhältnis zu den Goalies sehr wichtig.»

Wer ihm beim Training des FC Basel zuschauen kann, erkennt, wie ernsthaft und dennoch unverkrampft gearbeitet wird. «Ich verlange auf dem Platz maximale Konzentration, aber es muss eine Balance zwischen Anspannung und Lockerheit geben, sonst funktioniert es nicht», sagt Colomba, der am 24. August seinen 43. Geburtstag gefeiert hat und ein bekennender Verehrer von Gianluigi Buffon ist. Und: «Ich bin keiner, der dauernd rumschreit.» In der Tat ist er mit seinen italienischen Wurzeln nach Aussen eher ein stiller, zurückhaltender Zeitgenosse. «Manchmal reicht ein Blick, damit meine Goalies wissen, was ich meine und wie ich ticke. Aber das tägliche Training muss auch Spass machen.»

DIE EIGENE DISZIPLIN ZUM UMGANG MIT DEM VIRUS

Es war in der Corona-Zwangspause nicht einfach, aber Colomba erkannte hinterher nicht, dass seine Goalies viel verloren haben in dieser Phase. Im Umgang mit dem Virus hat er seine eigene Disziplin entwickelt: «Keine Kontakte, die nicht nötig sind. Geschlossene Räume so gut wie möglich meiden. Nur das Nötigste einkaufen. Meistens Maske tragen beim Einkaufen. Und auswärts essen gehen höchstens an der frischen Luft.»



Basels Torhüterteam mit Massimo Colomba, Franco Costanzo, Torhütertrainer Romain Crevoisier und Yann Sommer feiern am 25. Mai 2011 den vierzehnten Meistertitel in der Geschichte des FCB mit Inbrunst.

Seine Familie in Fribourg hat er – ausser auf Facetime – wenig gesehen. Seine Mutter ist 71, «und wenn wir uns treffen, dann immer mit gewisser Distanz und Vorsichtsmassnahmen. Wir wollen wirklich kein Risiko eingehen. Ich habe keine Angst, aber Respekt vor dem Virus. Ich will nicht krank werden, ich will schafffen und habe eine Verantwortung gegenüber anderen Menschen und gegenüber dem Verein. Wenn wir uns alle so verhalten, dann haben wir eine Chance.»

DIE PARADE ALS LETZTE KONSEQUENZ

Colombas Credo vom modernen Torhüterspiel lautet: «Der Goalie löst am besten alles vorher. Die Parade oder das Eins-gegen-Eins ist die letzte Konsequenz.» Wenn es heisst, der Torhüter habe nicht viel zu tun gehabt, «dann liegt das vielleicht daran, dass er vorher vieles richtig gemacht hat, zusammen mit der Mannschaft.»

Der Goalietrainer, der in dieser Funktion mit dem FC Basel fünfmal Meister und zweimal Cupsieger wurde, erklärt seine Perspektive: «Die Leute sehen meistens nur die Parade, beurteilen nur, ob der Goalie den Ball hält oder nicht. Klar gefällt auch mir der Big Save. Ich sehe aber auch alles, was vorher passiert. Das ist für mich viel wichtiger. Das ist auch das Schwierigste, was man einem Torhüter beibringen kann: Wie er steht, was er macht, wie er kommuniziert, wie er mit den Innen- und Aussenverteidigern zusammenspielt. Alles, um gefährliche Situationen erst gar nicht entstehen zu lassen.»

Sein Ziel lässt sich in einen Kernsatz fassen: «Wir arbeiten darauf hin, dass der Goalie so wenig Arbeit wie möglich hat.»

Paraden, wie eine auf Seite 33 abgebildet ist, sind Feiertage für Djordje Nikolic, die Trainingsarbeit mit Massimo Colomba dagegen ist Alltagsgeschäft.

PROFITIERT VON SFV-TORHÜTERCHEF PATRICK FOLETTI

Schon in der Zeit beim FC Aarau machte Colomba sein Trainer-C-Diplom, bei den Grasshoppers trainierte er nebenher die Jungen und schnell merkte er: «Ich werde nie ein Mannschaftstrainer sein, sondern mich Richtung Goalietrainer orientieren.»

Profitieren konnte Colomba davon, dass in der Schweiz die Ausbildungsgrundlagen erneuert wurden. «Als Patrick Foletti als Torhüterchef beim Verband die Sache in die Hand genommen hat, habe ich meine ersten Module angefangen. Er hat die Struktur auf neue Beine gestellt.» Nutzniesser ist in erster Linie eine ganze Generation von hochbegabten Schweizer Torhütern, die sich – wie Yann Sommer und Roman Bürki oder Gregor Kobel und Marwin Hitz – in der Bundesliga etabliert haben. Dazu gehören auch Yvon Mvogo, der in Leipzig auf der Ersatzbank versauert, Colombas Schützling Jonas Omlin, der es ganz aktuell zu Montpellier in die Ligue 1 geschafft hat, oder David von Ballmoos, der der nächste Kandidat für einen Wechsel ins Ausland sein könnte. Und im Hintergrund wachsen schon die nächsten Talente heran. Wer der beste Schweizer Goalie ist? Massimo Colomba lächelt verschmitzt und sagt: «Meine beim FC Basel, natürlich!»

AUF DEM WEG ZUR UEFA-TRAINERLIZENZ

Colomba hat viel investiert in seine Aus- und Weiterbildung. «Torwarttrainer zu sein bedeutet nicht, den Goalies ein paar Bälle zuzuwerfen. Wir sind Trainer, wir haben Diplome und die sind nicht geschenkt.» Gestoppt durch die Corona-Krise wurde zwar sein Lehrgang zum SFV-Instruktor, aber im September hofft Colomba, einsteigen zu können in die Kurse zur speziellen Uefa-Lizenz für Goalietrainer.

Drei Jahre lang hat Colomba von 2015 an erst die U20, dann die U21-Nationalmannschaft begleitet und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln können. Beendet wurde dieser Nebenjob, als Raphael Wicky von Marcel Koller abgelöst wurde und der neue Cheftrainer die volle Konzentration auf den FCB verlangte.

#ZÄMMESTARK



#TEAMSTREAM

FOLLOW YOUR TEAM



VIDEO



RADIO



TICKER



STORIES



welovefootball.ch



ASSISTENTEN



Wenn es ihn brauchte, war auf den damaligen zweiten FCB-Torhüter Massimo Colomba vollständig Verlass.

Also auf den Feinschliff bei Jonas Omlin, den Colomba sowohl von seinen spezifischen Fähigkeiten wie auch von seiner Persönlichkeit weit oben ansiedelt: «Er bringt alles mit für einen sehr guten Goalie. Wir sehen in der Schweiz in den vergangenen Jahren die Resultate der Arbeit im Verband und in den Vereinen. Wir haben eine gemeinsame Linie und tauschen uns regelmässig darüber aus, was wir noch besser machen können. Und ich glaube, wir bringen auch Goalies, die aus dem Ausland zu uns kommen, noch einmal ein Stück weiter. Wir sollten das beibehalten!»

Was Colomba nicht gerne hört, hier aber dennoch aufgelistet wird: Der Veredelungsprozess unter seiner Goalietrainer-Regie hat dem FC Basel bei den Transfers von Yann Sommer, Tomas Vaclik und nun Jonas Omlin gegen 25 Millionen Franken Ablösesummen eingespielt.

BASELS NEXT TOP MODEL

Was quasi nahtlos überleitet zu Basels next Top Model. Viel deutet auf Djordje Nikolic hin. Colomba erinnert sich an einen Videozuschnitt, was er grundsätzlich für wenig aussagekräftig hält: «Aber ich habe Sachen gesehen, die mir gefallen haben.» Dann wird der FCB 2016 Meister, und die Mannschaft fliegt für eine paar Tage nach Barcelona zum Feiern. «Ich bin in Basel geblieben, weil wir Nikolic für Probetrainings eingeladen hatten. Als 97er-Jahrgang war er schon ziemlich weit, und das Potenzial hat man erkannt. Dann macht man mit einem

solchen jungen Mann einen Vertrag und schaut, wo es hinführt.»

Die ersten Schritte waren nicht einfach für Nikolic, doch Colomba verpasste keine Gelegenheit, ihn spielen zu sehen, analysierte all seine Einsätze für Schaffhausen, Thun und Aarau. «Die kleinen Umwege waren nötig, auch die weniger guten Erfahrungen», sagt Colomba, schliesslich seien Torhüter wie guter Wein: Je älter, desto besser und desto voller der Rucksack.

Er sieht den 23-jährigen Nikolic gewappnet für höhere Aufgaben in einem immer anspruchsvolleren Spiel: «Die Geschwindigkeit ist brutal. Den Unterschied erkennen wir zwischen Super oder Champions League – alles wird immer schneller: das Spiel insgesamt, die Spieler sind explosiver, die Zuspiele und die Flanken kommen schärfer, die Physis in den Zweikämpfen ist intensiver.» Damit, so Colomba, habe sich auch das Spiel für den Goalie verändert: «Er muss viel früher die richtigen Entscheidungen treffen, er hat kaum mehr Zeit, zu überlegen.»

Und wie es so ist im schnelllebigen Fussball: Das Gespräch mit Massimo Colomba fand in der letzten Juli-Woche statt, zwischen zwei Null-zu-Null gegen Thun und gegen Luzern. Ohne den muskulär angeschlagenen Jonas Omlin, dafür mit Djordje Nikolic im FCB-Tor. Am 12. August verkündete der FCB den Wechsel von Omlin nach Montpellier. Die Zeit einer neuen Nummer 1 bricht also an.

Der neue, einheitliche Ball

Die neue Saison mit dem geplanten Start in der zweiten September-Hälfte bringt im Schweizer Profifussball ein Novum: Erstmals wird in den beiden höchsten Spielklassen mit einem einheitlichen Ball gespielt. Vorbei sind somit die Zeiten, in denen die Mannschaften sich während der Trainingswoche auf wechselnde Spielgeräte einstellen und diese von den Clubs ständig besorgt werden mussten.



Im Oktober 2019 gab die Swiss Football League (SFL) die von Ex-FCB-Vizepräsident Adrian Knup, Chief Sports Officer der SFL, begleitete Vereinbarung mit dem japanischen Sportartikelhersteller Molten bekannt, die über drei Jahre läuft. Molten stellt seit 2018 auch schon den offiziellen Spielball der Uefa Europa League, und in der Schweiz spielten vergangene Saison der FC Sion und der FC Lugano mit Molten-Bällen. Mitte August wurde nun der neue, einheitliche Ball präsentiert, gehalten in einem rotblauen Design, was keine Reminiszenz an den FC Basel ist, sondern angelehnt an die Farben der Raiffeisen Super League (rot) und der Brack Challenge League (blau). Die SFL erschliesst für ihre Clubs mit dem Deal eine neue Vermarktungsquelle, sorgt für Kostenersparnis und schafft gleichzeitig einheitliche Bedingungen. FCB-Goalietrainer Massimo Colomba begrüsst die Vereinheitlichung: «Es gibt eindeutige Unterschiede zwischen den Bällen der verschiedenen Ausrüster. Ich schlage pro Tag genügend Bälle, um das beurteilen zu können. Die Bälle haben verschiedene Flugeigenschaften, sind unterschiedlich schwer und die Umstellung ist für die Goalies immer ein Riesenthema und gar nicht so einfach. Das sagen auch die Feldspieler. Ich finde es gut, dass ein einheitlicher Ball kommt, dann sind die Voraussetzungen für alle Mannschaften gleich, und wir müssen nicht jede Woche die Bälle wechseln.» (cok)



FCB-PARTNER DSM IM GESPRÄCH

«Wir wollen unser Leben doch gewinnend gestalten»

Nach dem Lockdown nutzte das «Rotblau Magazin» die Gelegenheit zu einem spannenden Treffen mit DSM Nutritional Products in Kaiseraugst, dem FCB-Partner für Ernährung und Gesundheit. Wie ist der Premium Partner des FC Basel 1893 als weltweit tätiges Unternehmen mit der Corona-Situation umgegangen? Welche Erkenntnisse im Bereich des Firmen-Kerngeschäfts hat DSM in dieser Zeit gewonnen? Welchen Stellenwert hat die Ernährung generell und speziell im Sport? Und was genau ist eigentlich personalisierte Ernährung? Mehrere DSM-Exponenten haben uns mitgenommen in die wissenschaftliche Welt von Ernährung und Gesundheit.

TEXT: REMO MEISTER | FOTOS: LUCA CAVEGN

Der Austausch mit dem FCB-Partner DSM war eine faszinierende Kurzreise durch Themengebiete wie Ernährung, Bewegung, Gesundheit, Immunsystem – und wie alles zusammenhängt. Wussten Sie etwa, dass viele Menschen in der Schweiz einen Vitamin-D-Mangel haben und für eine ausgewogene Ernährung eher zu wenig Fisch essen? William Wild, Director External Affairs Switzerland bei DSM, hat die Gespräche des «Rotblau Magazin» mit DSM-Exponenten mit viel Engagement initiiert. Er sagt einordnend: «Die Bevölkerungszahl

ist weltweit am Wachsen, 2050 dürften wir bei rund 10 Milliarden Menschen sein. Wir von DSM fragen uns also täglich, wie wir dabei helfen können, die Leute ausgewogen zu ernähren und etwas zur allgemeinen Gesundheit beizutragen. Unsere Strategie ist auf einer Linie mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, dazu gehören etwa «Kein Hunger», «Nachhaltige/r Konsum und Produktion» oder «Gesundheit und Wohlergehen». Das ist es unter anderem, was uns und unsere Lösungen antreibt.»

DSM, seit 2018 FCB-Partner, ist ein niederländischer Konzern, der sich seit seiner Gründung 1902 von einem Bergbauunternehmen zu einem weltweit führenden, wissenschaftlich orientierten Unternehmen entwickelt hat, welches besonders in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und nachhaltigem Leben tätig ist. Das Kerngeschäft im Bereich der DSM Nutritional Products (Nahrungsergänzungsmittel und Personal Care und Aromaprodukte) umfasst heute zum einen die Ernährung und Gesundheit, auf der anderen Seite gibt es die sogenannten Spezialwerkstoffe von DSM. Die DSM Nutritional Products Business Group hat ihren globalen Verwaltungssitz im aargauischen Kaiseraugst. Mit rund 3300 Mitarbeitenden am Hauptsitz in Kaiseraugst, den Produktionsstätten in Sisseln (AG), Village-Neuf (Elsass), Grenzach-Wyhlen (Baden-Württemberg) und Aesch (BL, Tochterunternehmen Pentapharm) sowie Lalden (Wallis) ist DSM also ein signifikanter Arbeitgeber in der Schweiz und vor allem in der Grossregion Basel.

Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» gibt Peter van Dael, bei DSM Senior Vice President Nutrition and Advocacy, einen faszinierenden Überblick über das Zusammenspiel von Ernährung und Gesundheit.

Rotblau Magazin: Peter van Dael, wie hat DSM die speziellen Monate seit dem Corona-Lockdown verbracht?

Peter van Dael: Im frühen Februar rief mich unser CEO Christoph Goppelsroeder an und fragte, was wir tun können im Zusammenhang Ernährung und diesem Coronavirus – weil er glaubte, dass das Thema grösser werden würde. Und er hatte recht ... Er schlug vor, ich solle mir überlegen, welche Experten in dieser Situation unterstützen können und was wir als DSM entsprechend tun könnten. Also begannen wir, unter anderem ganz generell zu überlegen, wie man die Immunfunktion der Menschen durch Ernährung stärken kann und haben gemeinsam mit externen Experten Empfehlungen in diesem Kontext erarbeitet. Zusätzlich haben wir sehr schnell und mit viel interner Kommunikation sämtliche allgemeinen Schutzmassnahmen wie Social Distancing, Händehygiene, Homeoffice und so weiter erfolgreich umgesetzt.

Dabei hatten Sie wohl dieselbe Herausforderung wie alle anderen auch: Der Betrieb musste dennoch weiterlaufen.

Richtig, der Betrieb in unseren Werken lief weiter und für unsere Produktionsstandorte war für einen Grossteil der Mitarbeitenden die persönliche Anwesenheit notwendig, um die Versorgung unserer Kunden sicherzustellen. Nahrungsergänzungen, angereicherte Nahrungsmittel, Kinderernährung, Krankenhausnahrung und so weiter sind sehr wichtig und mussten natürlich weiterhin produziert werden können. Aber es galt, jederzeit die Balance zwischen der effizienten Produktion und der Sicherheit und Gesundheit all unserer Mitarbeitenden zu gewährleisten. Zusätz-



Szabolcs Péter

lich hat unser Führungsteam entschieden, weltweit allen DSM-Mitarbeitenden und ihren Familien Nahrungsergänzungsmittel mit den essenziellen Vitaminen und Mineralstoffen für die nächsten Monate zukommen zu lassen. Dies, um deutlich zu machen, dass wir an die wichtige und gesundheitsrelevante Rolle der Ernährung und der essenziellen Mikronährstoffe glauben. Über globale Webinare haben wir die Mitarbeitenden informiert, wie sie die Nahrungsergänzungsmittel nutzen können und generell welche unterstützende Rolle die Ernährung eben auch in Bezug auf unser Immunsystem spielen kann. Mit dieser Aktion haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht: Bei einem Webinar, das ich leiten durfte, waren bei Kollegen im Homeoffice teilweise ganze Familien vor dem Bildschirm und haben interessiert zugehört, das hätte ich nicht erwartet und es hat mich sehr gefreut ... (lacht).

Gibt es aus dem DSM-Kerngeschäft besondere Erkenntnisse, die Sie während der Corona-Krise gewonnen haben?

Was ich dazu erstens erwähnen möchte, ist Vitamin D: Die meisten Menschen verbinden Vitamin D mit starken Knochen und dass man das Sonnenlicht braucht für die Bildung im Körper. Aber viele verbinden Vitamin D nicht mit der Immunfunktion. Wie weltweit gibt es auch in der Schweiz sehr viele Menschen, die einen zu tiefen Vitamin-D-Wert haben – weil wir uns nicht mehr so stark dem Sonnenlicht aussetzen und weil viele keine entsprechenden Nahrungsergänzungsmittel nehmen. In der heutigen Situation ist es wichtig zu betonen, dass Vitamin D nicht nur für unsere Knochen relevant ist, sondern auch für das Immunsystem. So stellt man in der aktuellen Situation etwa fest, dass viele vom Coronavirus betroffene Menschen sehr tiefe Vitamin-D-Werte haben. Es scheint eine Verbindung zwischen Vitamin-D-Mangel und erhöhtem Infektionsrisiko zu geben, immer mehr wissenschaftliche Berichte bestätigen dies. Das ist ein Grund für uns, noch mehr auf Vitamin D zu fokussieren. Eine zweite Entscheidung war, dass wir als DSM alle Forschereinladen, die sich für die Kombination von Ernährung, Vitaminen und Covid-19 interessieren und dazu forschen wollen. Wir stellen ihnen jene Nährstoffe zur Verfügung, die sie testen wollen. Wir haben viele Anfragen für solche klinische Studien erhalten, was wir als forschungsorientiertes Unternehmen wichtig finden. Forscher wollten also gemeinsam mit uns herausfinden, wie wir mithilfe von Nahrungsergänzung möglichst viel für das Im-



Peter van Dael

munsystem und gegen Covid-19 sowie andere Infektionen tun können.

Welche Bedeutung hat die Ernährung Ihrer Meinung nach generell?

Es ist nach wie vor nicht ganz einfach, die Menschen zu überzeugen, dass die Ernährung ganz entscheidend ist – zum Beispiel eben für das Immunsystem. Die meisten haben das Gefühl, dass sie sich gut und ausgewogen ernähren, was leider vielfach nicht der Fall ist. Es gibt allgemeine Empfehlungen für die Gesamtbevölkerung, was eine ausgewogene Ernährung ist – zum Beispiel, dass wir 100 Milligramm Vitamin C pro Tag brauchen. Natürlich variiert der entsprechende Bedarf von Mensch zu Mensch, und da ist der Punkt, wo es «tricky» wird und Vertiefung notwendig ist. Ist die Schweizer Bevölkerung wohlgenährt? Ja. Haben wir auch eine ausbalancierte Ernährung mit ausreichender Mikronährstoffversorgung? Nein, vielfach eher nicht. Wie gesagt: Viele haben einen Vitamin-D-Mangel. Oder niedrige Omega-3-Aufnahme – wir essen im Schnitt zu wenig Fisch, was aber unter anderem wichtig wäre für das Herz-Kreislaufsystem, für die Gehirnfunktionen und ebenfalls für das Immunsystem. Diese Beispiele zeigen, dass es gar nicht so einfach ist, sich ausgewogen zu ernähren – auch für mich nicht, obwohl ich Ernährungswissenschaftler bin.

Weshalb ist das Thema Nahrungsergänzung bei vielen gar nicht auf dem Radar?

Vielleicht weil die Wirkung nicht so offensichtlich ist wie zum Beispiel bei einer Tablette gegen Kopfschmerzen. Ich nehme eine und fühle mich kurze Zeit später bes-

ser. Wenn ich aber einen tiefen Vitamin-D-Wert habe und etwas dagegen tue, muss ich circa sechs Wochen warten, bis sich mein Vitamin-D-Wert verbessert und ich muss diesen Wert messen lassen. Ich muss zudem der Wissenschaft vertrauen, dass eine ausgewogene Ernährung gut für mein Immunsystem ist und dass man damit für sein Wohlbefinden heute und im Alter vorsorgen kann. Das Verhältnis zwischen dem Vertrauen in die Wirkung und dem unmittelbaren Effekt ist bei einem Aspirin und einem Vitamin-D-Präparat unterschiedlich. Das ist ein sehr wichtiger Teil unserer Herausforderung auf dem Weg zur Erlangung grösserer Aufmerksamkeit für Nahrungsergänzung.

Zum Schluss nochmals zusammenfassend und ganz konkret: Was kann mal als Leser des «Rotblau Magazin» tun, um seine Ernährung und sein Immunsystem zu verbessern?

Die wichtigste Grundaussage ist, dass eine gute Ernährung eine Hauptrolle dabei spielt, wie gut unser Immunsystem, also unser «Abwehrsystem» gegen potenzielle Krankheitserreger, funktioniert. Eine ausgewogene – und dennoch genussvolle – Ernährung ist immer das erste Ziel, das man verfolgen sollte, aber oftmals wird dies in Bezug auf einzelne Nährstoffe leider nicht ganz reichen. Vitamin D beispielsweise ist wie gesagt ein Nährstoff, an dem es uns in der Regel mangelt, weshalb ein Ergänzungsmittel definitiv empfehlenswert ist. Ebenfalls sehr wichtig ist Vitamin C – auch wenn Sie genügend Orangen, Brokkoli, Sauerkraut und dergleichen essen, empfehle ich auch hier ein ergänzendes Präparat. Wie auch schon erwähnt, sollte man zudem den Fischkonsum nicht vernachlässigen, mindestens



Michèle Stöckli,
DSM-Mitarbeiterin und
Elite Ironwoman,
Weltmeisterschaftsteilnehmerin

«Richtig ausgerichtete Ernährung ist für Spitzensportler in allen Sportarten – vom Fussball bis zum Triathlon – entscheidend und sollte auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sein.»

zwei Portionen pro Woche wären sinnvoll, weil Fisch die wichtigen Omega-3-Fettsäuren enthält. Ich rate zudem, von der Corona-Situation zu lernen: Es gibt nicht immer eine Impfung und es ist nicht immer gleich gut möglich, sich ausgewogen zu ernähren. Jeder muss für sich selbst entscheiden, wie er sich und seine Gesundheit bestmöglich schützen kann und will. Letztlich wollen wir unser Leben, wie im Sport, doch gewinnend gestalten. Und wir von DSM versuchen so gut wie möglich dabei zu helfen.



Ignacio «Nacho» Torreño,
Leiter Athletikabteilung und Leistungsdiagnostik

«Eine ausgeglichene und vielseitige Ernährung ist eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes und zufriedenes Leben und kann dabei helfen, Krankheiten und gesundheitlichen Problemen vorzubeugen. Deshalb legen wir beim FCB grossen Wert darauf, dass sich unsere Spieler gut ernähren – etwa beim obligatorischen gemeinsamen Frühstück und Mittagessen. Mit DSM haben wir im Bereich Ernährung und Gesundheit einen renommierten Partner an der Seite, der unsere Spieler bei Bedarf mit qualitativ hochstehenden Vitaminen versorgt, was wir sehr schätzen. Aufgrund der Kombination von Ausdauer und Kraft ist Fussball enorm herausfordernd in Bezug auf Physis und Fitness. Auch die beste und ausgewogenste Ernährung kann selten alle Vitamine und Nährstoffe beinhalten, welche Spitzensportler mit ihren besonderen Bedürfnissen benötigen. Deshalb sind bei Spielern und Trainern mittlerweile alle Möglichkeiten in diesem Bereich sehr hoch im Kurs, die zur Leistungsoptimierung beitragen können.»

Personalisierte Ernährung – auch ein Mehrwert für die Gesellschaft

Vitamine sind wichtig für die Gesundheit. Da jeder Mensch einen unterschiedlichen Bedarf an Vitaminen hat, erzielt man die besten Resultate für sein Wohlbefinden, wenn man einen spezifisch auf die individuellen Bedürfnisse zusammengestellten Ernährungsplan verfolgt. Bei Spitzensportlern wie Profifussballern gilt dies erst recht und kann dabei helfen, das Leistungsoptimum zu erreichen.

Die meisten Menschen wissen, dass Vitamine eine relevante Rolle für unsere Gesundheit und für unser Wohlergehen spielen. Vielen ist aber vielleicht nicht bewusst, dass jede Person unterschiedliche Mengen an Vitaminen im Körper hat und entsprechend vom einen mehr und vom anderen weniger braucht, um gesund und ausgewogen zu leben. «Mit personalisierter Ernährung helfen wir Menschen dabei, herauszufinden, wie der Vitamin-Status in ihrem Körper ist, um ihnen danach spezifisch auf sie zugeschnittene Ernährungspläne oder Ergänzungsprodukte anzubieten, welche diesen Status optimieren», sagt James Baully, Global Head Personalized Nutrition bei DSM. Heutzutage, mit den digitalen Technologien, ist es gemäss Baully viel einfacher als früher, die individuellen Vitamin-Level der Menschen zu analysieren und zu wissen, wie man allfällige «Lücken» kompensieren könne.

Der Status wichtiger Hauptvitamine hängt wiederum eng mit der Stärke unseres Immunsystems zusammen. Dieses kann nicht optimal arbeiten, wenn man beispielsweise zu wenig Vitamin C oder D im Körper hat. Kann dieses Manko aber ausgeglichen werden, entwickelt der Körper stärkere Abwehrkräfte gegen Infektionen. «Die entsprechende Analyse kann uns auch Rückschlüsse auf eine Optimierung der Lebensqualität bieten», sagt James Baully. «Etwa im Zusammenhang mit Schlaf, Stress, Training und so weiter. Gute Werte in diesen Bereichen – kombiniert mit der Nährstoff-Optimierung – begünstigen wiederum ebenfalls das Immunsystem.» Eine ganzheitliche Herangehensweise sei deshalb deutlich sinnvoller und effektiver als einfach hin und wieder eine Vitamin-C-Tablette zu sich zu nehmen. Diverse weitere gesundheitliche Aspekte könnten, so Baully, von einer personalisierten Ernährung profitieren – etwa die Herzgesundheit, die mentale Fitness oder das allgemeine Energielevel, um nur ein paar wenige zu nennen.

DER ENTSCHEIDENDE KLEINE UNTERSCHIED

Bei Sportlern, insbesondere bei Spitzensportlern, sind die Anforderungen an Körper und Geist auf einem besonders hohen Niveau. Deshalb haben Spitzensportler auch andere Ernährungsbedürfnisse als jemand, der sich im «normalen Rahmen» fit hält. Szabolcs Péter ist Corporate Science Fellow bei DSM, er sagt dazu: «Athleten sind sehr kompetitiv. Personalisierte Ernährung kann ein Element für sie sein, ihre Leistung auch in diesem Bereich zu optimieren. Eine ausgewogene und bewusste Ernährung gehört bei Profisportlern so oder so dazu und kann – in Verbindung mit anderen Elementen wie Schlaf und Erholung – sicher zu einer gewissen Leistungssteigerung führen und vielleicht den entscheidenden kleinen Unterschied ausmachen.» Generell gesehen sei man mit dem Thema personalisierte Ernährung immer noch ziemlich am Anfang. Was man aber sehe, sei, dass Sportler die Thematik früher erkennen und aufnehmen als andere – weil



James Baully

sie eben immer Weg suchen, sich noch zu verbessern und einen Vorteil zu verschaffen.

Sportarten wie der Fussball beginnen sich jedenfalls für das Thema zu interessieren – so auch der FC Basel 1893. «Wir freuen uns darüber, dass einige Spieler von personalisierter Ernährung profitieren und mit uns in diesem Bereich zusammenarbeiten», hält James Baully fest. «Durch die Kooperation mit dem FCB lernen wir besser zu verstehen, wie wir die Ernährungsprogramme noch optimieren und deren Wirkung auf die Leistungsfähigkeit spezifisch messen können.» Als DSM die Partnerschaft mit dem FCB einging, war dem Unternehmen von Beginn weg klar, dass es nicht einfach ein klassisches Sponsoring sein soll. Man hat sich darauf geeinigt, das Fachwissen des FCB und von DSM zusammenzuführen, um im Bereich der personalisierten Ernährung einen gemeinsamen Weg zu finden, von dem – in einer ersten Phase – die erste Mannschaft bestenfalls profitieren kann. Am Anfang gab es verständlicherweise eine gewisse Skepsis gegenüber diesem komplexen Thema. Baully: «Aber die Lernkurve zeigte für beide Seiten bald steil nach oben und die FCB-Exponenten fingen sich mehr und mehr an dafür zu interessieren.»

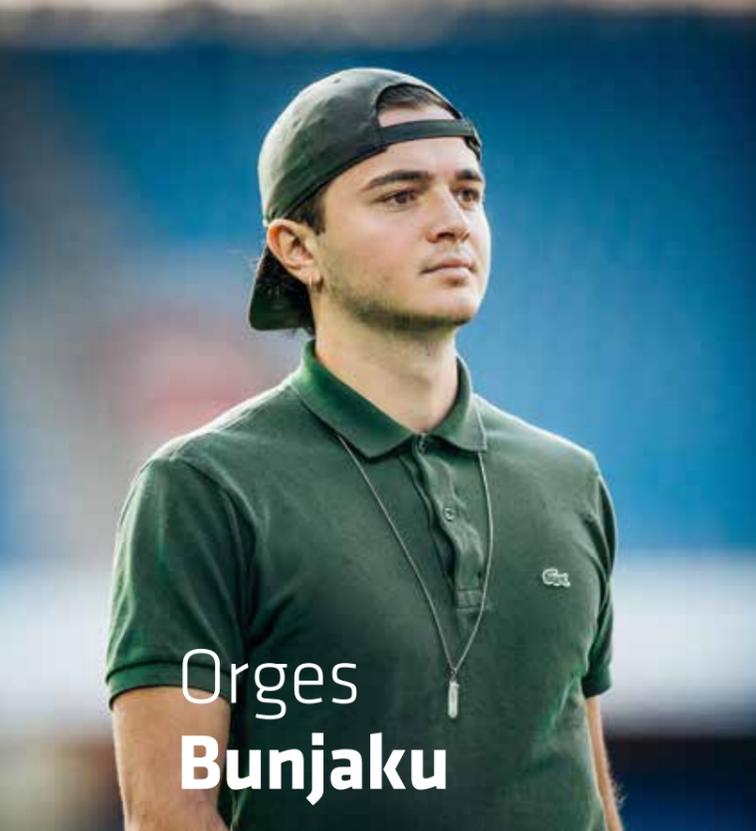
Als nächste Schritte plant DSM, diese Herangehensweise allenfalls auch auf die Frauen- und Nachwuchsteams des FCB auszubauen. Der FCB-Partner für Ernährung und Gesundheit möchte seinen Teil dazu beitragen, allen Spielerinnen und Spielern von Rotblau auch im Bereich der Ernährung die Voraussetzungen und das Wissen zu bieten, ihre Leistung optimal abzurufen. «Und natürlich freuen wir uns darüber, wenn FCB-Exponentinnen und Exponenten als Vorbilder andere Menschen zu einer ausgewogeneren Ernährung und zu einem gesünderen Lifestyle inspirieren», meint James Baully. Generell zeige sich eine Tendenz in der Gesellschaft, es als lohnend zu empfinden, mehr auf Ernährung und Gesundheit zu achten. Und es schaffe eben auch einen gesellschaftlichen Mehrwert, wenn die Leute weniger krank sind und gesünder leben. Baully: «Personalisierte und angereicherte Ernährung, Ratschläge für einen gesunden Lebensstil und so weiter – all dies führt unserer Meinung nach zu einer gesünderen Allgemeinheit, was eines der grossen DSM-Ziele ist.»

In der der zu Ende gegangenen Saison 2019/20 konnten sich allen Unruhen zum Trotz mehrere Nachwuchsspieler mehr oder weniger regelmässig zeigen und auszeichnen – nicht zuletzt, weil das Kader aus verschiedenen Gründen dünner wurde. Wir portraituren auf den folgenden Seiten fünf FCB-Spieler aus dem eigenen Nachwuchs, die bereits zu Einsätzen in der ersten Mannschaft gekommen sind und die das Potenzial haben könnten, die Zukunft des FCB mitzugestalten. Die Rede ist hier von Orges Bunjaku, Elis Isufi, Yannick Marchand, Tician Tushi und Lirik Vishi – neben dem dritten Torhüter Jozef Pukaj, dem Defensivspieler Jasper van der Werff und dem Aufbauer Ramires von acht Kaderspielern mit den Jahrgängen 2000 oder 2001.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: LUCA CAVEGN

DIE FCB-JUNGEN

Die Zukunft



Orges Bunjaku

Was sind deine ersten Erinnerungen an den Fussball?

Ich bin in einem Viertel aufgewachsen, in dem es viele Kinder und Jugendliche gab. Zwischen Frühling und dem Herbst war ich immer auf dem Fussballplatz. Mein älterer Bruder, der zu dieser Zeit schon beim FC Rapperswil-Jona gespielt hat, hatte mich mitgenommen und zum Mitspielen motiviert.

Wieso hat dich dieser Sport so gepackt?

Es begann als Hobby, aber ich realisierte schon früh, dass ich nach Niederlagen frustriert bin und nach Siegen eine riesige Freude verspürte. Dieser Sport hat also grosse Emotionen in mir ausgelöst. Daher merkte ich schon früh, dass ich in diesem Sport etwas erreichen möchte.

Was hast du durch den Fussball fürs Leben gelernt?

Der Fussball hat mich in meinen Umgangsformen sicherlich stark geprägt. Daneben lernte ich aber auch viel über den Zusammenhalt in einem Team. Dass man sich gegenseitig hilft. Wenn man einen Fehler begeht, versucht ein Kollege, diesen für dich auszubügeln und umgekehrt. Man macht das, weil man als Team zusammen etwas erreichen will. Dieser Zusammenhalt ist etwas, das man auch im Leben abseits des Platzes anwenden kann.

Was bedeutet der FCB für dich?

Als ich klein war, war es weniger ein Ziel, sondern viel mehr ein Traum, einmal für den FCB zu spielen. Wir schauten in der Familie oft Fussball und natürlich auch die grossen Auftritte von Rotblau. Mein Lieblingsclub war zwar der FC Barcelona, aber das passte ja vom Namen und den Clubfarben her zum FC Basel. Als ich dann die Möglichkeit bekam, für den FCB zu spielen, ging eben ein Traum in Erfüllung, es war mir schon damals eine grosse Ehre, dieses Trikot zu tragen. Unbeschreiblich war dann der Moment, als ich mit der 1. Mannschaft auflaufen durfte. Inzwischen spiele ich seit fünf Jahren hier und habe dadurch eine starke Beziehung zum Verein aufgebaut, auch durch meine Zeit im Wohnheim, in dem ich mich immer sehr wohl und gut aufgehoben gefühlt habe. Mit den Trainern und den Betreuern habe ich so etwas wie ein familiäres Verhältnis. Daher liebe ich diesen Verein.

Welcher Beruf wäre eine Alternative für dich, wenn es im Fussball nicht geklappt hätte oder es doch nicht hundertprozentig klappen wird?

Das ist schwierig zu sagen, aber da meine beiden Eltern und mein Bruder als Chemielaboranten arbeiten, denke ich, dass ich auch in diese Richtung gegangen wäre.

Inwiefern hatte die Pandemie-Situation der letzten Monate am meisten Einfluss auf deinen Alltag?

Die Situation hat mir aufgezeigt, wie wichtig der Fussball für mich ist. Ich habe darunter gelitten, nicht mit dem Team zusammen zu sein. Das Gefühl, auf dem Feld zu stehen, mit dem Ball zu spielen und auch Spass mit den Teamkollegen zu haben, hat mir gefehlt. Ich fand es aber auch schön, wieder vermehrt Zeit mit der Familie zu verbringen.



Name	Bunjaku
Vorname	Orges
Geburtsdatum	5. Juli 2001
Geburtsort	Uznach SG
Nationalität	Schweiz / Kosovo
Position	Mittelfeld
Grösse	1.80 m
Gewicht	75 kg

Schulische Ausbildung

Kaufmännische Lehre

Erster Club

FC Rapperswil/Jona, 24.06.09–07.07.15

Erster Trainer

Peter Kleemann und Sasa Tomic

Weitere Clubs vor dem FCB

-

Seit wann beim FCB

8. Juli 2015

Erster FCB-Profivertrag

Januar 2020

Vertragsdauer

Juni 2022

Debut 1. Mannschaft FCB

8.2.2020, FCZ-FCB 0:4, 1.–63. Min

Anzahl FCB-Spiele im «1»:

7 Spiele/254 Minuten/1 Assist

(Stand 18.08.20)

Länderspiele

Total 20/4 Tore für die Schweiz U15–U19



Elis Isufi

Was sind deine ersten Erinnerungen an den Fussball?

Zum ersten Mal kam ich bei der WM 2006 mit dem Fussball in Kontakt. Es war das erste grosse Turnier, das ich wirklich verfolgt habe. Das war dann auch mit ein Grund, wieso ich selber mit dem Fussball spielen beginnen wollte. Und so habe ich dann kurz darauf bei den F-Junioren des FC Pratteln meine ersten Schritte im Fussball gemacht.

Wieso hat dich dieser Sport so gepackt?

Ich habe viele Spiele meines älteren Bruders besucht, der schon vor mir beim FC Pratteln gespielt hatte. Mich begeisterte dieser Sport von Anfang an, auch weil ich es immer genoss, meine Freizeit mit meinen Kollegen zu verbringen, was mir der Fussball auch ermöglichte.

Was hast du durch den Fussball fürs Leben gelernt?

Ich lernte Disziplin und dass man sehr viel opfern muss, um etwas zu erreichen – gerade im Fussball. Ich habe im Gegenzug viel im Umgang mit Menschen gelernt und wie es ist, mit einer Gruppe gemeinsam auf etwas hinzuarbeiten, das man erreichen will.

Was bedeutet der FCB für dich?

Der FCB ist sehr, sehr wichtig für mich. Seit ich in der U12 spielte, war es ein Traum für mich, in die 1. Mannschaft zu kommen. Als ich dann zu meinem Debüt kam, hatte ich Gänsehaut am ganzen Körper, es war ein unheimlich schönes Gefühl, auch weil ich schon so lange in diesem Verein spielte. Schlussendlich habe ich dem FCB alles zu verdanken, was ich fussballerisch bis jetzt erreicht habe und noch erreichen werde.

Welcher Beruf wäre eine Alternative für dich, wenn es im Fussball nicht geklappt hätte oder es doch nicht hundertprozentig klappen wird?

Ich habe ja eine dreijährige kaufmännische Lehre abgeschlossen und würde mich vielleicht in diesem Bereich umschauchen. Aber ich bin ja noch jung und würde bestimmt auch noch andere Dinge ausprobieren, bevor ich mich hier festlege.

Inwiefern hatte die Pandemie-Situation der letzten Monate am meisten Einfluss auf deinen Alltag?

Es gab nun mal einige Einschränkungen im Alltag und beim Fussball. Ich habe diese aber als nötig und sinnvoll empfunden, da es wichtig war, uns und die ganze Gesellschaft zu schützen. Gerade zu Beginn, als man nur für das Nötigste vor die Haustür ging, habe ich mich in meiner Bewegungsfreiheit aber schon ein wenig eingeschränkt gefühlt.



Name	Isufi
Vorname	Elis
Geburtsdatum	21. Mai 2000
Geburtsort	Pratteln BL
Nationalität	Schweiz / Albanien
Position	Abwehr
Grösse	1.86 m
Gewicht	84 kg

Schulische Ausbildung

Speditionskaufmann

Erster Club

FC Pratteln, 18.02.09–16.01.12

Erster Trainer

Onur Metinkaya

Weitere Clubs vor dem FCB

-

Seit wann beim FCB

25. Januar 2012

Erster FCB-Profivertrag

Juli 2019

Vertragsdauer

Juni 2021

Debut 1. Mannschaft FCB

14.9.19, Meyrin-FCB 0:3 (Cup), 1.–90. Min

Anzahl FCB-Spiele im «1»:

5 Spiele/387 Minuten (Stand 17.07.20)

Länderspiele

Total 27/4 Tore für die Schweiz U15–U20

Gelati
Gasparini



Jetzt neu im Joggeli



*Eine starke Partnerschaft!
Für coole Momente im Joggeli.*



Yannick
Marchand

Was sind deine ersten Erinnerungen an den Fussball?

Durch meinen Vater bin ich mit dem Fussball aufgewachsen. Ich habe bereits als kleines Kind viel Fussball gespielt auf einer Wiese gleich neben unserer Wohnung.

Wieso hat dich dieser Sport so gepackt?

Wie gesagt, mein Vater hat Fussball gespielt und ich besuchte viele seiner Spiele. Er war Torwart und ich durfte ihn vor den Partien warm schiessen. Der Sport hat es mir einfach von klein auf angetan.

Was hast du durch den Fussball fürs Leben gelernt?

Disziplin, also dass man hart dafür arbeiten muss, wenn man seine Ziele erreichen will. Aber er hat mich auch eine gewisse Offenheit gelehrt, zum Beispiel bei Turnieren im Ausland, als ich bei Gasteltern gewohnt habe. Davon habe ich sehr viel mitgenommen. Auch in der Kommunikation mit andern.

Was bedeutet der FCB für dich?

Ich bin ja in Basel aufgewachsen und als Kind mit meinem Vater ins Stadion gegangen, daher ist der FCB für mich ganz klar eine Herzensangelegenheit. Ich kann auch sehr viele Kurvenlieder mitsingen. Von der U10 an habe ich sämtliche Nachwuchsstufen beim FCB durchlaufen und habe dabei einiges gelernt. Dafür bin ich dem FCB sehr dankbar.

Welcher Beruf wäre eine Alternative für dich, wenn es im Fussball nicht geklappt hätte oder es doch nicht hundertprozentig klappen wird?

Ich habe keine Ahnung. Ich habe die WMS abgeschlossen und in einer Autogarage ein Praktikum absolviert, weil mich Autos interessieren. Aber dabei habe ich auch gemerkt, dass ich nicht den ganzen Tag hinter einem Computer sitzen könnte. Ich war froh, dass ich halbtags trainieren konnte. Wichtig ist es mir auf alle Fälle, bei meiner Arbeit mit Menschen zu tun haben.

Inwiefern hatte die Pandemie-Situation der letzten Monate am meisten Einfluss auf deinen Alltag?

Es war schwierig, sich alleine fit zu halten, wenn man nicht mit der Mannschaft zusammen ist. Daher bin ich sehr froh, dass wir jetzt wieder im Team trainieren können.



Name	Marchand
Vorname	Yannick
Geburtsdatum	9. Februar 2000
Geburtsort	Basel
Nationalität	Schweiz
Position	Mittelfeld
Grösse	1.83 m
Gewicht	68 kg

Schulische Ausbildung

Wirtschaftsmittelschule, EFZ KV und Berufsmatura

Erster Club

FC Aesch, 11.07.2007-16.07.2009

Erster Trainer

Timon Eilinger

Weitere Clubs vor dem FCB

-

Seit wann beim FCB

25. August 2009

Erster FCB-Profivertrag

April 2018

Vertragsdauer

Juni 2023

Debut 1. Mannschaft FCB

15.5.19, FCB-FC Luzern 3:2, 69.-90. Min

Anzahl FCB-Spiele im «1»:

11 Spiele/373 Minuten (Stand 18.08.20)

Länderspiele

Total 34/7 Tore für die Schweiz U15-U20



Tician Tushi

Was sind deine ersten Erinnerungen an den Fussball?

Ich bin bereits mit vier Jahren einem Fussballclub beigetreten, dem FC Biel-Bienne. Dafür musste der Verein zwar eine Ausnahme machen, durch meine Leidenschaft zum Fussball konnte ich den Altersunterschied aber wettmachen.

Wieso hat dich dieser Sport so gepackt?

Meine Eltern haben mir erzählt, dass dies bereits im Babyalter der Fall gewesen sein muss, weil ich schon damals immer dem Ball nachgerannt bin und spielen wollte.

Was hast du durch den Fussball fürs Leben gelernt?

Ich habe mich als Mensch weiterentwickelt. Im Fussball geht es darum, zusammen zu wachsen, mit verschiedenen Charakteren zusammen zu arbeiten, Erfolge zu feiern, aber auch mit Niederlagen umgehen zu können. Ich denke, ich werde auch in Zukunft noch einiges lernen durch den Fussball.

Was bedeutet der FCB für dich?

Der FCB bedeutet mir sehr viel. Mein erstes Spiel in einem Stadion war ein FCB-Spiel im St. Jakob-Park. Daher habe ich den Verein von klein auf in mein Herz eingeschlossen, und es war immer ein Traum, einmal hier zu spielen.

Welcher Beruf wäre eine Alternative für dich, wenn es im Fussball nicht geklappt hätte oder es doch nicht hundertprozentig klappen wird?

Auch wenn ich immer das Ziel hatte, Fussballprofi zu werden, war es für mich klar, dass ich daneben eine Ausbildung machen will. Das tat ich dann auch bei Novartis. Ich könnte es mir vorstellen, nach meiner Karriere im KV-Bereich tätig zu sein.

Inwiefern hatte die Pandemie-Situation der letzten Monate am meisten Einfluss auf deinen Alltag?

Die Pandemie hat ja auf alle Menschen einen Einfluss, wir müssen uns alle an dieselben Regeln halten. Als Mannschaftssportler war es aber schon sehr einschränkend, plötzlich alleine trainieren zu müssen. Aber ich denke, ich habe die Zeit gut genutzt, um an mir zu arbeiten und mich weiterzuentwickeln.



Name	Tushi
Vorname	Tician
Geburtsdatum	2. April 2001
Geburtsort	Grenchen SO
Nationalität	Schweiz
Position	Stürmer
Grösse	1.80 m
Gewicht	71 kg

Schulische Ausbildung	Lehre als Büroassistent bei der Novartis
Erster Club	FC Biel-Bienne, 19.05.10–08.08.13
Erster Trainer	Roberto Valentina
Weitere Clubs vor dem FCB	BSC Young Boys, 21.08.13–30.01.17
Seit wann beim FCB	8. Februar 2017
Erster FCB-Profilvertrag	Oktober 2019
Vertragsdauer	Juni 2023
Debut 1. Mannschaft FCB	22.5.19, Thun–FCB 1:2, 84.–90. Min
Anzahl FCB-Spiele im «1»:	8 Spiele/227Minuten/1 Assist (Stand 18.08.20)
Länderspiele	Total 18/5 Tore für die Schweiz U15–U19

Was sind deine ersten Erinnerungen an den Fussball?

Ich hatte immer einen Ball bei mir, schon bevor ich laufen konnte. Ich habe schönste Erinnerungen an meine Kindheit, als ich mit meinen Freunden Fussballspielen gehen durfte.

Wieso hat dich dieser Sport so gepackt?

Der Fussball war, seit ich denken kann, eine grosse Liebe für mich. Es gab für mich nichts Schöneres, als mit dem Ball zu spielen und zusammen in einem Team etwas zu erreichen. Nach der Familie ist der Fussball das Wichtigste für mich.

Was hast du durch den Fussball fürs Leben gelernt?

Die Stichworte, die mir da einfallen sind: Disziplin, zusammen wachsen, Spass zu haben. Zudem hat er mich gelehrt, dass es eine starke Einstellung braucht, um Ziele zu erreichen, dass aber umgekehrt harte Arbeit auch belohnt wird.



Name	Vishi
Vorname	Lirik
Geburtsdatum	13. Juni 2001
Geburtsort	Langenthal BE
Nationalität	Schweiz / Kosovo
Position	Mittelfeld
Grösse	1.80 m
Gewicht	73 kg

Schulische Ausbildung	Büroassistent EBA beim Amt für Wirtschaft und Arbeit BS
Erster Club	FC Bützberg, 15.07.09–06.04.10
Erster Trainer	Hans Sägesser
Weitere Clubs vor dem FCB	FC Solothurn 14.04.10–21.01.11
Seit wann beim FCB	2. Februar 2011
Erster FCB-Profilvertrag	Juli 2020
Vertragsdauer	Juni 2022
Debut 1. Mannschaft FCB	21.6.20, Luzern–FCB 2:1, 46.–90. Min
Anzahl FCB-Spiele im «1»:	3 Spiele/115 Minuten/1 Assist (Stand 18.08.20)
Länderspiele	Total 3/1 Tor für die Schweiz U16

Lirik Vishi



Was bedeutet der FCB für dich?

Der FCB bedeutet punkto Fussball alles für mich, dank ihm konnte ich meinen Traum verwirklichen. Und der FCB ist auch der erste Club, von dem ich Fan gewesen bin.

Welcher Beruf wäre eine Alternative für dich, wenn es im Fussball nicht geklappt hätte oder es doch nicht hundertprozentig klappen wird?

Das bin ich mir nicht ganz sicher. Ich habe ja eine Lehre als Büroassistent abgeschlossen, was sicherlich eine Option wäre. Es würde mich aber auch reizen, selbstständig in der Automobilindustrie zu arbeiten.

Inwiefern hatte die Pandemie-Situation der letzten Monate am meisten Einfluss auf deinen Alltag?

Ich wohne zum Glück in einer Umgebung, in der man problemlos joggen gehen kann und seinen Platz hat. Für die Kraftübungen musste ich einfach ein wenig improvisieren. Ich habe die Zeit aber auch dazu genutzt, in andere Richtungen zu gehen und mit Yoga-Übungen begonnen.

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Auch dieses Mal steht ein Schweizer Kanton im Mittelpunkt unseres Fussballundanderes-Quiz. Bereits dran waren die Kantone GR und JU, um die sich ein schöner Teil der Fragen drehte. Jetzt ist der Kanton TI an der Reihe – und wie stets beantworte man die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungsbegriff zusammen. Die Lösung maile oder sende man spätestens bis am 30. September 2020 an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt wie stets einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1

Bis vor Kurzem war das abgebildete Dörfchen im Kanton Tessin mit gerade noch 12 Einwohnern die kleinste autonome Gemeinde der Schweiz. Wie heisst das Dorf, das zu einem Hotel umgebaut werden soll? Und dessen Hang so steil ist, dass die Einwohner der Legende nach an ihren Hühnern Säckchen anbinden mussten, damit die gelegten Eier nicht ins Tal rollten?



- Brusino Arsizio
- Corippo
- Pollegio
- Milano piccolo

FRAGE 2

Im Italienischen gibt es nur ein konjugierbares Wort, hier in der zweiten Person Einzahl notiert, das mit dem gesuchten Buchstaben beginnt. Nämlich?

- Schleie
- Forelle
- Makrele
- Hai

FRAGE 3

Und noch ein Fisch in unserem kleinen Italienischkurs. Was heissen «er» oder «es» in der Tessiner Amtssprache?

- Egli
- Barbe
- Nase
- Laube

FRAGE 4

Welcher Tessiner Fussballer mit FCB-Vergangenheit versuchte sich auch als Sänger und gab einst die Single «Mocking Bird» (Spottddrossel) heraus?

- Frigerio, Roberto
- Bordoli, Livio
- Moro, Daniele
- Vailati, Germano

FRAGE 5

Welcher Tessiner Fussballclub spielte nie in der Nationalliga B?

- Pro Daro Bellinzona
- Bodio
- Orselina
- Giubiasco

FRAGE 6

Als was wurde Michael Alexandrowitsch Bakunin, der im Jahr 1873 und damit drei Jahre vor seinem Tod im Tessiner Dorf Minusio eine Villa kaufte, weltberühmt?

- Armenischer Astrologe
- Kasachstanischer Konzertpianist
- Russischer Revolutionär
- Ukrainischer Urologe

FRAGE 7

Er stammt aus Möhlin, spielte als Junior beim FC Rheinfelden, bestritt von 1987 bis 1990 rund 100 FCB-Spiele, hängt dann noch für etwa 20 Spiele ein paar Karriere-Monate beim FC Chiasso an – und ist in der Region sesshaft geworden, und zwar als Edelmetallhändler. Wie nun heisst der hier gesuchte Goldjunge?

- Thoma, Ralph
- Uccella, Mario
- Gottardi, Vito
- Aurum, Platino

FRAGE 8

Gegen den FC Lugano bestritt der FCB am 13. Dezember 1998 sein letztes Spiel im alten Joggeli, ehe anderntags mit dem Abriss dieser Kultstätte begonnen wurde. Der FCB verlor das Spiel nach einer 1:0-Führung noch 1:3. Von welchem Lugano-Spieler kassierte der eingewechselte Ersatzgoalie Slaven Matan innerhalb von sieben Minuten das 1:1 und das 1:2?

- Uwe Wegmann
- Winfried Berkemeier
- Gaetano Giallanza
- Christian Kohlund

FRAGE 9

Der FCB hat in seiner Geschichte bisher gegen zehn Tessiner Vereine gespielt. Wie viele der 368 Partien gegen einen Tessiner Rivalen hat der FCB gegen den FC Morbio bestritten?

- Null
- Drei
- Sechs
- Zehn

FRAGE 10

Welcher dieser Behauptungen ist falsch?

- Ascona: Nicht Brissago ist der Ort, in dem die legendären «Brissagos», diese krummen Dinger für Hardcore-Raucher, hergestellt werden, sondern das benachbarte Ascona.
- Gross: Christian Gross wechselte einst vom FC Lugano zu Yverdon-Sport.
- Cardada Cimetta: Das ist der Ort oberhalb Locarno, von dem aus man den höchsten Punkt der Schweiz (Monte Rosa-Gebirge mit der Dufourspitze) und den tiefgelegensten Ort des Landes (Lago Maggiore) sehen kann.
- Prosperi: Von allen Tessiner Torhütern ist Mario Prosperi (*1945) vom FC Lugano mit seinen 21 «Caps» der mit den meisten A-Länderspielen für die Schweiz

FRAGE 11

Welcher ehemalige FCB-Cheftrainer war eine Zeit lang auch Präsident des FC Mendrisio?

- Andrey, Didi
- Engel, Karl
- Ohlhauser, Rainer
- Siegenthaler, Urs

FRAGE 12

Wie heisst ein Lugano-Stürmer, der unter anderem 1968 gegen Winterthur Schweizer Cupsieger wurde?

- Piero Pierino
- Cesare Cesari
- Simonetto Simonetti
- Vicente Visentini

Die aus dem Tessin stammende Sängerin und Künstlerin La Lupa, geboren 1947 im Onsernonetal, aber seit ihrem 20. Lebensjahr in Zürich zu Hause, kreierte zahlreiche künstlerische Projekte für die Bühne. Gesucht wird hier der Titel eines ihrer bekanntesten Projekte in der italienischen Originalsprache.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<input type="text"/>																					

Einsendeschluss ist am 30. September 2020, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Januar/Februar 2020 lautete:

RASSEMBLEMENT JURASSIEN

Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop ist:

André Bohrer

Bielgasse 14, 4657 Dulliken

FRAGE 13

Hansli bekam die Schulaufgabe, die vier vorgegebenen Region nach ihrer Fläche von der grössten zur kleinsten zu ordnen. Mach es ihm nach!

- Nordwestschweiz (BS, BL und AG), Mauritius, Samoa, Tessin
- Mauritius, Tessin, Nordwestschweiz (BS, BL und AG), Samoa
- Samoa, Tessin, Nordwestschweiz (BS, BL und AG), Mauritius
- Tessin, Samoa, Mauritius, Nordwestschweiz (BS, BL und AG)

FRAGE 14

Drei Torhüter standen 1966 im Schweizer EM-Kader, nämlich Elsener Charly, Prosperi Mario und ...

- Kunz Marcel vom FCB
- Grob Karl vom FCZ
- Eichmann Leo von La-Chaux-de-Fonds
- Langenegger Bruno vom FC Rebstein

FRAGE 15

Er kam 1917 in Lugano zur Welt, spielte mit einem kurzen Unterbruch beim SC Zug, bis 1941 beim FCB Lugano, Danach war er bis zum Karriereende 1948 mit insgesamt 37 Toren in 115 Spielen eine bedeutende Stütze für den FCB. Danach betrieb er am Schützengraben in Basel während Jahrzehnten eine Zahnarzt-Praxis. Wie hiess der 2012 im Tessiner Ort Magliaso verstorbene Mann?

- Samuele Preisig
- Ernesto Zorzotti
- Rodolfo Kappenberger
- Vito Gottardi

FRAGE 16

Diese drei Skulpturen sind das Werk der Basler Künstlerin ...

- ... Eichin, Bettina
- ... Oppenheim, Meret
- ... Zurkinden, Irène
- ... Rosenblatt, Wibrandis



FRAGE 17

Hermann Hesse, der in Montagnola starb, schrieb viele vertraute Werke wie «Der Steppenwolf», «Siddhartha» oder «Narziss und Goldmund». Weit weniger geläufig ist wohl, dass Hesse auch eine Biografie über einen christlichen Heiligen schrieb. Nämlich?

- Antonius von Padua, Patron der Liebenden, Helfer gegen alle Nöte
- Benedikt von Nursia, Patron der Höhlenforscher, Helfer bei Nierensteinen
- Franz von Assisi, Patron der Flachshändler und Sozialarbeiter
- Corona, Patronin der Schatzgräber und der Metzger (das ist kein Fake)

FRAGE 18

Vier Themen, die Basel und das Tessin verbinden, aber nur drei sind richtig. Kreuze die «falsche Gemeinsamkeit» an.

- Rot und blau prägen beide Kantone, hier den FCB, dort die Tessiner Wappen-Farben
- Erdmännchen gibt es im Zoo al Maglio in Magliaso genau so wie im Zolli Basel
- Tessin wie Basel haben mindestens je eine kulinarische Spezialität, die mit einem L wie Läggerli oder L wie Luganighe
- Lugano hat eine «Via Basilea», in Basel gibt es die Tessinstrasse

FRAGE 19

Wie gross ist die Differenz der Luftlinie zwischen Basel-Chiasso und Basel-Ludwigshafen?

- Ludwigshafen liegt gemäss Internet-Berechner um 810 Meter weiter von Basel entfernt als Chiasso
- Chiasso liegt achtzehn Kilometer näher bei Basel als Ludwigshafen
- Von Basel aus sind es 180,53 km Luftlinie nach Ludwigshafen und 221,74 km nach Chiasso
- Das ist die blödsche Frage seit der Erfindung des Quiz!

FRAGE 20

Philipp Walker; Fornera, Carrasco, Mauro Galvao, Morf, Penzavalli, Colombo, Gentozin, Schalimov und Toni Esposito. Diese Mannschaft des FC Lugano schaffte am 26. September 1995 Unvergessliches: Was?

- Alle Lugano-Spieler wurden in einem Derby gegen Bellinzona verwarnt.
- Zusammen lief diese Mannschaft in den 90 Minuten ein Total von 181,3 Kilometern (Schweizer Rekord).
- Inter Mailand wurde in der ersten Runde aus dem UEFA-Cup 1995/96 geworfen.
- Mit 20% der Mannschaftskasse spielte das Team Zahlenlotto und gewann mit einem Fünfer Fr. 38 567.

FRAGE 21

Welcher Spieler schoss in den Direktbegegnungen zwischen dem FCB und dem FC Lugano seit 2000 jeweils am meisten Tore für seinen Club?

- Luca Zuffi für den FCB, Joel Magin für Lugano
- Mohamed Elyounoussi für den FCB, Julio Rossi für Lugano
- Christian Gimenez für den FCB, Christian Gimenez für Lugano
- Davide Callà für den FCB, Ezgjan Alioski für Lugano

FRAGE 22

Wenn du in Riva bergwärts losfährst und 37 Haarnadel- und 254 normale Kurven gemeistert hast, erreichst du ein Dorf, das wie Riva zur Gemeinde Gambarogno gehört. Dieses Dorf, bis 2010 noch autonom, hat 43 Einwohner und zwei Restaurants, in denen du was essen kannst, falls du den kurvigen Höllenritt ohne zu ko ..., du weisst schon was gemeint ist, gemeistert hast. Wo bist du gelandet?

- Migliaglia
- Origlio
- Indemini
- Spreitenbach-Killwangen

YASMIN BUNTER

Leaderin hier – Lehrerin dort

Yasmin Bunter ist mit 28 Jahren die zweitälteste Spielerin bei den FC Basel Frauen und auf dem Platz eine Leaderin. Seit 2017 spielt die Verteidigerin in Rotblau, zuvor war sie in ihrer Heimat England und den USA engagiert. Engagiert ist Bunter auch in ihrem Beruf als Deutschlehrerin an einer Sprachschule. Nach überstandener Verletzungspause will Yasmin Bunter in der neuen Saison wieder angreifen – und verfolgt daneben einen grossen Traum: Sie möchte Nationalspielerin von Sri Lanka werden.

TEXT: SERAINA DEGEN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER,
FRESHFOCUS

Der 20. Juli 2020 ist für Yasmin Bunter ein besonderer Tag. Nach fast elfmonatiger Verletzungspause steht für die 28-jährige Verteidigerin an diesem Montagabend das erste Mannschaftstraining an. Endlich wieder zurück auf dem Rasen und endlich wieder Fussballspielen mit dem Team. «Wie ich mich fühle, ist gerade schwierig zu beschreiben. Ich freue mich einfach sehr, dass ich wieder richtig trainieren kann», sagt Yasmin Bunter und lächelt fast ein wenig ungläubig, aber auch vorfreudig, als sie kurz vor dem Training in der Cafeteria auf dem FCB-Campus sitzt und für das «Rotblau Magazin» aus ihrem Leben und von ihrer Karriere erzählt.

Seit drei Jahren spielt die Engländerin für die FC Basel Frauen. Die letzte Saison hat sie komplett verpasst. Weil eben, da war diese Verletzung im August 2019. Ein Morgentraining, zwei Tage vor dem Saisonstart, Yasmin Bunter sprintete, drehte sich und «... dann war da dieses Geräusch, das keine Fussballerin hören möchte». Diagnose Kreuzbandriss im linken Knie. Und da sie seit Jahren auch Probleme mit den Bändern im linken Fuss hat, entschied sie zusammen mit den Ärzten, gleich beide Gelenke kurz nacheinander zu operieren.

Gut, dass sie zwei Wochen zuvor mit Simon Lombris gesprochen und mit ihm, dem Technischen Leiter Frauenfussball, vereinbart hatte, dass sie sich zukünftig um die Social-Media-Kanäle der FCB-Frauen kümmern würde. So hatte sie während der langen Verletzungspause wenigstens eine Aufgabe. «Statt beim ersten Saisonspiel auf dem Platz zu stehen, machte ich auf Instagram Liveupdates vom Spitalbett aus. Da war ich immerhin ein bisschen mit dabei», erzählt Bunter.

Nach Kristina Sundov (33 Jahre alt) ist Yasmin Bunter die zweitälteste Spielerin im Kader und sieht sich durchaus als Leaderin: «Auch wenn ich auf dem Platz nicht die Lauteste bin, möchte ich die jungen Teamkolleginnen führen und mit meinen Leistungen eine Leaderin sein.» Das Saisonziel ist klar, wie jedes Jahr lautet es auch bei Bunter, die Meisterschaft und den Cup zu gewinnen. Bis jetzt habe den FCB-Frauen immer etwas gefehlt, oftmals die Konstanz, so Bunter. Dies müsse besser werden, ergänzt sie und erklärt, was sie den Teamkolleginnen vor allem mitgeben möchte: «Wir brauchen eine stärkere Gewinner-Mentalität.» Diese hat Bunter nicht zuletzt aus ihrer erfolgreichen Zeit beim FC Neunkirch mit nach Basel genommen. Denn mit dem mittlerweile aufgelösten Team aus dem Kanton Schaffhausen feierte sie in der Saison 2016/2017 das Double.

Yasmin Bunter hat nicht nur bei Neunkirch, ihrer ersten Station in der Schweiz, viel erlebt. Bereits in ihren Anfängen in England und während vier Jahren in den USA hat sie ihren Rucksack an Erfahrungen im Frauenfussball gut gefüllt.

DIE GELDPROBLEME DER ENGLISCHEN CLUBS

Geboren und aufgewachsen ist Yasmin Bunter in England, in einer kleinen Stadt, eine Stunde von London entfernt. Ihr Vater ist Engländer, die Mutter stammt aus Sri Lanka und mit dem Bruder hat sie als kleines Mädchen oft im Garten Fussball gespielt. Als sie elf Jahre alt war, wurde sie bei einem Schülerturnier von einem Scout vom FC Southampton entdeckt, setzte sich danach in einem Probetraining durch und spielte fortan für dessen Akademie. Drei Jahre ging das so, doch dann folgte der Abstieg des Männerteams in die zweite englische Liga, der Club hatte für die neue Saison weniger Geld – und was machte er? Der FC Southampton trennte sich von der Mädchen- und Frauenabteilung. Und was machte Yasmin Bunter? Sie meldete sich beim FC Fulham, einem der damals führenden Frauenfussballvereine in England, für ein Probetraining. Und was machte Fulham? Der Verein aus dem Westen Londons verpflichtete die talentierte Verteidigerin. Bunter konnte den Traum vom Fussball also weiterleben und spielte zuerst zwei Jahre für die U16 Fulham Akademie und danach nochmals zwei Jahre für die zweite Frauenmannschaft, ehe sie dasselbe Schicksal nochmals erlitt. Denn auch Fulhams Männerteam konnte den Abstieg nicht verhindern – und wieder wurden die Frauentteams aus Spargründen gestrichen. «Das war eine unschöne Erfahrung, unsere Teams aus Spargründen aufzugeben. Andererseits hatte ich auch Verständnis, denn wir brachten damals für den Verein keine Einnahmen», sagt Bunter.

Es gab einen Neuanfang – ohne Hilfe des Proficlubs – und Yasmin Bunter spielte bis sie 18 war für den WFC Fulham, bis auch dieser Club aus finanziellen Gründen aufgelöst wurde. Ein viertes Mal wollte Yasmin Bunter dieses Szenario nicht erleben. Da sie zu diesem Zeitpunkt gerade das Abitur abgeschlossen hatte, entschied sie sich für einen Wechsel in die USA. Dort hat der



Coop Pronto Company Card: Für Sie und Ihre Flotte.



- ✓ Attraktive Konditionen
- ✓ Keine Kartengebühren
- ✓ Keine Administrationsgebühren
- ✓ MWST-konforme Abrechnung
- ✓ Gratis-Onlinezugang für Flottenmanager
- ✓ Km-Erfassung (Flottenanalyse)
- ✓ Optimales Tankstellennetz

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Dann kontaktieren Sie Thomas Lustenberger,
companycard@coop-mineraloel.ch, 061 485 42 24

Für mich und dich. pronto

Frauenfussball einen höheren Stellenwert und an den Colleges können Ausbildung und Sport gut kombiniert werden. «Das war total aufregend. Es war ein neuer Start für mich in einem fremden Land. Es war hart, meiner Familie für vier Jahre Tschüss zu sagen. Aber ich hatte ein Ziel: Fussball spielen und studieren. Und die USA waren dafür die beste Möglichkeit.» Bunter studierte Psychologie und machte den Bachelor-Abschluss.

DEUTSCH GELERNT – ALS ENGLÄNDERIN IN DEN USA ...

In ihrer Zeit in Virginia und Carolina lernte sie nicht nur viel fürs Studium, sondern erweiterte auch ihre Deutschkenntnisse. Die Grundlagen bekam sie einst von ihrem Vater mit, der in England als Deutschlehrer arbeitet. Doch dass sie heute fließend Deutsch spricht – wenn auch mit einem englischen Akzent – hat vor allem damit zu tun, dass sie in den USA ihren Verlobten kennen gelernt hat. Er stammt aus Deutschland und war als Tennisspieler an der gleichen Universität. Mittlerweile wohnt das Paar gemeinsam in Birsfelden und wird nächstes Jahr im Schwarzwald heiraten.

Yasmin Bunter kann ihre guten Deutschkenntnisse nicht nur privat oder auf dem Platz anwenden, sondern auch beruflich. Seit drei Jahren unterrichtet sie in einem 60-Prozent-Pensum beim Arcadia Bildungscampus in Basel Deutsch für Expats. Leiter der Schule ist der frühere FCB-Frauenverantwortliche Benno Kaiser. Er hatte Bunter vor drei Jahren eingestellt und ist voll des Lobes für seine Mitarbeiterin: «Sie arbeitet sehr professionell, hat einen hohen Qualitätsanspruch, ist immer gut vorbereitet und hat einen guten Zugang zu den Schülerinnen und Schülern. Sie ist der beste Transfer, den ich je gemacht habe.» Kaiser weiss, wie schwierig es ist, Beruf und Spitzensport zu kombinieren – und hat für die teils schwierige Situation von Bunter deshalb Verständnis: «Es ist eine stete Herausforderung und bedingt eine guten Planung von beiden Seiten. Es ist gut, dass Yasmin ein Organisationstalent ist. Sie kann bis zur letzten Minute arbeiten und düst dann ins Training.»

DEUTSCH LEHREN – ALS ENGLÄNDERIN IN BASEL ...

Sie sei keine strenge Lehrerin, sondern möchte mit den Schülerinnen und Schülern möglichst viel Konversation betreiben, sagt Bunter über sich selbst, lacht und ergänzt: «Das hätte ich früher in England nie für möglich gehalten, dass ich einmal Deutsch für Expats unterrichten werde. Die Leute finden das lustig, dass sie von einer Fussballerin aus England in Deutsch unterrichtet werden.»

Und noch etwas hätte Yasmin Bunter nie für möglich gehalten: Dass sie vielleicht dereinst als Nationalspielerin für Sri Lanka zum Einsatz kommt. Was exotisch klingt, sei schon immer ihr Traum gewesen, dass sie dem Fussball in der Heimat ihrer Mutter irgendwann helfen könnte, so Bunter. Das Nationalteam von England sei mit der Zeit leider unrealistisch geworden, nicht aber dasjenige von Sri Lanka. Im Land mit 22 Millionen Einwohnern gibt es tatsächlich eine Frauenliga mit acht Teams und eine Nationalmannschaft. Das weiss Yasmin Bunter seit ihrem Besuch in Sri Lanka im vergangenen Sommer. Vor der Abreise hat sie Kontakt mit dem Verbandspräsidenten aufgenommen und traf ihn auf ihrer Reise. Der Kontakt besteht bis heute. «Ein Journalist hat mein Interesse mitbekommen, machte mit mir ein Interview und nach dessen Veröffentlichung bekam ich in den sozialen Medien Hunderte Freundschaftsanfragen von Leuten aus Sri Lanka», erzählt Bunter.

Zuerst aber muss sie den Pass beantragen, ansonsten kann der Traum Nationalspielerin nicht in Erfüllung gehen. Und das geht erst, wenn sie wieder nach Sri Lanka reisen wird. «Die Corona-Pandemie hat meine Pläne durcheinandergewirbelt. Ich weiss noch nicht, wann ich das nächste Mal hinreisen kann. Aber es bleibt mein Ziel, einmal für das Nationalteam von Sri Lanka zu spielen.»

Bevor sie das Land ihrer Mutter wieder bereisen und sich vor Ort konkret um ihren Traum kümmern kann, konzentriert sich Yasmin Bunter auf den FCB und die neue Saison, die unlängst gestartet ist. «Ich bin optimistisch für die neue Saison», sagt sie und verabschiedet sich ins Training.

Yasmin Bunter

«Die Leute finden das lustig, dass sie von einer Fussballerin aus England in Deutsch unterrichtet werden.»



iwb

Ladelösungen für Eigentümer, Mieter und Unternehmen.

Intelligente und ausbaubare Ladesysteme in Autoeinstellhallen. IWB hat die passende Lösung. [iwb.ch/mobilitaet](https://www.iwb.ch/mobilitaet)

Aus eigener Energie.



FCB-Frauen, Kader NLA

	NAME/VORNAME	POSITION	GEBOREN	NATIONALITÄT	BEIM FCB SEIT
1	Tschudin, Michèle	Tor	25.12.2000	SUI	2019
28	Burla, Alicia	Tor	05.10.1997	SUI	2018
3	Ferrara, Gianna	Abwehr	27.09.2002	SUI	2015
4	Hirschi, Sina	Abwehr	08.04.1999	SUI	2014
5	Huber, Melanie	Abwehr	06.07.1993	SUI	2014
6	Bunter, Yasmin	Abwehr	28.02.1992	ENG	2017
18	Gütermann, Juliana	Abwehr	15.07.2002	SUI	2019
19	Brunner, Jana	Abwehr	20.01.1997	SUI	2017
25	Jermann, Daria	Abwehr	27.08.1997	SUI	2018
99	Csigi Eszter	Abwehr	07.09.1999	HON	2020
7	Merazguia, Sonja	Mittelfeld	28.01.2002	GER	2020
10	Xhemalli, Riola	Mittelfeld	05.03.2003	SUI	2018
13	Schmid, Chiara	Mittelfeld	16.04.2003	SUI	2016
14	Fockers, Selina	Mittelfeld	07.06.2002	GER	2020
15	Rey, Marion	Mittelfeld	21.03.1999	FRA	2017
17	Saoud, Imane	Mittelfeld	06.06.2002	FRAU	2020
26	Hoti, Vanesa	Mittelfeld	03.08.1998	SUI/KOS	2015-2019, 2020
31	Mayr, Elisabeth	Mittelfeld/Angriff	18.01.1996	GER	2019
8	Sundov, Kristina	Angriff	17.09.1986	CRO	2016
9	Surdez, Camille	Angriff	13.01.1998	SUI	2020
11	Sturgess, Fiona	Angriff	14.04.2001	SUI	2016
20	Alayah, Pilgrin	Angriff	29.03.2003	SUI	2020



ZUZÜGE 2020

Csigi Eszter (Ferencvárosi Torna Club)
 Saoud, Imane (FC Vendenheim FRA)
 Fockers, Selina (SC Freiburg)
 Hoti, Vanesa (zurück vom FC Zürich)
 Alayah, Pilgrin (FC Aarau)
 Merazguia, Sonja (TSG 1899 Hoffenheim II)
 Surdez, Camille (Girondins de Bordeaux)
 Ferrara, Gianna (FCB U19)
 Gütermann, Juliana (FCB U19)
 Schmid, Chiara (FCB U19)

TRAINER UND BETREUER

Sébastien Bader Cheftrainer 01.11.1984 FRA
 Benoit Schickler Assistentztrainer 24.08.1985 FRA
 Marcel Haucke Torhütertrainer 04.07.1975 SUI

Spielplan Vorrunde 2020/2021

15.08.2020	16:00	FC Luzern-FC Basel 1893	0:3
22.08.2020	16:00	BSC YB-Frauen-FC Basel 1893	1:1
26.08.2020	20:00	FC Basel 1893-FC Zürich Frauen	3:1
30.08.2020	14:00	FC Basel 1893-FC St. Gallen-Staad	2:2
06.09.2020	15:00	FC Courgevaux 1 (1. L (F))-FC Basel 1893 (AWSL)	Schweizer Cup (Frauen) - 1/32-Final
12.09.2020	18:15	FC Basel 1893-Servette FC Chênois Féminin	
26.09.2020		FC Lugano Femminile-FC Basel 1893	
11.10.2020	14:00	FC Basel 1893-Grasshopper Club Zürich	
17.10.2020	17:00	FC Basel 1893-FC Luzern	
31.10.2020		FC St. Gallen-Staad-FC Basel 1893	
15.11.2020	14:00	FC Basel 1893-BSC YB-Frauen	
21.11.2020		FC Zürich Frauen-FC Basel 1893	
05.12.2020	18:00	Grasshopper Club Zürich-FC Basel 1893	
13.12.2020	14:00	FC Basel 1893-FC Lugano Femminile	

RENE BONK

«Man muss Bock darauf haben»

Rene Bonk ist stellvertretender Leiter Safety & Security beim FC Basel 1893. Der Job ist zeit- und arbeitsintensiv. Für den 46-jährigen Deutschen ist das genau das Richtige – die Ausbildung zum Maurer war ihm zu eintönig, stattdessen betreute er später Gefängnisinsassen. Beim FCB ist Bonk mitverantwortlich für die Sicherheit im Stadion und der Club-Angestellten. Seit Jahresbeginn gilt der Fokus zudem den COVID-19-Schutzmassnahmen.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ
FOTO: LUCA CAVEGN

«Moment, ich schaue in die Agenda; am Samstag reise ich mit der Mannschaft zum Auswärtsspiel, das am Sonntag in Genf stattfindet; am Montag früh fliege ich nach Düsseldorf, um mir vor Ort ein Bild für unsere mögliche Europa League Finalturnier-Teilnahme zu machen und komme am Dienstag zurück ... wir könnten uns also am Dienstag-Abend für das Interview treffen.»

Der Terminkalender von Rene Bonk ist dicht gedrängt. Rene Bonk ist stellvertretender Leiter Safety & Security beim FC Basel 1893. Er führt diese Funktion seit zwei Jahren aus. Der 46-Jährige ist gemeinsam mit Leiter Beat Meier einerseits für die Sicherheit im Stadion verantwortlich. Dazu gehören die Einsatzplanung des Stadiondienstes, das Erstellen von Sicherheitskonzepten für den Aufenthalt der Matchbesucherinnen und Matchbesucher und die Durchführung von weiteren Veranstaltungen, wie zum Beispiel Konzerte oder die Sicherstellung des Brandschutzes.

Andererseits zählt auch die Arbeitssicherheit für die Club-Angestellten, Spieler und Staff und der betriebliche Gesundheitsschutz zu den Aufgabenbereichen. «Die Arbeit ist abwechslungsreich und sehr

zeitintensiv, ich tanze auf vielen Hochzeiten», sagt Bonk. Und die Arbeitsintensität hat sich durch die COVID-19-Pandemie nochmals gesteigert – mehr dazu folgt später in diesem Text

NICHT GRAD DER FUSSBALL-KENNER SCHLECHTHIN

Dass Rene Bonk einst im Fussballbereich arbeiten wird, hat er sich als kleiner Junge wohl nicht vorgestellt. Aufgewachsen ist er in Deutschland, gut 728 Kilometer Luftlinie vom St. Jakob-Park entfernt, in Schwerin. Auf die Frage, welche Rolle Fussball damals spielte, reagiert er etwas verlegen: «Im Alter von sieben Jahren habe ich mit Fussball angefangen. Die Trainingshalle war in drei Bereiche aufgeteilt», erinnert er sich. «Neben an waren die Ringer am Trainieren. Für mich war es spannender, den Ringern zuzuschauen, als Fussball zu spielen», lacht Bonk. Nach drei Wochen Fussball setzte er einen Schlussstrich und widmete sich fortan dem Ringsport, interessierte sich für Themen wie Selbstverteidigung. «Alles, was ich über Fussball weiss, weiss ich nur, weil ich hier beim FCB arbeite», gesteht der zweifache Vater mit einem Schmunzeln.

Bei Rotblau nimmt man ihm das nicht übel – schliesslich gilt sein Fokus bei den Spielen der Sicherheit aller Personen im Stadion und nicht den taktischen Analysen auf dem Rasen. Und auf seiner Position ist er ein absoluter Profi, bringt auch Berufserfahrung aus dem Ausland mit. Bonk arbeitete unter anderem als Safetymanager für das World Economic Forum in Davos, China, Südafrika und Jordanien, war dort unter anderem zuständig für Themen wie Brandschutz, Fluchtwege und die medizinische Notfallplanung. «Diese Erfahrung im Ausland prägte mich. Ich lernte vieles über die Kulturen und Mentalitäten und mich auf bestimmte Situationen einzulassen.»

GEFÄNGNIS-AUFSEHER STATT BAUSTELLE

Einst wollte Bonk Maurer werden und begann auch die Ausbildung dazu. «Nach zwei Jahren musste ich die Lehre abbrechen, spürte, dass die Arbeit auf dem Bau nichts für mich ist. Es fehlte mir an Abwechslung.» Die Abwechslung fand er bei der Personenschutz Ausbildung, bei der auch ein Kollege aus der Schweiz teilgenommen hat. Daraus ergaben sich mehrere Einsätze an einem Schweizer Tennistur-

Rene Bonk

«Die grosse Herausforderung ist es, dass jetzt niemand nachlässt und sich alle weiterhin an die Massnahmen halten.»

nier und ab 2003 eine Festanstellung bei einem Sicherheitsunternehmen. Für diese Stelle verliess Bonk seine Heimat, fortan war die Schweiz sein neuer Wohnort.

2006 folgte der Wechsel zum Justiz- und Sicherheitsdepartement Basel-Stadt, wo Bonk als Aufseher und Betreuer von Gefängnisinsassen arbeitete. Diese Zeit bleibt ihm besonders in Erinnerung: «Es ist wichtig, dass man bei dieser Arbeit und im Umgang mit den Insassen echt ist. Ich machte die Arbeit, für die ich bezahlt wurde und nicht, weil ich ihnen etwas heimzahlen wollte. So hatte ich auch nie ein mulmiges Gefühl, wenn ich in der Stadt ehemaligen Insassen begegnete. Zudem lebe ich nach dem Grundsatz: Gleiches Recht für alle.»

Dieser Grundsatz gilt auch für seine Arbeit im Stadion und im Dialog mit Matchbesucherinnen und Matchbesuchern. Der Druck für Bonk und sein Team ist hoch «und es ist auch richtig und wichtig, dass wir diesen Druck spüren. Schlussendlich sind wir mit unseren Plänen und Massnahmen für die Sicherheit aller Personen im Stadion verantwortlich. Und natürlich sind wir auch abhängig davon, wie sich die Fans verhalten.» Bei dieser Arbeit gibt es auch Situationen, die einem Profi zu schaffen machen: «Das Schlimmste war, als im Oktober des vergangenen Jahres ein Fan im Stadion an einem Herzstillstand verstarb. Dies beschäftigte uns auch noch Tage danach. Aber auch mit solchen Situationen müssen wir umgehen können.»

ZEITINTENSIVE UND LANGE ARBEITSTAGE

Besonders gefordert war und ist Rene Bonk seit dem Beginn der Corona-Pandemie. Diese stand beim FCB nicht erst seit Ende Februar, als der erste Fall in Basel bekannt wurde, im Fokus. Bereits anfangs

Januar, als die Mannschaft ins Trainingslager nach Spanien reiste, war COVID-19 ein Bestandteil der Reisesicherheit. «Wir setzten uns aufgrund der Entwicklungen in anderen Ländern frühzeitig mit dieser Thematik auseinander und entwickelten ein Pandemiekonzept für unsere Geschäftsstelle. Alle Massnahmen, die wir anfangs März getroffen haben, beruhten auf diesem Konzept und wir waren rechtzeitig vorbereitet.» Für Bonk und sein Team bedeutete COVID-19 vor allem arbeitsintensive Tage. Er selbst war neben dem ständigen Austausch mit Behörden und Liga auch mit früheren Arbeitskollegen und Fachpersonen im In- und Ausland sowie bei der FIFA in Kontakt, um Informationen, Einschätzungen und Ideen für die Umsetzung der Schutzmassnahmen einzuholen. «Wir unterstützten von Beginn weg die Massnahmen des BAG und legten dort noch eine Schippe darauf, wo wir es für nötig befanden, um unsere Mitarbeitenden und Gäste bestmöglich zu schützen. Die grosse Herausforderung ist es, dass jetzt niemand nachlässt und sich alle weiterhin an die Massnahmen halten.»

Die Arbeit mit vielen Präsenzzeiten auch an Wochenenden und an den Abenden verlangt Rene Bonk vieles ab. Erst recht zu Zeiten von Corona: so ist er bei jedem Auswärtsspiel schon im Vorfeld vor Ort, um sich ein Bild von der Infrastruktur im Teamhotel und im Stadion bezüglich des Schutzkonzepts zu machen.

Was ist sein Antrieb für diese zeitintensive Arbeit? «Man muss Bock darauf haben und gerne mit Menschen zusammenarbeiten», sagt Bonk ohne lange überlegen zu müssen. «Unsere Motivation ist es, dass die Veranstaltungen reibungslos über die Bühne gehen und wenn etwas passieren sollte, dass es mit möglichst geringem Schaden abläuft.» Und es gibt immer wieder schöne Erlebnisse, die motivieren: Bonk ist auch für die Ausbildung von Sicherheitsdienst-Mitarbeitenden zuständig. «Wenn ich sehe, wie ehemalige Stadiondienst-Mitarbeitende heute bei Sicherheitsfirmen leitende Funktionen übernommen haben, freut mich das immer.»

Rene Bonk verabschiedet nach einem langen Tag in den Feierabend. Am nächsten Morgen ist er bereits wieder auf Achse. Die Reise zum Auswärtsspiel nach St. Gallen steht in der Agenda.

ALFRED SCHLECHT

Frühstück im Zweitklass-Bufferet, Zugfahrten im Drittclass-Wagen und schauderliche Überreste auf dem schlingernden Schiff



Nur 15 Fussballer haben in 127 FCB-Jahren mehr Tore erzielt als Alfred Schlecht, der zwischen den beiden Weltkriegen in 154 Wettbewerbs-Partien für Rotblau 84 Treffer erzielt. Grund genug, an diesen Sportler zu erinnern, dessen Tod knapp 25 Jahre zurückliegt. Weil sich mangels ausreichender Informationen über das fussballerische Wirken von Schlecht kein in sich geschlossener, «runder» Artikel schreiben lässt, setzen wir diesem früheren FCB-Spieler ein kleines Denkmal mit ein paar Textmodulen.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: FCB-ARCHIV

MODUL 1

KEINE TAXIFAHNER-INTERVIEWS, KEINE WORTSPIELE MIT NAMEN

Früher, als der Sportjournalismus noch etwas anders war, gab es zwei «Sünden», die man als Schreiber besser vermied, um nicht als fad und fantasielos zu gelten:

- Man machte bei beruflichen Auslandsreisen auf den Weg zu einem Fussballspiel keine Interviews mit dem Taxifahrer über die Qualitäten des Gegners oder die Vorzüge der besuchten Stadt, denn mit Zitaten von Taxifahrern zu arbeiten, waren das Produkt der bequemsten, schnellsten und simpelsten Recherche.
- Als noch weniger originell empfand man in jenen Zeiten Wortspiele mit Familiennamen.

Einer der Teamleader der Handballmannschaft des RTV Basel in dessen Meisterjahr 1984 war neben anderen Grössen wie Roland und Claude Gassmann, wie Leo Stadelmann, Christoph Hablützel oder dem überragenden Torhüter Peter Hürlimann, um nur einige zu nennen, der Berner Rückraumspieler Ueli Nacht. Der Name Nacht wurde damit jenen lustigen Medienschaffenden, die journalistisch gerne mit Familiennamen spielten, geradezu auf dem Silbertablett serviert: «Dunkle Nacht um den RTV» – so oder Ähnliches war zu lesen, spielte der RTV oder Ueli Nacht selber mal schlecht. Selbstverständlich sind auch in der FCB-Namensliste seit 1893 zahlreiche Namen zu finden, die sich für eine Verballhornung bestens geeignet hätten: «Oliver ist keinen Kreuzer wert» oder «Örjan ist noch nicht über dem Berg» oder «Bernard hat das Pulver nicht erfunden» und «Eugen spielt nur wegen dem Stutz». Nein, nein, derlei Kalauer lassen wir bleiben.

Auch im Fall von Alfred Schlecht. Der trug seiner Zeit nun tatsächlich einen Namen, den sich kein Fussballer als Pseudonym auswählen würde. Vor allem keiner, der so gut spielte wie Schlecht. «Natürlich gab es in meiner Kindheit einige Sprüche, aber die Leute gewöhnten sich rasch an unseren Namen, und bei Vater wurde er in meiner Erinnerung auch kaum einmal mit dem Adjektiv «schlecht» in Verbindung gebracht», sagte Rosmarie Werner-Schlecht, die Tochter von Alfred Schlecht, die zusammen mit ihrem Ehemann Xaver Werner in Oberwil lebt und für diesen Artikel im «Rotblau Magazin» auch einige Dokumente zur Verfügung stellte.

MODUL 2

SCHLECHTS AUFSTIEG BEIM FCB

Alfred Schlecht gelang eine Karriere im Fussball, wie sie heute nicht mehr vorstellbar ist: Im Alter von 18 Jahren trat er 1921 dem FC Basel bei und spielte zuerst geraume Zeit in der 4. Mannschaft. In der Saison 1924/25 gehörte er der FCB II-a an, die gemäss dem damaligen FCB-Archivar Josy Froté in seinem Nachruf in den FCB-Club-Nachrichten 4/April 1986 «... Furore machte. Sie wurde Meister der Zentralschweiz, stieg in die Promotionsklasse auf und holte am damals bekannten Badener Promotions-Turnier den «Goldenen Pokal von Baden samt Fairness-Preis» ...»

«Bereits in der Saison 1925/26» sei Schlecht in das Kader der ersten Mannschaft berufen worden, schrieb Josy Froté weiter.

Das allerdings korrespondiert nicht ganz mit unseren eigenen Quellen, die eigentlich zweifelsfrei belegen, dass Alfred Schlecht sein erstes Spiel mit der ersten Mannschaft in der Serie A bereits

am 18. Februar 1923 bestritt. Viel mehr noch: Bei seinem Debüt auf dem Landhof schoss er vor 1500 Zuschauern zum 2:0-Sieg gegen den FC Luzern auch gleich das 1:0.

Zum letzten Mal trug Alfred Schlecht das rotblaue Trikot fast 13 Jahre später – bei einer 2:3-Heimniederlage gegen die Zürcher Young Fellows am 24. November 1935. 154 Wettbewerbsspiele waren es am Ende, die Schlecht in der Meisterschaft und im Schweizer Cup bestritten hatte, dazu kamen 53 Freundschaftsspiele.

Nun, rund 150 FCB-Spiele ausgetragen zu haben, ist noch keine allzu aufregende Nachricht, das haben etwa 100 andere ebenfalls zustande gebracht. Äusserst bemerkenswert allerdings ist die Tatsache, dass Schlecht in seinen 154 Partien nicht weniger als 83 Tore schoss – exakt gleich viele wie es Valentin Stocker bis zum Ende der Saison 2019/20 fertig gebracht hat und wie Matias Delgado Bilanz nach dessen FCB-Jahren aussieht. Dabei benötigte Delgado für seine 83 Goals immerhin 266 Spiele und damit mehr als 100 Partien mehr als Schlecht. Und bei Stocker sind es mittlerweile fast 350 FCB-Auftritte, die er für 83 Tore brauchte. Dabei sei hier ausdrücklich betont, dass in praktisch jedem dritten (Delgado) oder vierten (Stocker) Spiel zu treffen, ein sehr guter Leistungsausweis ist und dass es auch noch den einen oder anderen Unterschied zwischen dem Jetzt und dem Damals gibt. Vor allem waren es zu Zeiten von Alfred Schlecht fast nur Schweizer Gegner mit ganz sicher schlechteren Verteidigungen und Torhütern, als sie es heute üblicherweise sind, während Delgado und Stocker immer mal wieder auch gegen internationale Rivalen für Furore gesorgt haben. Oder kann jemand einen anderen Schweizer Fussballer nennen, der gegen den FC Bayern der Neuzeit den 1:0-Siegestreffer in einem Champions League-Match erzielt hat, wie es Stocker am 22. Februar 2012 getan hatte ...?

Mag es also im Nachruf zu Alfred Schlecht eine kleine statistische Unschärfe gegeben haben, ist doch wohl viel wichtiger, was der Nachruf-Schreiber sonst noch fest gehalten hat: «Alfred Schlecht war ein dankbarer Spieler, welcher in der Zeit seiner Hochform dem FC Basel viel gegeben hat, er war ein blendender Techniker, mit seinem Effetschuss und seinen Köpflern ein gefürchteter Torschütze, vor allem aber ein flotter Kamerad ...»

MODUL 3

FC NORDSTERN

Es ist Fakt. Weshalb es aber geschah, ist nicht klar: Für die Saison 1924/25 wechselte Alfred Schlecht zum Stadtrivalen FC Nordstern vom Rankhof auf den Landhof. Nordstern, heute in der 4. Liga und damit in der 8. Spielklasse unterwegs, spielte damals wie der FCB in der Serie A – beide übrigens in der «Zentralgruppe». Im Schulfach Geografie schien jener Sportskollegen, der damals die 27 Vereine der höchsten Schweizer Liga in die drei Gruppen Ost, Zentral und West einteilte, eindeutig zur Risikogruppe gehört haben. Wie sonst kann man zwei Fussballclubs aus einer Stadt wie Basel, die an kilometerlangen Landesgrenzen liegt, in einer «Zentralgruppe» unterbringen ...?

Wie viele Spiele Schlecht für den FC Nordstern bestritt und wie viele Treffer er dabei erzielte, ist nicht überliefert. Klar ist einzig, dass Alfred Schlecht in jener Saison mit dem FC Nordstern in beiden Spielen gegen den FCB mittat. Beide Spiele gewann der FCB mit jeweils 1:0.



MODUL 4

MEHRFACH-TORSCHÜTZE

Schlecht war in 13 seiner FCB-Spiele Mehrfach-Torschütze: Am 10. November 1929 schoss er beim 5:1 gegen den FC Solothurn gleich vier Tore, und gegen eben diesen gleichen Rivalen war ihm ein Jahr zuvor bei einem 7:2-Sieg der einzige Hattrick seiner Karriere gelungen. In elf weiteren Spielen glückten ihm jeweils zwei Treffer, darunter einmal selbstverständlich auch gegen den FC Solothurn.

MODUL 5

SKANDINAVIEN-REISE

Im FCB-Cluborgan 5/Dezember 1970 bekennen sich auf der Seite 90 in einem Sammel-Insert die Basler Restaurants Ceresio, Safranzunft, Aeschenplatz, Mustermesse, Immenhof, Historisches Wirtshaus St. Jakob, Merkurstube, Münchnerhof, Pigalle, Aeschentor, Buffet Badischer Bahnhof, zum Braunen Mutz, Post, Team-Room Brandis, Baselstab, Gundeldinger-Casino, Jolie-Ville, Löwenzorn und Stadt-Casino zum FCB. Rechts davon, auf Seite 91, beginnt ein zwar gekürzter, aber noch immer ellenlanger Bericht über «Eine Reise zur Mitternachtssonne – vor 40 Jahren».

Obschon der FCB, unterwegs mit 15 Spielern, «dem ungarischen Trainer Kertesz, Spielsekretär Wüthrich und, als einziges weibliches Wesen, Frä. Boecker, die Braut des Spielers Schlecht» auf dieser drei Wochen dauernden Tour nach Beendigung der Saison 1929/30 sieben Spiele austrug und von denen nur zwei verlor, stand der sportliche Aspekt nicht im Vordergrund. Diesen Rückschluss lassen zumindest einige Passagen aus dem Reisebericht zu, die wir hier wiedergeben und die verraten, dass weder die Vorbereitung auf die Spiele noch der Komfort der Reise, die offenbar alles andere als ein Luxus-Trip war, wirklich wichtig gewesen sein müssen:

Die sieben FCB-Spiele auf der Skandinavienreise 1930

DATUM	SPIEL	RESULTAT	SPIELORT	ALFRED SCHLECHT
03.06.1930	VfB Leipzig-FCB	2:4	Leipzig	Spielte/2 Tore
05.06.1930	Mjøndalen IF/SBK Drafn-FCB	1:2	Drammen	Spielte
08.06.1930	Odds BK-FCB	1:2	Drammen	Spielte
09.06.1930	Urædd FK-FCB	6:3	Porsgrunn	Spielte
12.06.1930	SK Brann-FCB	2:3	Bergen	Spielte
15.06.1930	Viking FK-FCB	2:2	Stavanger	Spielte nicht
17.06.1930	Viking FK-FCB	3:1	Stavanger	Spielte nicht

«...Es war keine Reise der Bequemlichkeiten, ganz und gar nicht, aber dies war ganz nebensächlich. Der harte, ungepolsterte Drittklasswagen, die teilweise dürftigen Unterkünften in sogenannten «Grands Hotels», oder die eher primitiven Gemeinschaftsschlafräume auf den Schiffen im Skagerrak, nichts vermochte unsere Freude in Erwartung des Unbekannten zu beinträchtigen...»

«Ein einheitliches Reisetenne gab es damals noch nicht...Also kam jeder daher, wie er es für gut fand oder besser gesagt, wie er es eben vermochte.»

«Das erste Spiel auf unserem Programm gegen den VfB Leipzig fand abends statt, und zwar auf einem in Stadtnähe gelegenen Sportplatz, der für diese freundschaftliche Begegnung als gross genug erachtet wurde. Die Partie, die Zeitungsberichten zufolge ein beachtliches Niveau aufwies, endete verdientermassen mit einem 4:2-Sieg zu unseren Gunsten. Darüber waren wir sehr froh, dass wir ein gutes Ergebnis nach Hause drahten konnten.»

«...kurze Umschau in Oslo, einer bescheidenen Königsstadt, per Strassenbahn zum grössten Stadion Skandinaviens, dem Fussball-Club Lyn gehörend und dann endlich wieder einmal ein köstliches Mittagessen bei «Skansen», dem bekanntesten Speiserestaurant Oslos. Ein wahrhafter norwegischer Lunch von der Suppe bis zum Krebs stillte unseren Riesenhunger.»

«Unser kleiner «Kasten» wurde erbarmungslos hin und her geworfen, er schlingerte und stampfte, da er dem hohen Seegang in keiner Weise gewachsen war. Und weg gingen sie, die guten Brötchen nämlich, samt dem Kaffee und übrig blieb ein leerer, malträtiert Magen ... Und zwischen den seekranken Landratten stolierte mit stoischer Ruhe ein baumlanger Matrose, der, mit einem Wassereimer bewaffnet, die schauderhaften Überreste des Imbisses vom Bord spülte.»

Umzug
Busreisen
Autowerkstatt
Autovermietung
Verkauf
 TOYOTA / FORD / ISUZU



Settelen AG | Türkheimerstrasse 17 | CH-4009 Basel | www.settelen.ch



24 / 7

365 Tage geöffnet

shop.fcb.ch

Unser Alfred Schlecht hatte die Reise im Übrigen nach zwei Wochen abrechnen und nach Hause reisen müssen. Nein, er war weder verletzt noch krank noch plagte ihn Heimweh. Vielmehr rief die Arbeit – und das stand zu diesem Thema auch noch im Reisebericht:

«... schon in Bergen verliess uns der Halblinke Alfred Schlecht. So streng waren die Bräuche, man bekam nur Urlaub im Rahmen des effektiven Ferienguthabens und von Lohnausgleichszahlungen wollten die Prinzipale nichts wissen. Arbeiten und nochmals arbeiten hiess die Parole! Zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen, pardon Spiel ...»

MODUL 6

NATIONALMANNSCHAFT

Einer mit dem Torinstinkt und der Effizienz von Alfred Schlecht hätte, sollte man meinen, doch auch einer für die Schweizer Nationalmannschaft sein müssen. War er aber nicht, oder zumindest nur einmal, und das auch nur «halbwegs». Tatsächlich erhielt Schlecht 1930 ein Aufgebot für das Länderspiel Frankreich-Schweiz vom 23. März 1930 in Paris. Vor 20'000 Zuschauern endete die Partie im Stade Olympiques de Colombes nach einer frühen 2:0-Führung der Schweiz mit 3:3. Alfred Schlecht war auf der Reise dabei, wurde aber nicht eingesetzt, womit in seinem Palmarès eben kein Länderspieleinsatz auftaucht.

Immerhin ist Tochter Rosmarie Werner-Schlecht noch heute im Besitz des Aufgebotes, das ihr Vater auf einem fünfseitigen Schreibmaschinen-Durchschlag vom «Schweiz. Fussball- und Athletik-Verband (S.F.A.V.)» mit Datum vom 17. März 1930 erhielt.

Und das stand neben anderem in diesem Brief, der auf einer offensichtlich nicht gut gereinigten Schreibmaschinen-Tastatur in ziemlich verschwommenen Lettern verfasst wurde:

- Die Namen der aufgebotenen Spieler und einiger Funktionäre.
- Fahrplan für die Hinfahrt am 22. März 1930: Elsässer-Bahnhof Basel ab 9.30 Uhr Schweizer Zeit, Paris Est an: 15.40 Uhr. Pass- und Zollkontrolle im Bahnhof Basel, Mittagessen im Speisewagen.
- Fahrplan für die Rückfahrt am 24. März 1930: Paris Est ab 20.30 Uhr Schweizer Zeit, Basel SBB an am 25. März 1930 um

Alfred Schlecht

Geboren 11. Juni 1903
Gestorben 14. Januar 1986
Geburtsort Basel
Position Stürmer
FCB-Spiele 206 Spiele / 107 Tore
Meisterschaft 137 Spiele / 73 Tore
Cup 17 Spiele / 10 Tore
Test 53 Spiele / 23 Tore



entweder 03.55 Uhr oder 05.55 Uhr, die Ziffern sind nicht mehr genau lesbar, im Gegensatz zum Hinweis, wonach «das Frühstück vom 25. März 1930 im Bahnhof-Buffet zweiter Klasse in Basel eingenommen wird».

- Jeder Reiseteilnehmer muss im Besitz eines bis mindestens 25. März 1930 gültigen Schweizerpasses sein. Das französische Visum ist nicht notwendig. Die Fahrkarte zweiter Klasse wird in Basel ausgehändigt.
- Die Mannschaft logiert im Grand Hotel du Pavillon, rue de l'Echiquier 36. Sämtliche Spieler haben sich nach Ankunft in Paris am Samstag Abend ins Hotel zu begeben und die Zimmer gemäss der im Hotel-Bureau aufliegenden Liste zu beziehen.
- Nachtessen im Hotel um 19.00 Uhr. Ab 21 Uhr Massage.
- Die Liste umfasst noch zahlreiche andere Hinweise wie etwa den Befehl, unbedingt intakte Fussballschuhe mitzunehmen, denn «es ist wahrscheinlich mit weichem und durchnässten Boden zu rechnen», wie dem Hinweis, dass dem Aufgebots-Schreiben «4 Flugadressen zum Anbringen an Ihren Handkoffern» beiliegen und dass jeder Reiseteilnehmer für allfällige Auslagen unterwegs eine Entschädigung von Fr. 5.- erhält. Und schliesslich bekommen alle aufgebotenen Spieler den Auftrag, sich im Fall einer Verhinderung bis spätestens am Mittwoch, 19. März unter der Telefonnummer Bollwerk 71.66 (Bureau) oder Bollwerk 71.03 (Privat) zu melden. Und zu guter Letzt noch diese Warnung: «Es liegt uns daran, Sie noch ausdrücklich auf die Wichtigkeit dieses Spiels aufmerksam zu machen. Es wäre irrig zu glauben, dass die französische Nationalmannschaft gegenwärtig nicht in Form ist ...»

Der Fahrplan der Skandinavienreise 1930

DATUM		ABFAHRT	ANKUNFT	REISEZEIT
02.06.1930	Zug	07.15 Basel Badischer	02.06.1930 20.35 Leipzig	13h 20'
04.06.1930	Zug	06.54 Leipzig	04.06.1930 09.03 Berlin Anhalter	2h 09'
04.06.1930	Zug	10.15 Berlin Stettin	04.06.1930 15.43 Sassnitz (Rügen)	5h 28'
04.06.1930	Schiff	16.16 Sassnitz (Rügen)	04.06.1930 20.26 Trelleborg (SWE)	4h 10'
04.06.1930	Zug	20.56 Trelleborg (SWE)	05.06.1930 10.48 Oslo (NOR)	13h 52'
05.06.1930	Zug	15.00 Oslo (NOR)	05.06.1930 16.12 Drammen (NOR)	1h 12'
06.06.1930	Zug	09.33 Drammen (NOR)	06.06.1930 13.50 Porsgrunn (NOR)	4h 17'
08.06.1930	Bus	19.40 Porsgrunn (NOR)	08.06.1930 20.45 Larvik (NOR)	1h 05'
09.06.1930	Schiff	06.30 Larvik (NOR)	11.06.1930 05.00 Bergen (NOR)	46h 30'
13.06.1930	Schiff	11.30 Bergen (NOR)	13.06.1930 19.00 Stavanger (NOR)	7h 30'
15.06.1930	Schiff	19.00 Stavanger (NOR)	16.06.1930 05.00 Bergen (NOR)	10h 00'
16.06.1930	Zug	08.10 Bergen (NOR)	16.06.1930 20.35 Oslo (NOR)	12h 25'
17.06.1930	Zug	07.40 Oslo (NOR)	18.06.1930 09.45 Berlin	26h 05'
20.06.1930	Zug	?? Berlin	20.06.1930 ?? Basel Badischer	11h 00' (ca.)

Totale Reisezeit ca. 160 Stunden

LEANDRO CURTY

«Ich habe im Umgang mit Druck viel gelernt»

«Der Titel des Schweizer Meisters liegt mir sehr am Herzen», sagte der damals frischgebackene FCB-eSportler Leandro Curty vor gut einem Jahr. Dieses Ziel hat der 18-jährige Düdinger im Juli 2020 mit dem Gewinn des Coca-Cola eCup erreicht. Warum er – auf und neben dem virtuellen Rasen – mit den Resultaten des abgelaufenen Jahres trotzdem nicht ganz zufrieden ist und weshalb er sich mehr mit Spitzensportlern als mit Lernstoff für seine Abschlussprüfung beschäftigt hat, verrät Curty im Interview.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM
FOTOS: GAMETURNIER



«Schweizer Meister»: Der Titel als Schweizer Meister bescherte Leandro Curty nicht nur die Erreichung eines grossen Karriere-Ziels, sondern obendrein noch CHF 2000 Preisgeld.

«Rotblau Magazin»: Leandro, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Lehrabschluss! Verrätst du uns deine Abschlussnote?

Leandro Curty: Kein Problem. Ich habe die Lehre mit 4,8 abgeschlossen.

Typische Sportler-Frage: Bist du zufrieden damit oder wäre mehr drin gelegen?

Einerseits bin ich zufrieden, andererseits bin ich so selbstkritisch und sage: Es wäre sicher mehr drin gelegen, wenn ich noch mehr investiert hätte.

Du hast deine Lehrabschlussprüfung im Kanton Freiburg absolviert. Wie sahen in deinem Fall die corona-bedingten Einschränkungen bei der Prüfung aus?

Wir hatten keine Abschlussprüfungen, auch nicht im beruflichen Feld. Für die Abschlussnote wurden die Semesternoten zurate gezogen, die ich in den drei Jahren gesammelt hatte.

Hand aufs Herz: Warst du froh, keine Prüfungen schreiben zu müssen? Oder hättest du es lieber anders gehabt?

Ich war schon happy, dass sehr viel Lern-Stress weggefallen ist. Ehrlich gesagt wäre es aber schon nicht schlecht gewesen, den Stoff der gesamten drei Jahre nochmals zu wiederholen.

Und nun? Du hast ja in deinem ersten Interview mit uns davon gesprochen, dass du erstmal deine Lehre beenden und dann schauen willst, ob du dein Glück als eSports-Vollprofi versuchen willst. Also, wie sieht deine berufliche Zukunftsplanung aus?

Ich werde die kommende FIFA21-Saison als Teilzeit-Profi bestreiten und versuchen, nebenbei eine berufliche Karriere im Treuhandbereich zu starten. Im Moment bin ich auf Jobsuche, was sich wegen Corona allerdings sehr schwierig gestaltet. Zur Not würde ich vorübergehend auch Temporär-Jobs ins Auge fassen.

Ein letztes Mal müssen wir noch über «Corona» und die Folgen sprechen. Wie hat sich die Pandemie auf dich als eSportler ausgewirkt?

Die grossen, internationalen Turniere, zu denen man an einen bestimmten Ort reist, wurden abgesagt und folglich auch die Qualifikationsturniere dafür. Das war der grösste Einschnitt. Ansonsten sind wir es ja sowieso gewohnt, meistens von zu Hause aus zu spielen.

Es war über weite Strecken ohnehin nicht die Saison, die du dir zu Beginn von FIFA20 erhofft hattest. Was genau war das Problem?

Das ist eine sehr gute Frage, die ich mir auch sehr oft gestellt habe. Teilweise war



Volle Konzentration: Leandro Curty mit seinem eNati-Kollegen Fabio Pechlaner, der dem FCB-eSportler in diesem Turnier als Coach zur Seite stand.

es Kopfsache, weil ich mit dem letzten Lehrjahr viel um die Ohren hatte. Hinzu kam, dass mir das Spiel – wie vielen anderen eSportlern auch – überhaupt nicht lag. In der Summe hat das in meinen Augen dazu geführt, dass ich in FIFA20 keine internationalen Erfolge feiern konnte.

Wie bist du mit dieser Situation umgegangen? Hast du dich selber noch mehr unter Druck gesetzt, unbedingt erfolgreich sein zu wollen? Und inwiefern hat es dabei eine Rolle gespielt, dass du nun nicht mehr nur für dich selbst spielst, sondern auch den FCB-eSport repräsentierst?

Ich bin ein sehr ehrgeiziger Mensch, und wenn es nicht nach Wunsch läuft, dann hinterfrage ich mich sehr stark. Wegen den ausbleibenden Erfolgen auf internationaler Ebene habe ich mich in der Tat mit jedem Turnier ein wenig mehr unter Druck gesetzt, was sicher nicht extrem hilfreich war. Und ja, natürlich wollte ich auch das Vertrauen zurückzahlen, das der FCB in mich gesetzt hat.

Gibt es auch positive Aspekte, die du aus dieser nicht ganz einfachen Zeit mitnimmst?

Auf jeden Fall. Ich habe sehr viel gelernt, was das Handling von Druck anbelangt.

Kannst du das etwas konkretisieren?

Naja, ich habe einfach gemerkt, wie kontraproduktiv es in bestimmten Situationen ist, sich zu stark unter Druck zu setzen. Das ist nicht gut für den Kopf und genau das ist ja das Problem im eSport, wo das Mentale matchentscheidend ist. Deshalb habe ich mich auch sehr viel mit Persönlichkeitsentwicklung befasst und mich von Spitzensportlern inspirieren lassen, wie sie mit Druck umgehen.

Auch in der abgelaufenen FIFA-Saison hat sich keine eLiga in der Schweiz konstituiert. Etwas unverhofft, noch dazu mitten in der Corona-Zeit, kam es dann doch noch zum Coca-Cola eCup, bei dem der beste Schweizer Spieler gesucht wurde. Wie hast du diese Nachricht damals angesichts der ganzen Umstände und dessen, wie die bisherige Saison verlaufen war, aufgenommen?

Ich hätte sehr gerne eine eLiga mit dem FCB-eSports-Team gespielt, aber als die Nachricht von der informellen Meisterschaft kam, war ich ehrlich gesagt erstmal ein wenig skeptisch.

Warum denn das?

Ich konnte nicht ganz verstehen, wieso man jetzt noch etwas krampfhaft einen Schweizer Meister sucht, noch dazu – corona-bedingt – hauptsächlich über Online-Turniere, was immer so seine Tücken hat. Als dann aber kommuniziert wurde, dass das Final-Turnier offline ausgetragen werde, hat die Stimmung ziemlich schnell gedreht und ich habe dem Ganzen zuversichtlich entgegengeschaut.

Gleich im zweiten Qualifikationsturnier hast du dir das Ticket für das Final-Turnier gesichert. Im alles entscheidenden Final jenes Qualiturniers warst du aber schnell 0:2 hinten. Wieso hat es dann doch noch zum Comeback (4:2) und zur erfolgreichen Qualifikation gereicht?

Ich denke, ausschlaggebend war, dass ich es mehr wollte als der Gegner und mental stärker war.

Auch beim Final-Turnier der Schweizer Meisterschaft musstest du viele heikle Momente überstehen. Wir denken da an das letzte Gruppenspiel, wo du

zwingend einen Sieg über deinen Freund, Mentor und Ex-Schweizer Meister Gentjan Zuta zum Weiterkommen benötigtest und das mit 3:1 letztlich souverän geschafft hattest. Oder an den Halbfinal, wo du über ein entscheidendes drittes Spiel gehen musstest, das 1:0 für dich endete.

Woher kam diese Nervenstärke?

Heikle Phasen gibt es an einem Turnier immer, aber ich wusste, dass ich das Zeug für den Gesamtsieg habe, wenn ich gut spiele. Das hat mir eine gewisse Ruhe gegeben. Zudem hatte ich in meinem eNati-Kollegen Fabio Pechlaner einen sehr guten Coach, der mich in den richtigen Momenten beruhigt oder gepusht hat.

Auch der Final gegen Seivan Polis, der dich in der Gruppenphase zweimal schlagen konnte, war eine enge Kiste. Spiel 1 ging mit 1:0 an dich, im zweiten Spiel stand es bis in die Nachspielzeit 1:1, in der dir das entscheidende Goal gelang. Was ging dir in dem Moment durch den Kopf?

Nicht viel. Es war einfach unbeschreiblich, diesen Titel zu holen, nachdem ich zuvor so oft hartes Brot essen musste.

Du hast immer betont, wie wichtig dir die Schweizer Meisterschaft ist. Welches Fazit ziehst du nun nach deiner ersten Saison im FCB-eSports-Trikot?

Es ist sehr schön, dass ich den Titel gleich in meiner ersten Saison als FCB-eSportler holen konnte. Nichtsdestotrotz war es keine optimale Saison, dafür war das Abschneiden bei den internationalen Turnieren nicht so, wie ich mir das vorgestellt habe. Deshalb werde ich alles daran setzen, in FIFA21 besser zu sein.



DREIMAL 11 FRAGEN

Percy van Lierop

In unserer Serie «33» ist nach den Degen-Zwillingen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Brel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Walter Samuel, Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik, Ruedi Zbinden, Massimo Lombardo, Mirko Salvi, Raoul Petretta, Eray Cömert, Martin Hansen, Noah Okafor, Carlos Bernegger, Aldo Kalulu, Fabian Frei und Werner Mogg, Daniel Schaub und Blas Riveros nun FCB-Nachwuchschef Percy van Lierop an der Reihe.

TEXT: FABIO HALBEISEN
FOTO: SACHA GROSSENBACHER

Elf Mal entweder oder ...

Kaviar oder Klöpfer?
Klöpfer.

Buch oder Film?
Film.

Strand oder Berge?
Berge.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?
100 Jahre alt werden.

Rösti oder Reis?
Reis.

Theater oder Tribüne?
Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?
Ausschlafen.

Komödie oder Krimi?
Krimi.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?
Frauenfussball. Die positive Entwicklung gefällt mir sehr.

Hund oder Katze?
Katze.

Offensiv oder defensiv?
Offensiv, was für eine Frage.

Percy van Lierop

Geburtsdatum 25. September 1974
Geburtsort Eindhoven
Nationalität Niederländer
Funktion Gesamtverantwortlicher Nachwuchs des FC Basel 1893

Ergänze elf Mal ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war ...

... ein Spiel des PSV Eindhoven. An das allererste Spiel kann ich mich nicht erinnern, da war ich zu jung und habe das Spiel gar nicht wahrgenommen. Das erste Spiel, das ich wirklich bewusst wahrgenommen und auch interessiert verfolgt habe, war im Europacup gegen Steaua Bukarest. Ich weiss es darum noch so genau, weil es auch das erste Spiel war, welches mein Vater verfolgt hat. Er hat sich sonst nie für Fussball interessiert. Der PSV hat die Partie nach einem Rückstand noch gedreht und das Stadion ist fast explodiert. Mein Vater war von den Emotionen im Stadion so überwältigt, dass er Tränen in den Augen hatte. Das werde ich nie vergessen.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... fahre ich mit meiner Frau im Cabrio quer durch die Schweiz. Und zwar ohne Plan und Ziel, sondern einfach mal losfahren, die Berge anschauen, auf einer Terrasse eines Restaurants einen Kaffee trinken. Schön entspannt.

Meine letzten 50 Franken ...

... gebe ich für einen Fussball aus. Dann habe wenigstens ständig einen Ball am Fuss und habe was zu tun.

Auf der Tanzfläche ...

... wird man mich niemals antreffen.

Als König der Schweiz würde ich ...

... dafür sorgen, dass es den Menschen besser geht. Damit meine ich nicht Wohlstand und Luxus für jedermann, sondern so, dass alle ein schönes Leben haben.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... jemandem, der die genau gleichen Interessen hat wie ich. Ich würde bevorzugen, dass es jemand ist, der total andere Interessen hat wie ich. Dann nämlich würde ich mal was anderes hören und mitbekommen und die Zeit würde schneller vorbeigehen.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von ...

... Mannschaften, die offensiven Fussball leben.

Am Fussball liebe ich ...

... die Kreativität, das Unerwartete. Einen Lupfer, einen Übersteiger, einen Doppelpass. Für das gehe ich ins Stadion.

Ich habe Angst vor ...

... nichts.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

... Helmuth Zehentner. Er war bei Salzburg der stellvertretende Sportdirektor.

Die schönste Frau der Welt ist ...

... meine Frau. Und zwar ist sie nicht nur äusserlich schön, sondern auch als Mensch. Sie unterstützt mich immer, sie ist der absolute Wahnsinn.

Elf Superlative ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?

Das ist immer dann, wenn ein Nachwuchsspieler, mit dem ich lange Jahre gearbeitet habe, sein Debüt für die 1. Mannschaft geben darf. Wenn dann eine Reihe vor mir die Eltern sitzen und ich sehe, wie sie vor Stolz fast platzen, dann ist das wunderschön.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?

Das ist dann, wenn man merkt, dass es nicht mehr weiter geht. Wenn die Ziele nicht mehr erreicht werden können.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Johan Cruyff. Nicht nur als Fussballer, auch in seiner Rolle neben dem Platz.

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist ...

... Valentin Stocker.

Die wichtigste Persönlichkeit in meinen Augen ist ...

... meine Frau.

Meine liebsten Feriendomizile sind ...

... Kroatien und Frankreich.

Ich esse am liebsten ...

... Salade niçoise.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders ...

... nichts. Ich kenne nur den Fussball.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... das Licht. Sicher auch in Bezug auf den Fussball. Es gibt doch nichts Schöneres als Spiele unter Flutlicht.

Das Eintönigste in meinem Beruf sind ...

... Spiele, in denen nichts passiert, in denen keine Mannschaft die Initiative übernimmt.

Irgendeinmal 60-jährig zu werden heisst für mich ...

... dass ich hoffentlich noch im Fussball tätig bin. Hoffentlich immer noch beim FCB.





CONFISERIE BACHMANN

Rotblaue Leckereien – handgefertigt im Herzen Basels

Wer die Basler Confiserie Bachmann betritt, wird vom herrlichen Duft nach frischen Schoggiweggli umhüllt und in die Genusswelt der Pralinés-Kreationen entführt. In den drei Basler Filialen werden aber auch FCB-Fans verzaubert, denn die Confiserie Bachmann – seit 2019 Club-Partner des FC Basel 1893 – stellt exklusiv FCB-Schoggistängeli, FCB-Premium Schokolade sowie die Bachmann-FCB-Läckerli her.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: LUCA CAVEGN

Die Liebe zu Rotblau ist bis tief in die Backstube der Confiserie Bachmann gedrungen – das zeigt sich nicht nur an den exklusiven FCB-Kreationen und deren liebevoll gestalteten und qualitativen Verpackungen, sondern auch an den lebendigen Anekdoten, die Geschäftsführer Aurel Bachmann dem Rotblau Magazin beim Besuch in der Filiale an der Schiffflände erzählt: «Schon als kleiner Junge durfte ich meinen Vater an FCB-Spiele begleiten, damals noch im alten Joggeli. Und 1994 war ich live beim Aufstiegsspiel und der unvergesslichen Nacht auf dem Barfi dabei – das war unglaublich!», erzählt der heute 43-Jährige.

Obwohl Aurel Bachmann selbst nicht Fussball, sondern Tennis spielt, ist der FC Basel für ihn eine Herzensangelegenheit. «Es ist eine grosse Freude für uns als Familienbetrieb, im Rahmen der Club-Partnerschaft mit Rotblau zusammen zu arbeiten. Denn unser Leitgedanke ist, dass die Confiserie Bachmann genau wie der FCB zu Basel gehört.»

Aurel Bachmann ist Geschäftsführer der Confiserie Bachmann in der dritten Generation.

Confiseurkunst im Herzen Basels an der Schiffflände und Ballkunst auf dem Rasen im Joggeli – das passt zusammen. Und so begeistern die exklusiven FCB-Kreationen der Confiserie Bachmann nicht nur die Kunden in den Filialen, sondern auch die Fans im Fanshop und im Stadion, die hoffentlich in absehbarer Zeit wieder zahlreich im St. Jakob-Park begrüsst werden dürfen. Denn das Depot der Joggeli-Trinkbecher kann auch in Form eines FCB-Schoggistängeli zurückerhalten werden. «Die Schoggistängeli werden jeweils auf Bestellung seitens FCB frisch und von Hand hergestellt – mitten in der Stadt, in unserer Confiserie an der Schiffflände im 1. Stock – mit Blick auf den Rhein.»

Eine fast etwas romantische Vorstellung – doch ganz so romantisch sei die Produktion auf zwei Etagen nicht. «Mein längerfristiges Ziel ist es, die Produktionsstätte mit Confiserie und Backstube auf derselben Fläche zu haben, um die Effizienz und Qualität der Handwerkskunst noch stärker zu optimieren.»

SEIT 1942

Der Familienbetrieb hat eine traditionsreiche Geschichte und hat sich seit 1942 der Qualität der Confiseur-Kunst verschrieben. «Bereits mein Grossvater, der das Unternehmen gegründet hatte, wählte für seine Produkte nur die besten Zutaten. Mandeln aus Kalifornien, Schokolade von Lindt, regionale Butter.» Mit dieser Strategie wollte man sich langfristig von der Konkurrenz abheben – das Rezept ist geglückt.

Aurel Bachmann, der mit seiner Frau und den beiden Kindern mittlerweile in Arlesheim lebt, hat 2015 die Geschäftsführung des Familienunternehmens übernommen. Obschon er seine ersten fünf Lebensjahre im Haus an der Schiffflände verbracht hatte und in seiner Jugend regelmässig in den Sommerferien und während der Basler Fasnacht im Betrieb mitgeholfen hatte, zog es ihn für sein Studium der Wirtschaftswissenschaften und Politik nach Wien, ehe er in den heimischen Betrieb zurückkehrte. Sein persönliches Lieblingsgebäck? «Das Schoggiweggli, ganz klar!» An einem guten Samstag gehen in den Bachmann-Filialen übrigens rund tausend Schoggiweggli über die Ladentheke – kein Wunder, bei diesem herrlichen Duft.





Anytime
Everywhere



across.design



Cashback

Mit einer neuen Cornècard Classic verdoppelt sich Ihr Cashback auf 1 % bis zum 30. 9. 2020.



Cornècard steht Ihnen stets zur Seite, für all Ihre Bedürfnisse und Wünsche, insbesondere dank des verfügbaren Ausgabenrahmens auf Ihrer Karte.

cornercard.ch

cornècard



DER SPONSOR

Vater Gregor Bachmann ist noch immer Geschäftsinhaber, als Geschäftsführer hat nun aber sein Sohn im Alltag die Fäden in der Hand. Und diese Fäden sind zahlreich und vielfältig: «Ich bin immer vor 6 Uhr im Laden, schliesse alle drei Filialen auf und bespreche mit den Mitarbeitenden die Tagesplanung. Gegen 8.30 Uhr bin ich zurück in meinem Büro an der Schiffflände, rechne die Kassen ab, beantworte Post und Mails und plane die Produktion.» Ob er sich wie ein Coach fühle? «Ja, absolut! Wir sind nur so erfolgreich, weil wir so tolles Personal haben, das sich mit einem Fussballteam vergleichen lässt. Man könnte es auch so formulieren: Man findet keinen Messi oder Ronaldo, wenn man nicht schon ein gutes Team hat», sagt Bachmann.

80 MITARBEITENDE

Deshalb sei er bei den Themen Qualitäts- und Nachwuchssicherung besonders bedacht. «Einerseits werden die staatlichen Auflagen bezüglich Qualitätssicherung immer höher, andererseits gehen viele Leute im grenznahen Ausland einkaufen. Das stellt uns immer wieder vor Herausforderungen.» Eine Herausforderung sei auch die Sicherstellung des Nachwuchses. «Wir wollen immer wieder gute junge Leute finden, damit wir auch in Zukunft ein super Team haben.» Das sei aber aufgrund der Arbeitsanforderungen ein nicht ganz einfaches Unterfangen. In der Backstube geht es mitternachts los, in der Confiserie um sechs Uhr morgens. Handwerk und Qualität sei ein Commit-

ment, für welches das gesamte Bachmann-Team mit den rund 80 Mitarbeitenden tagtäglich mit Leidenschaft in den drei Filialen am Bahnhof SBB, in der Gerbergasse und an der Schiffflände stehe.

«Wir wollen offen auf die Wünsche und Fragen unserer Kunden eingehen. Wir versuchen, die Leute mit kleinen, feinen Sachen zu begeistern.» Geschäftsführer Aurel Bachmann ist sehr nahe an den täglichen Abläufen der Confiserie dran, ist aber auch immer wieder auf Reisen im Ausland, wie z. B. in der Confiserie-Hochburg Paris, um neue Inspirationen und Trends aufzuschnappen.

Diese Reisen sind aufgrund des neuen Coronavirus im Moment zwar in den Hintergrund gerückt – die Bachmann-Familie hat den Lockdown aber für Optimierungen genutzt. «Wir hatten Glück, dass wir unsere Läden als Take-away öffnen durften. Und wir haben im Lockdown auch viel gelernt, sind Verbesserungen im Hinblick auf gewisse Arbeitsabläufe angegangen und haben diese bereits umgesetzt.»

Auch das Thema Foodwaste wird in diversen Projekten angegangen, so zum Beispiel im Rahmen der App «Too Good To Go», in Zusammenarbeit mit dem Backwaren-Outlet Basel und in anderen Projekten.

Und was wünscht sich der Geschäftsführer für die Zukunft seines Unternehmens? «Ich spiele schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken, eine vierte Filiale in der Stadt zu eröffnen.» Privat wünscht sich der 43-jährige Gesundheit und Glück für seine Familie – und natürlich hat er zum Abschluss unseres Gesprächs auch einen Wunsch für Rotblau parat: «Dass der FCB bald wieder Meister wird! Dann müsste ich zwar die Verpackungen der FCB-Läckerli und der FCB-Schokolade ändern, da dort alle FCB-Meisterjahre aufgedruckt sind, aber das wäre es mir definitiv wert», lacht Bachmann.

Aurel Bachmann

**«Man findet keinen
Messi oder Ronaldo, wenn
man nicht schon ein
gutes Team hat.»**



IHRE EVENTS IM JOGGELI

Wir sind bereit für Ihren Event!

Gerade jetzt: Der St. Jakob-Park Basel, die Heimstätte des FC Basel 1893, ist der ideale Ort für Ihre Klausurtagung, das Seminar, die Konferenz oder den Workshop. Wir ermöglichen mit unseren Eventräumen, dass Ihr Anlass im Stadion kein Geisterspiel wird.

TEXT: JONAS BLECHSCHMIDT
FOTOS: UWE ZINKE

Im Kanton Basel-Stadt gelten klare Richtlinien in Bezug auf öffentliche wie auch private Veranstaltungen. Je nach Schutzkonzept können so 100, 300 Personen oder bis 1000 Personen an einem Event teilnehmen. Sicherlich gilt es dabei einige Regeln zu berücksichtigen, aber unter Einhaltung der behördlichen Vorschriften steht einem Event nichts im Wege. Bestens dazu geeignet sind unsere unterschiedlichen Räumlichkeiten im grössten Stadion der Schweiz.

«Es ist nicht mehr nur die Wurst und das Bier»

Frank Wassermann ist seit 2014 mit seinem gleichnamigen Unternehmen, Wassermann Catering, für das das kulinarische Wohlbefinden im St. Jakob-Park zuständig. Zusätzlich ist er aber auch in der Messe, der St. Jakobshalle, dem Stadtcasino Basel und in vielen anderen Locations anzutreffen. Das «Rotblau Magazin» wollte wissen, wie unser Caterer mit der Corona-Krise klarkommt und wie die Catering-Zukunft aussieht.

«Rotblau Magazin»: Sommerfeste, Hochzeiten, Kongresse, die Swiss Indoors, das Basel Tattoo auf der

Kaserne und nicht zuletzt die Spiele im Joggeli mit Zuschauern sind in diesem Jahr dem Coronavirus zum Opfer gefallen. Die meisten Reservationen im Jahr 2020 wurden storniert. Wie haben Sie als einer der grössten Caterer in der Stadt Basel die Situation erlebt?

Frank Wassermann: In den ersten Tagen war ich mir der Tragweite nicht bewusst. Dann galt es jedoch alle Sinne zusammenzunehmen, das Überleben der Firma zu sichern, alle angebotenen Werkzeuge – wie Kurzarbeit – umzusetzen, Sparmassnahmen einzuleiten und als Letztes den Glauben an die Zukunft nicht aufzugeben.

Gerade jetzt stehen in vielen Betrieben Gespräche für den «Re-Start» an. Wie ist die Strategie nach – oder besser mit – Corona? Ob als Workshop, Seminar, Konferenz oder als Klausurtag mit anschliessendem feinem Essen. Viele Möglichkeiten führen bei uns zu Ihrem Ziel. Wir haben im «Joggeli» die passende Location für Ihre Bedürfnisse.

Natürlich gibt es noch Schutzmassnahmen zu befolgen, doch diese sollten Ihrem Event nicht im Wege stehen. Wir möchten in diesen Zeiten der Ungewissheit – auch mit unserem Caterer Wassermann Catering – gerne so flexible Lösungen wie möglich für Sie anbieten. Wir helfen Ihnen gerne und unterstützen Sie bei Ihren Fragen.

Gerne sind wir nicht nur für Ihren kurzfristig geplanten Anlass in den Startlöchern. Es ist sinnvoll, bereits jetzt an die Eventplanung und somit Terminplanung im nächsten Jahr zu denken. Wir sind bereit und freuen uns sehr auf Ihre Kontaktaufnahme.

Trotzdem kann man auch in dieser Situation Events durchführen, wenn auch mit einigen Auflagen. Welche Herausforderungen bedeutet das für das Catering?

Nach den Lockerungen ist es auch wieder möglich, Events zu organisieren und durchzuführen. Wir haben relativ schnell ein Hygienekonzept aufgesetzt und installiert – und dieses auch schon bei zahlreichen Veranstaltungen erfolgreich umgesetzt.

Haben Sie diesbezüglich im kulinarischen Bereich «corona-konforme» Angebote kreiert?

Insbesondere mit dem Augenmerk auf die Hygienemassnahmen ist es nicht möglich, alle erdenklichen Darreichungsformen und Präsentationsformen der Speisen ohne Einschränkungen umzusetzen. So versuchen wir beispielsweise, die Kunden von Menüs anstelle von Buffets zu überzeugen oder unsere «Live-Kitchen» anzubieten, bei welcher der Gast keine Berührungspunkte mit den Lebensmitteln und dem Koch hat. Auch die klassischen Apéros lassen sich mit unseren ergriffenen Massnahmen gut umsetzen.

Die Kundinnen und Kunden haben im Moment Respekt, einen Anlass unter den Auflagen des BAG und der Kantone durchzuführen. Wie können Sie ihnen die Angst nehmen?

In dem wir mit ihnen sprechen, sie beraten, ihnen unser Hygienekonzept erläutern und sie sinngemäss an die Hand nehmen und begleiten.

Sicherlich sind die Auflagen auch für den Caterer aufwendig. Müssen Kundinnen und Kunden nun mit höheren Kosten rechnen, wenn sie Wassermann als Caterer engagieren möchten?

Nein, das wäre wohl schwer vermittelbar. Aber es stimmt, die uns auferlegten und selbstauferlegten Massnahmen führen unweigerlich zu einem höheren Aufwand. Wir leben allerdings zu über 90 Prozent von

unseren Stammkunden, und da heisst es auch für uns «in guten und in schlechten Zeiten».

Ist der St. Jakob-Park also gerade jetzt eine gute Location für einen Event, in dem man die Auflagen erfüllen kann?

Selbstverständlich, gerade im Hinblick auf die zahlreichen und grosszügigen Räumlichkeiten und Platzverhältnisse ist der St. Jakob-Park ein idealer Ort für Veranstaltungen unter den genannten Auflagen. Wir haben schon einige durchgeführt und stiessen immer auf sehr positive Resonanz.

Im St. Jakob-Park betreiben Sie auch Stände im Public Catering. Sie bringen viel Erfahrung mit aus dem deutschen Stadion-Catering. Wie unterscheiden sich das Public Catering und die Ansprüche an das Angebot in Basel im Vergleich, zum Beispiel gegenüber der Allianz-Arena in München?

Zunächst sind es die gleichen Bedürfnisse diesseits und jenseits der Grenze. Hier geht es immer um die gleichen Aspekte, etwa effiziente Prozesse und die daraus resultierenden Transaktionszeiten. Im St. Jakob-Park ist es von baulicher Seite nicht ganz einfach, diesen Aspekten zu dienen, aber wir machen das Beste daraus. Und nach wie vor zählt im Stadion die Wurst und das Bier zum Klassiker – hier sind es dann die nationalen oder gar lokalen Unterschiede, die es ausmachen.



Frank Wassermann

Kontakt

Event-Team
FC Basel 1893
Telefon: +41 61 375 10 55
E-Mail: stadionevents@fcb.ch
www.fcb.ch

Ist der Schweizer anspruchsvoller?

Vielleicht kritischer im Sinne der Qualität und dadurch auch bereit, mehr Geld auszugeben. Aber vom Angebot an und für sich hat sich überall etwas verändert. Es ist nicht mehr nur die Wurst und das Bier. Ernährungsweisen haben sich verändert und so muss sich auch ein Public Catering anpassen. Das heisst, es gibt ein weitaus differenzierteres Angebot als noch vor Jahren.

Sicherlich überlegt man sich als Caterer, gerade in dieser Zeit, wie in Zukunft das Eventcatering aussehen soll. Gibt es diesbezüglich eine Tendenz?

Ich glaube, dass wir uns an eine «normal neue Zeit nach Corona» gewöhnen werden müssen. Da wird es immer um Vorsichts- und Hygienemassnahmen gehen, jedoch glaube ich auch, dass Veranstaltungen – ob privater Natur oder Firmenevents – wieder stattfinden werden und die Digitalisierung das Miteinander der Menschen nicht verdrängen wird.

Wassermann Catering verpflegt während den Trainingstagen auch die FCB-Mannschaft mit Frühstück und Mittagessen, welche Herausforderungen stellen sich hier der Küche?

Hier geht es um eine ausgewogene Sport-Ernährung, die den Hochleistungsport-





Wenn man so lange schon mechanische Uhren herstellt wie wir, entstehen einige Dinge ganz natürlich.

#GoYourOwnWay



Big Crown
ProPilot X Calibre 115

ORIS
HÖLSTEIN 1904

lern gerecht wird. Dabei darf es aber nicht zu einseitig sein und muss den Jungs auch noch schmecken. Und natürlich darf auch mal eine kleine Sünde mit am Buffet stehen – sonst wäre es wahrscheinlich zu langweilig.

Es ist offenbar so, dass Konsumentinnen und Konsumenten seit Corona vermehrt auf Bio-Produkte setzen. Wird sich dieser Trend festigen oder ist dies bei vielen einfach nur eine kurzzeitige «Gewissenssache»?

Bioprodukte und lokaler Einkauf haben sich generell in den letzten Jahren auf den Vormarsch begeben und wurden durch den Lockdown nochmals beschleunigt. Ich glaube daran, dass im Sinne der Nachhaltigkeit das Thema immer stärker in den



Köpfen der Erzeuger und Verbraucher sein wird und wir immer bewusster werden mit den Entscheidungen, was wir zu uns nehmen, wie wir handeln und welche Auswirkungen das auf unsere Umwelt hat.

Früher hiess es Fast Food, heute spricht man von Street Food. Was unterscheidet die beiden Begriffe?

Ich weiss nicht, ob diese Begriffe etwas miteinander zu tun haben. Fast Food hat einen negativen Touch, klingt ungesund und eintönig. Was es an vielen Stellen sicher auch ist. Street Food hingegen ist positiv besetzt, von vielen kreativen Köchen toll umgesetzt und hat wahrscheinlich mehrheitlich mit lustvoller Küche und einem Mix aus aller Herren Län-

der zu tun. Da gibt es viel zu entdecken, wie mein Lieblingsort für Street Food – den Camden Market in London, welchen wir bei unseren Trendreisen schon zweimal besucht haben.

Was kocht sich Frank Wassermann, wenn er sein Lieblingsmenü zubereitet?

Momentan steht der österreichische Klassiker Tafelspitz mit Kren, also frischem Meerrettich, und Schnittlauchsauce ganz oben auf der Hitliste. Diese ändert sich allerdings öfters.

Was hat es immer im Kühlschrank von Frank Wassermann?

Eine gute Butter und ein paar Scheiben Bündnerfleisch.

IMPRESSUM

Abonnemente

Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis

CHF 8.00/EURO 7.00

Abonnement

CHF 40.00/EURO 35.00

Organ

Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

Rotblau Magazin Nr. 43, 19. Jahrgang

Juli/August 2020
ISSN: 1660-087
Auflage: 25 000

Herausgeber/Redaktion

FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamtverantwortung

Remo Meister

Chefredaktor

Josef Zindel

Stellvertretender Chefredaktor

Caspar Marti

AutorInnen

Jonas Blechschmidt, Seraina Degen,
Martin Dürr, Fabio Halbeisen,
Guido Herklotz, Christoph Kieslich,
Andrea Neyerlin

Fotos

Luca Cavegn, FCB-Archiv, Freshfocus,
Sacha Grossenbacher, iStock.,
Keystone-SDA, Uwe Zinke, ZVG

Anzeigenleitung

Patrick Jost

Anzeigenkoordination

Mila Gisler

Anzeigen

FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout

Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann
m.bussmann@reinhardt.ch

Druck

Werner Druck & Medien AG
Leimgrubenweg 9
CH-4001 Basel

MARTIN DÜRRS KOLUMNE

Künstliche Intelligenz und Verschwörung

Immer mehr Aufgaben werden in Zukunft von Robotern und lernenden Maschinen übernommen werden. Im Schach hat der Mensch bereits vor Jahren verloren. 1997 erlitt Kasparow eine Niederlage gegen «Deep Blue II» unter Turnierbedingungen, nachdem er ein Jahr vorher den Vorgänger-Computer noch schlagen konnte. Kasparow war völlig entnervt.

Dem Computer war es restlos egal. Er jubelte nicht ausgelassen und machte keine Ehrenrunde. Er beschäftigte sich schon mit seiner nächsten Aufgabe: Die Übernahme des Fussballs. Sicher haben Sie sich auch schon gefragt: Werden wir irgendwann Fussballspielern zusehen, die von Algorithmen angetriebene Roboter mit künstlichen Gelenken und Muskeln sind, mit täuschend echten Gesten und humanoider Mimik?

Nun, glücklicherweise bin ich Experte für Verschwörungstheorien und eine der leitenden Figuren des Deep Football State. Meine Quellen sitzen in den höchsten Gremien der FIFA und der UEFA. Die Medien und alle Platzwarte sind fest in unserer Hand (das ist aber noch geheim, also erzählen Sie es nicht weiter). Dass Presseberichte immer öfter von Maschinen mit künstlicher Intelligenz hergestellt werden, ist erwiesen.

Auch diese Kolumne wird schon länger nicht mehr von einem Menschen geschrieben. Und wer jetzt denkt: «Hmmm, bei Interviews nach Spielende habe mich auch schon gefragt, ob dieser Journalist nicht etwas roboterhaft immer dieselben Fragen stellt und die Spieler wie auswendig gelernt antworten.» Ja! Sie haben Recht! Eine immer grössere Zahl von Spielern wird synthetisch hergestellt. Dafür gibt es klare Beweise. Wenn ein Spieler sich eine «dumme» gelbe Karte holt und damit im nächsten Spiel gesperrt ist und Sie sich fragen, wie das nur möglich sei: Er hat natürlich einen Termin beim Ingenieur für ein Update seiner Software.

Kunstrasen? Der wird nur verlegt, weil darunter elektromagnetische Bahnen verlaufen, auf denen die Mannschaftsteile parallel verschoben werden. Verletzungen und Behandlungspausen? Alles nur gespielt, um Zeit zu gewinnen, wenn das WLAN ausfällt und der Computer im Stürmer nicht weiss, welche Taktik nun gilt. Wenn das Medical Team seine Sprays einsetzt und der Stürmer wunderbarerweise wieder aufsteht und weiterspielen kann: Das sind Flüssigkeiten, die Verschmutzungen auf den Sensoren beseitigen. Ohne diese Sensoren spürt der Spieler nicht mehr, wo das Tor steht.



Eigentore? Das sind leider noch kleine Fehler in der Software. Der VAR. Ach, kommen Sie mir nicht mit dem VAR! Der VAR wird dann eingesetzt, wenn ein Schiedsrichter vollständig rebootet

werden muss. Einmal Ausschalten und wieder Anschalten und das Teil läuft wieder 1A. Das Publikum? Also bitte. Eh alles nur CGI, Computer Generated Images, mit Deep Fake Sound. Weil dies sehr viel Rechenkapazität verbraucht und sich nicht alle Vereine dies leisten können, dürfen zurzeit nur wenige Hunderte an Fussballspiele kommen. Diese werden «per Losentscheid» ausgewählt. In Wirklichkeit werden hier nach komplexen Algorithmen «typische» Fans ausgewählt, die während des Spiels telemetrisch vermessen werden. Diese Daten werden die Grundlage für zukünftige «ausverkaufte» Stadien am Bildschirm. Das braucht dann weniger Security-Leute im Stadion und kaum mehr Robocops davor.

Ich merke, Sie sind immer noch nicht ganz überzeugt. Ja erinnern Sie sich noch an diese BH-artigen Geräte, die nach den Spielen sichtbar wurden, wenn die Spieler ihre Hemmli auszogen? Das waren zunächst nur Attrappen, mit denen getestet wurde, ob der Zuschauer glaubt, was ihm erzählt wird. Wie erwartet stellte kaum jemand Fragen, heute sind sie flächendeckend im Einsatz. Sie enthalten kleine Empfänger, mit denen die Trainerbank jederzeit neue Aufträge an den Bordcomputer verschicken kann. Haben Sie sich nicht auch schon gewundert, dass das Ausziehen des T-Shirts beim Jubeln während des Spiels genau gleich bestraft wird wie die härtesten Fouls? Das ist darum so, weil uns Zuschauenden die Illusion gelassen werden soll, dass wir einem «echten» Fussballspiel beiwohnen.

Tja. Es tut mir sehr leid, wenn ich Sie mit meinen Enthüllungen (für die ich auf den Pulitzer-Preis hoffe) verstört habe. Vergessen Sie alles gleich wieder. Das mache ich auch. Und freue mich auf das nächste Spiel, egal ob im schönsten Stadion der Welt oder auf dem Bolzplatz, wo man den Rasen riecht und die Furchen nach einem Tackling sieht. Wenn das Unprogrammierbare geschieht und ein Ball Kurven nimmt, denen keine Drohne folgen kann. Wenn du einen alten Freund in der Pause am Catering-Stand triffst und schwärmst vom Spiel der ersten Halbzeit. Wenn du zitterst bis zum Schluss und am Ende der Jubelschrei durch Stadion und Mark und Bein geht. Wenn du auf dem Nachhauseweg glücklich bist, weil du dabei warst und das erlebt hast, was keine Zusammenfassung und keine Super-Slow-Motion ersetzen kann.

Schade eigentlich nur um die schöne Verschwörungstheorie.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Seine grösste Sorge ist nicht die künstliche Intelligenz, sondern die natürliche Dummheit des Menschen.



#zämmestark

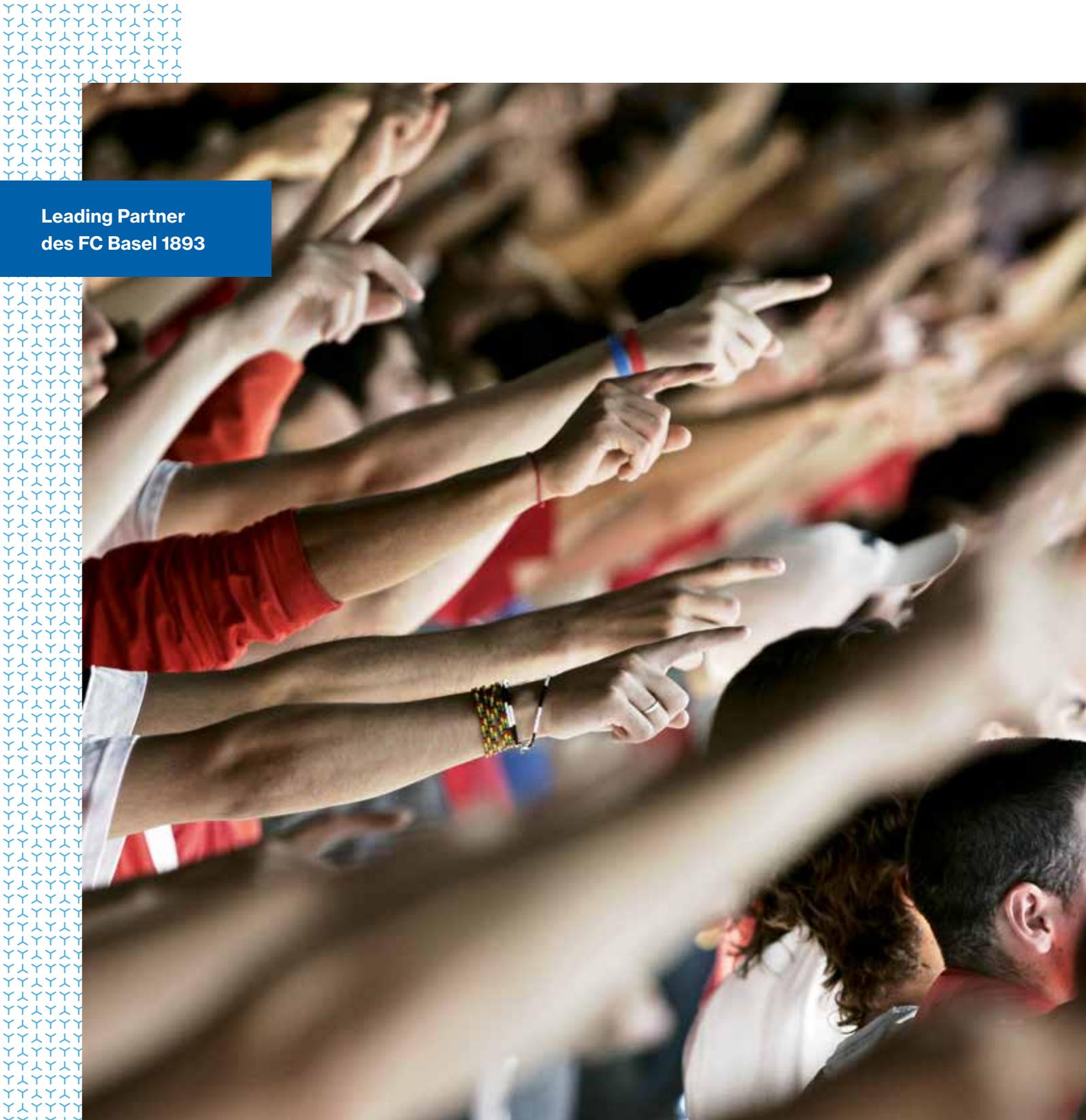
Als stolzer, langjähriger Partner freuen wir uns, auch in der Saison 2020/21 dem FC Basel 1893 den Rücken zu stärken!



Basler
Versicherungen

www.baloise.ch

BUSINESS PARTNER



Leading Partner
des FC Basel 1893

Leidenschaft, die begeistert.

 NOVARTIS